Zeno-Zeitung

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus — Gronauer Volkszeitung — Epe'r Volksblatt

Amtliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Städt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 1spaltige Millimeter für die Zenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 78

Nummer 253 | Freitag, den 14. September 1934 | Jahrgang 1934

Die neuesten Schachzüge in Genf.

Der Minderheitenantrag Polens und ein Garantiepakt für Oesterreich.

Von unserer Berliner Redaktion.

○ **Berlin, 13. Sept.**

Die Verhandlungen in Genf, denen Deutschland als unbeteiligter Zuschauer zusehen kann, nehmen einen Verlauf, der das bekannte Kulissenspiel widerspiegelt, das sich in diesem Gremium sehr großer Beliebtheit erfreut. Akteure werden vorgeschickt, um durch Verschleierung der wahren Absichten doch das gewünschte Ziel zu erreichen, und was die Oeffentlichkeit nicht gut verträgt, wird in geheimen Konventikeln durchberaten. Selbstverständlich alles zur größeren Ehre der Völkerliga, in Wirklichkeit jedoch zum Nutzen und Frommen einiger Großmächte, die es immer verstanden haben und auch heute noch verstehen, in Genf den eigenen Vorteil zu wahren.

Der Minderheitenantrag Polens und der Vorschlag eines Garantiepaktes für Oesterreich kennzeichnen so recht den Genfer Geist. Der Vorschlag des polnischen Außenministers Beck, den Minderheitenschutz zu verallgemeinern, kann vom deutschen Standpunkt aus gutgeheißen werden. Die deutsche Regierung hat schon seit Jahren ähnliche Anträge gestellt, die aber nie verwirklicht worden sind. Es fragt sich nur, ob die gegenwärtige Situation dazu geeignet ist, daß solche Pläne in die Tat umgesetzt werden können. Zunächst wird dadurch, daß Polen die praktische Mitwirkung an der Durchführung der internationalen Minderheitsverpflichtungen gekündigt hat, nur ein negativer Zweck erreicht, nämlich der, daß es in Polen kein Minderheitenrecht mehr gibt und daß die polnische Regierung auf Minderheitsbeschwerden vor dem Völkerbundsrat nicht mehr reagieren dürfte. Wie weit sich der Schritt Polens auf sein Verhältnis zu anderen Staaten auswirkt, bleibt abzuwarten. Falls Polen aus eigenem Antrieb gehandelt hätte, könnte von einem gefährlichen Angriff auf die Grundlage von Versailles gesprochen werden. Aber so weit gingen wahrscheinlich die Absichten Polens garnicht, sondern man darf eher annehmen, daß ein Austauschverfahren angewandt werden soll. Einigen Großmächten war die ablehnende Haltung Polens gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund höchst unbequem. Eine Umstimmung Polens mußte erreicht werden. Wie wäre hierbei besser ein Erfolg zu erzielen als durch eine Abmachung mit den interessierten Großmächten über den Minderheitenschutz, dessen Opferung den Gegenwert bildet für die Zusicherung Polens, gegen Sowjetrußlands Eintritt in den Völkerbund nichts mehr einwenden zu wollen! Man wird wohl damit rechnen können, daß die nächsten Tage die Richtigkeit dieser Argumentation beweisen werden.

Während der offizielle Schritt Polens wegen der Minderheitenfrage in aller Oeffentlichkeit erfolgte, werden die Garantiepaktpläne für Oesterreich ganz im Stillen entworfen. Nach Meldungen aus Genf handelt es sich darum, in einem Vertrag zwischen England, Frankreich, Italien und der Kleinen Entente die Unverletzlichkeit des österreichischen Territoriums zu garantieren und jeder fremden Macht, welche es auch sei, die Einmischung in die inneren Verhältnisse Oesterreichs zu verbieten. Dieser Vertrag soll, falls er zustandekommt, Deutschland als direkten Anliegerstaat zur Unterschrift angeboten werden. Weiter heißt es, daß dieser Vertrag durch wirtschaftliche Abmachungen ergänzt werden soll. Das Reuterbüro läßt sich außerdem noch aus Genf melden, von der deutschen Antwortnote würde es abhängen, welche Maßnahmen die in Frage kommenden Staaten später ergreifen würden. Während nach dieser Reutermeldung der Garantiepaktvorschlag von Italien ausgehen soll, scheint man in Paris etwas anderer Auffassung zu sein. Die Zeitung „Oeuvre" schreibt nämlich, der Anschlußgedanke werde weniger einen Krieg herbeiführen als die Hand, die Italien auf Oesterreich lege. Allerdings sei der Egoismus Italiens hinsichtlich Oesterreichs durch Unterredungen zwischen Barthou und Aloisi etwas gedämpft. Aber die Gefahr eines alleinigen Einschreitens Roms sei noch keineswegs gebannt.

Dieser Garantievorschlag für Oesterreich erinnert auf den ersten Blick an den Ostpakt. Mehrere Großmächte arbeiten einen Paktvorschlag aus, bringen ihre Sonderwünsche darin unter und sind dann so gütig, den fertigen Entwurf der deutschen Reichsregierung zur Unterschrift anzubieten. Wird diese Unterschrift nicht sofort gegeben, so hat man ja den Schuldigen, den man braucht, um dunkle Pläne zu verwirklichen. An der Haltung Deutschlands kann es gewiß nicht liegen, wenn Oesterreich einen Garantiepakt wünscht. Nach den blutigen Ereignissen vom 25. Juli hat die Reichsregierung mit unverkennbarer Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß sie nicht die Absicht hat, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumischen. Der offenkundigste Beweis für diesen Willen wurde durch die Entsendung des Herrn von Papen nach Wien erbracht. Nichts ist inzwischen geschehen, was auch nur im entferntesten andeuten könnte, daß sich bei der Haltung der Reichsregierung etwas geändert hätte. Selbst auf die scharfen Töne, die noch immer aus Oesterreich gelegentlich zu uns herüberdringen, hat die Reichsregierung nicht in der gleichen robusten Art geantwortet, um eben alles zu vermeiden, was falsch ausgedeutet werden könnte. Trotz allem jetzt ein Garantiepakt für Oesterreich! Da müssen die Gefahrenherde doch wohl in andern Staaten zu suchen sein als in Deutschland.

Zu dem neuen Paktvorschlag kann man erst Stellung nehmen, wenn der Text bekannt ist. Vorher weiß man nur, daß in Genf wieder einmal ein Trank gemischt wird, dessen Genuß nicht zur Gesundung der europäischen Verhältnisse beitragen dürfte.

Polen kündigt Minderheitenschutzverträge.

Beck fordert energisch Verallgemeinerung der Schutzverpflichtungen.

DNB **Genf, 13. September.**

Der polnische Außenminister Beck hat am Donnerstag in einer aufsehenerregenden Rede vor der Vollversammlung des Völkerbundes die praktische Mitwirkung Polens an der Durchführung seiner internationalen Minderheitenschutzverpflichtungen vom heutigen Tage ab gekündigt.

Polen habe in seinem Antrag an die Völkerbundsversammlung die Verallgemeinerung dieser Verpflichtung verlangt, und es halte an dieser Forderung fest und erwarte eine klare und deutliche Antwort.

Wenn die Antwort positiv sei, so werde es an der Ausarbeitung der Bestimmungen für ein allgemeines Minderheitenabkommen mitarbeiten, wobei die polnische Regierung es für selbstverständlich halte, daß dabei die besonderen Bedingungen der anderen Erdteile berücksichtigt werden. Allerdings habe er den Eindruck gewonnen, daß sich bei der Mehrzahl der Regierungen die ablehnende Haltung gegenüber dem polnischen Antrag, die schon im vergangenen Jahre zu einer Zurückweisung der polnischen Forderungen geführt habe, nicht verändert habe. Bei dieser Lage habe er noch folgendes zu erklären:

„In Erwartung der Inkraftsetzung eines allgemeinen und gleichartigen Systems des Minderheitenschutzes sieht sich meine Regierung veranlaßt, von heute ab jede Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen abzulehnen, soweit sie die Kontrolle der Durchführung des Minderheitenschutzes durch Polen betrifft."

Beck fügte hinzu, daß diese Entscheidung der polnischen Regierung nicht gegen die Interessen der Minderheit gerichtet sei. Diese Interessen blieben weiter durch die grundlegenden Gesetze Polens geschützt, durch Gesetze, die den Minderheiten der Sprache, der Rasse und der Religion freie Entwicklung und gleichberechtigte Behandlung zusicherten. So würde sich auch nichts an der wirklichen Lage der Minderheiten ändern.

Vorher hatte Beck in längeren Ausführungen auseinandergesetzt, daß Polen den nur einigen Staaten einseitig auferlegten Minderheitenschutz als eine Ungerechtigkeit und Diskriminierung betrachte, die weder mit der Gleichberechtigung aller Mitglieder im Völkerbund noch mit der demokratischen Verfassung des Bundes im Einklang stände. Der Minderheitenschutz sei außerdem durchaus nichts einheitliches und ganzes, sondern willkürlich und zufällig, da ganz und dort teilweise und an anderer Stelle wieder überhaupt nicht angewandt.

Bei manchen Staaten habe man sich mit ganz einfachen Erklärungen begnügt und anderen erlasse man sogar beim Eintritt in den Völkerbund diese Erklärungen, welches auch immer die Lage der Minderheiten auf ihrem Gebiet sei.

Im übrigen habe sich die Anwendung der bisherigen Minderheitenschutzgesetze als völlig enttäuschend gezeigt. Sie habe den Minderheiten selbst nichts genützt, aber als Mittel für eine herabsetzende Propaganda gegen diejenigen Staaten gedient, die ihnen unterworfen seien und außerdem noch als politisches Druckmittel, das von Staaten angewandt wurde, die, ohne selbst durch diese Verträge gebunden zu sein, das Recht für sich in Anspruch nahmen, an ihrer Kontrolle teilzunehmen. Es handele sich jetzt darum — und nach dieser Richtung richte er einen Appell an die Versammlung — die früher begangenen Fehler zu beseitigen und eine dauerhafte, klare und gleichförmige Grundlage zu schaffen, auf der das System des internationalen Minderheitenschutzes in einer endgültigen und haltbaren Art errichtet werden könne.

Starke Erregung in Genf.

DNB **Genf, 13. September.**

Die heutigen Erklärungen des polnischen Außenministers Beck über die Beseitigung der praktischen Wirksamkeit der internationalen Minderheitsschutzverpflichtungen für Polen haben in den interessierten Genfer Kreisen große Bewegung und zum Teil starke Erregung ausgelöst. In neutralen Kreisen weist man darauf hin, daß noch niemals vor dem Völkerbund in dieser Form ein internationaler Vertrag offen als unwirksam erklärt wurde. Man glaubt, daß damit der ganzen Völkerbundsidee ein schwerer Schlag zugefügt worden ist. In neutralen Kreisen wird gleichfalls betont, daß Polens Antrag mit einer praktischen Revision der Friedensverträge gleichzusetzen sei, da der Minderheitenschutzvertrag ein Ergänzungsvertrag sei zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages über die territorialen Fragen im Osten, was nicht nur aus dem Vertrauen selbst und aus der Präambel des Minderheitenschutzvertrages, sondern auch aus der Vorgeschichte des Letzteren, insbesondere der Note Clemenceaus an den damaligen polnischen Ministerpräsidenten Paderewski vom 24. Juni 1919 hervorgehe. Die Erklärungen Becks waren heute um so eindrucksvoller, als er als einziger Redner sprach und die Völkerbundsversammlung daraufhin vertagt wurde.

Ueber die Hintergründe der polnischen Erklärung werden natürlich die verschiedensten Vermutungen laut. Man fragt sich, warum Polen nicht bis zur Entscheidung über seinen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes gewartet hat. Die polnische Erklärung wird dabei dahin ausgelegt, daß Polen nach seinen bisherigen Sondierungen die Annahme eines Antrages auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes für völlig ausgeschlossen hielt und deshalb schon jetzt die vorauszusehende Folgerungen gezogen hat. Man nimmt auch an, daß dieser polnischen Erklärung Verhandlungen zwischen dem polnischen Außenminister und den Vertretern der wichtigsten Mächte vorausgegangen sind, wobei auch die Russenfrage ausgehandelt wurde.

Moskau dankt der französischen Regierung.

Kommunistischer Kampfaufruf gegen das bürgerliche Regime in Frankreich.

Glückwünsche an den Vorkämpfer der französischen Räterevolution.

DNB **Reval, 13. September.**

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht heute in dem Augenblick, wo Rußland mit Paris liebäugelt, die sowjetrussische Presse einen Kampfaufruf der französischen Sektion der Kommunistischen Partei an das französische Proletariat, in dem dieses aufgefordert wird, in Massen der Kommunistischen Partei beizutreten, um gemeinsam mit dem Weltproletariat gegen das bürgerliche Regime in Frankreich zu kämpfen. Die heutige sowjetrussische Presse veröffentlicht weiter Begrüßungsartikel zu dem 60. Geburtstag des Führers der französischen Kommunistischen Partei, Cachin, der von der sowjetrussischen Presse als Vorkämpfer der französischen Räterevolution gefeiert wird.

Stalin läßt Litwinow freie Hand.

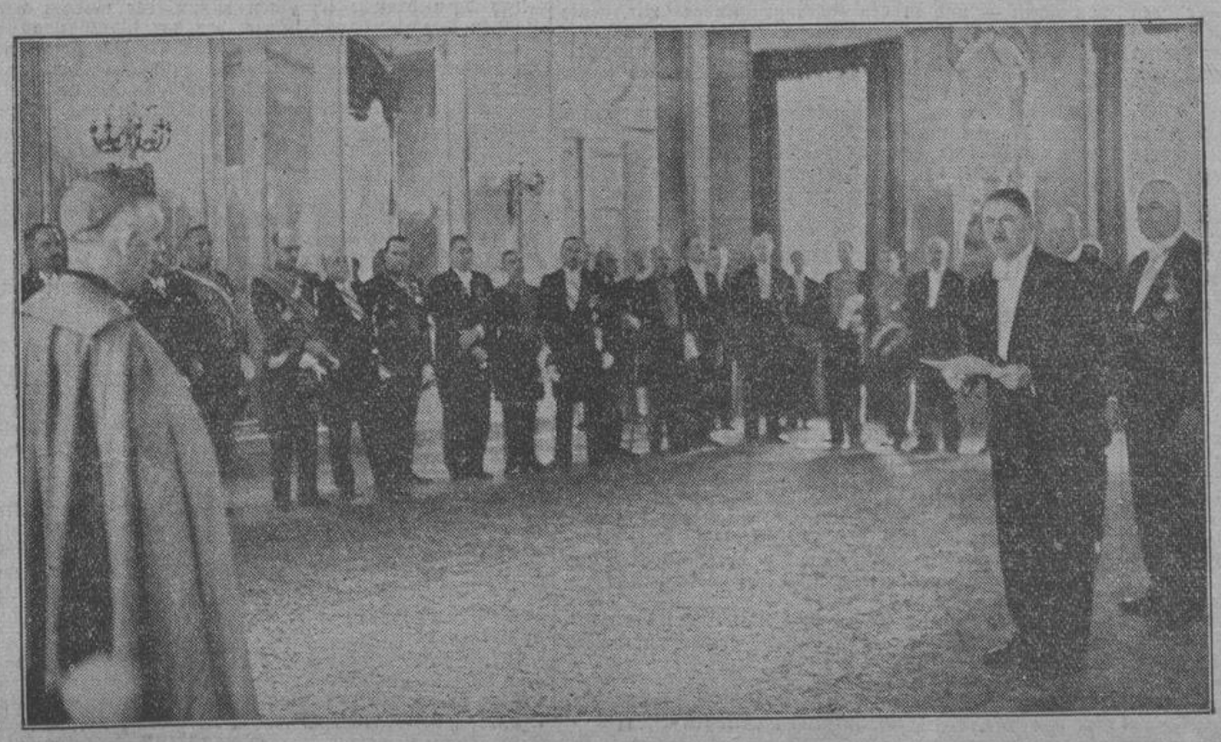
× **Genf, 13. September.**

Am Donnerstagabend lag noch keine Antwort Sowjetrußlands zur Frage des Völkerbundseintritts vor. Man erfuhr nur, daß Litwinow die Entscheidung nach Moskau verlegt habe, wo das Polit-Bureau sich äußern und die Verantwortung übernehmen soll, und man hörte weiter daß Stalin dem Volkskommissar des Auswärtigen freie Hand gegeben habe, über die Eintrittsbedingungen den Umständen nach selbständig zu entscheiden. Man nimmt heute abend an, daß die größten Schwierigkeiten für den Eintritt Sowjetrußlands nunmehr als überwunden gelten können und daß man jedenfalls spätestens bis Ende der Woche völlig klar sehen wird.

Paris über Polens Haltung außerordentlich verstimmt.

DNB **Paris, 13. Sept.**

Die Ausführungen des polnischen Außenministers Beck über die Minderheitenfrage und die gleichzeitig aus London eingetroffenen Nachrichten, daß Oberst Beck durch Vermittlung Genfs der englischen Regierung einen ablehnenden Bescheid in der Ostfrage gegeben hatte, haben



Der Führer und Reichskanzler empfing das diplomatische Korps im Reichspräsidentenpalais

Diese Aufnahme zeigt links den Doyen des diplomatischen Korps, den Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo, und rechts den Reichskanzler und hinter ihm Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath. Im Kreise sieht man die zum Empfang erschienenen Diplomaten. In Erwiderung des Besuches des diplomatischen Korps stattete der Führer Donnerstag mittag 12 Uhr dem Doyen der in Berlin beglaubigten fremden Vertreter, dem Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo, in der Nuntiatur in der Rauchstraße einen Gegenbesuch ab. Der Führer war hierbei von dem Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, und seinem persönlichen Adjutanten Gruppenführer Brückner begleitet.

in Paris außerordentlich verstimmt. Wenn man auch mit der Möglichkeit gerechnet hatte, daß Polen die Minderheitenfrage anschneiden würde, war man doch nicht darauf gefaßt, daß es soweit gehen würde, die von ihm eingegangenen internationalen Verpflichtungen einseitig zu kündigen. Daß es sich um nichts anderes handele, scheint die Auffassung zu sein, die man in hiesigen politischen Kreisen auf Grund der ersten aus Genf eintreffenden Meldungen vertritt.

Die Erregung, die sich anscheinend der französischen Völkerbundskreise bemächtigt hat, kommt in einem Bericht des Genfer Sonderberichterstatters der Havasagentur deutlich zum Ausdruck. Er spricht von einem ungeheuren Eindruck und schreibt, die Schlußfolgerungen Becks seien eine glatte Kündigung der von Polen eingegangenen Verpflichtungen. Niemand sei auf die einseitige Ablehnung dieser internationalen Verpflichtungen gefaßt gewesen. Das Auftreten Polens habe zudem überrascht, als der Minderheitenvertrag von 1919 wie auch der Versailler Vertrag ein reguläres Revisionsverfahren vorsehen. Man sei auch der Ansicht, daß die Haltung der polnischen Regierung in einer Frage, die eine der wesentlichsten Aufgaben des Völkerbundes bilde, derartig sei, der Genfer Einrichtung Schwierigkeiten gerade in dem Augenblick zu bereiten, in dem sie angesichts der internationalen Lage ihre volle Autorität brauche. Außerdem sei nicht zu übersehen, daß Polen im Augenblick des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund die Initiative für den einseitigen Bruch seiner Verpflichtungen ergreife. Der Berichterstatter der Havasagentur meint, daß die übrigen Signatare des Minderheitenvertrages von 1919 nicht umhin könnten, sich über die weiteren Schritte zu verständigen.

Der Genfer Berichterstatter des „Journal des Debats erklärt, der Vertrag sei „durch einen Säbelhieb des Marschalls Pilsudski zerfetzt" worden. Glaube Polen wirklich, so meint das Blatt, seiner Sache damit zu dienen? Was werde bei einem derartigen Verfahren aus der internationalen Disziplin, was aus den Bemühungen des Völkerbundes, den Frieden zu organisieren und die Staaten durch feierliche Verpflichtungen zu binden? Was werde aus den Verträgen, wenn im Völkerbund ein Staat in irgendeinem Augenblick erklären könne, daß er nicht mehr seine Verpflichtungen anerkenne? Wohin steuere der Völkerbund, wohin die Welt?

Nicht minder gereizt zeigt sich „L' Information", die Polen der „schwersten Verletzung" des bestehenden Rechts anklagen möchte. Eine hervorragende Persönlichkeit des Völkerbundes habe mit Recht bemerkt, daß Polen auf diese Art und Weise das Recht unterhöhlt, auf dem seine eigene Existenz aufgebaut sei. Auf jeden Fall könne heute noch niemand die Folgen eines derartigen Beschlusses voraussehen.

Keine Beteiligung Polens am Ostpakt.

Auch die baltischen Staaten denken an Ablehnung.

£ **London**, 13. September.

Der in der Regel gutunterrichtete politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, Polen habe endgültig beschlossen, sich an dem osteuropäischen Pakt für gegenseitigen Beistand nicht zu beteiligen. Der Berichterstatter, dessen Informationen anscheinend teilweise aus polnischer Quelle stammen, berichtet ferner, die kleinen baltischen Länder hätten ihre Beteiligung von der Teilnahme Deutschlands und Polens abhängig gemacht.

Es ist daher so gut wie gewiß, daß Estland, Lettland und Litauen unter den jetzigen Umständen ebenfalls die Vorschläge für diesen Pakt verwerfen werden, und diese Gewißheit wird noch erhöht durch die Genfer Meldung über die Unterzeichnung des Balten-Paktes. Von den Teilnehmern, die in Aussicht genommen waren, bleiben also nur noch Frankreich, Sowjetrußland und die Tschechoslowakei übrig. Da England darauf beharrt, daß ein osteuropäischer Pakt gegenseitige Garantien für Deutschland enthalten muß, ist es unwahrscheinlich, daß eine britische Zustimmung zu irgendeiner Vereinbarung zu erlangen sein wird, die diese Länder jetzt vielleicht untereinander schließen würden. Der Sonderkorrespondent „Daily Telegraph" fährt fort: Polens Haltung wird von der Ueberzeugung diktiert, daß es eher verlieren als gewinnen dürfte, wenn es einen Ostpakt beiträte. Es hat schon Nichtangriffspakte mit Deutschland im Westen und mit Rußland im Osten. Polen vertritt den Standpunkt, daß es, wenn solche Pakte überhaupt irgendwelchen praktischen Wert haben, schon versorgt ist.

Ueber das polnisch-französische Verhältnis führt der Berichterstatter aus: Die Tatsache, daß Polen den Wünschen seines Alliierten Frankreich nicht stattgibt, braucht nicht als Zeichen einer Entfremdung zwischen beiden Ländern betrachtet zu werden, sondern als Zeichen der zunehmenden Entschlossenheit Polens, als durchaus gleichberechtigter und unabhängiger Staat anerkannt zu werden. Gute Beziehungen zwischen Frankreich und Polen entsprechen der Ueberlieferung, aber sie werden nicht vollkommen wiederhergestellt werden, solange Frankreich es unterläßt, Polens Recht darauf anzuerkennen, befragt zu werden und über seine Politik so zu entscheiden, wie es nach seiner Meinung seinen eigenen Interessen entspricht.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" schließt: Das Nichtzustandekommen einer Vereinbarung über den Ostpakt hat keine direkte Wirkung für England, dessen Haltung während der ganzen Zeit uninteressiert und wohlwollend gewesen ist. Aber die britische Regierung würde zweifellos ihren Einfluß gebrauchen, um jeden neuen Versuch einer Einkreisung Deutschlands durch weitere ausschließliche Bündnisse zu entmutigen.

Fortsetzung der Rüstungsverhöre in Washington.

Immer neue Enthüllungen trotz diplomatischer Proteste.

§ **Washington**, 13. September.

Der von seinem Sommerurlaub am Dienstag nach Washington zurückgekehrte Staatssekretär Hull ergriff alsbald Maßnahmen, um die Proteste, die aus England, Argentinien und anderen Ländern im Zusammenhang mit dem Rüstungsverhör an das Staatsdepartement gelangt waren, zu bearbeiten und möglichst beizulegen. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden des Senatsausschusses, Senator Nye, worauf dieser eine amtliche Erklärung in Form eines Briefes an Hull veröffentlichte, in dem es heißt, der Ausschuß führe die Untersuchung, um die weitgehenden und teilweise unerhörten Mißstände im amerikanischen Kriegsmaterialgeschäft aufzudecken und die Grundlage für eine Reformgesetzgebung auf diesem Gebiet zu schaffen. Der Ausschuß aber mache sich keineswegs die Anschuldigungen zu eigen, die seitens der Zeugen gegen fremde Regierungen oder hochstehende Persönlichkeiten (hiermit ist offenbar der im Verlauf des Verhörs genannte König von England gemeint) erhoben worden seien. Die Heranziehung des bei Munitionsfirmen beschlagnahmten Schriftwechsels bedeute nicht, daß die darin von privaten Agenten dieser Firmen aufgestellten Behauptungen als richtig oder erwiesen betrachtet würden. (In London ist inzwischen erklärt worden, daß man die Erklärungen von Hull und Nye als hinreichend annehme.)

Staatssekretär Hull hat durch seine Einflußnahme auf Senator Nye also erreicht, daß die fremden Regierungen nunmehr beschwichtigt sind und sich nicht weiter verletzt fühlen können, aber die Verhöre werden weitergehen und werden, da sie in taktisch geschickter Weise zwei Monate vor den großen Novemberwahlen eingeleitet wurden, den Demokraten reichliches Material gegen die frühere republikanische Regierung liefern. Die republikanische Kritik richtet sich gegen das Nira-System, ohne daß die Kritik in dieser recht verwickelten Angelegenheit Eindruck auf die Wählermassen machte, während die Enthüllungen über Bestechungen und Kriegshetze während der republikanischen Parteiherrschaft sehr wirkungsvolle Mittel im Wahlfeldzug sind. Wie die Vorwahlen in dem früher stets republikanischen Staate Maine zeigen, ist Roosevelts neuer Kurs dort immer noch sehr zugkräftig, und zum ersten Male in der Geschichte dieses Staates wurde der demokratische Gouverneur, der diesen neuen Kurs energisch verteidigte, mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Am Dienstag wurden Zeugen über das Geschäftsverfahren der Flugzeugfirmen vernommen. Außer den schon üblichen Bestechungen ergab sich aus ihren Aussagen, daß sich der mexikanische Präsident Rodriguez den Flugzeugankauf für die mexikanische Regierung persönlich vorbehielt und daß sich nordamerikanische Firmen in Mexiko, Bolivien und Chile einflußreicher Regierungsbeamten als Verkaufsagenten bedienten und den in Aussicht stehenden Friedensschluß zwischen Bolivien und Paraguay stark bedauerten.

Aus dem weiteren Verhör ergab sich, daß anscheinend amerikanische Flugzeugkonzerne aktive Armeeflieger verwendeten, um ihre Flugzeugtypen im Fernen Osten, in Südamerika und Europa vorzuführen. Im Jahre 1930 soll sogar versucht worden sein, vom Marineministerium die Erlaubnis zu erlangen, ein amerikanisches Flugzeugmutterschiff zu dem gleichen Zweck nach Südamerika zu entsenden, um der britischen Konkurrenz zu begegnen. Als bei der Vernehmung ferner behauptet wurde, daß der Generalstabschef Douglas McArthur während des Besuches in der Türkei im Jahre 1932 die amerikanische Waffenausfuhr nach der Türkei begünstigt habe, rief der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Senator Nye, aus: „Es sieht fast so aus, als ob das Kriegs- und Marineministerium von der Regierung bezahlte und zu Privatgeschäften benutzte Verkaufsorganisationen sind."

Der Untersuchungsausschuß beschäftigte sich weiter mit dem führenden Chemiekonzern Dupont. Es ergab sich, daß Dupont von 1914 bis 1918 für 1245 Millionen Dollar Kriegsaufträge ausführte, heute u. a. den vierten Teil der General Motors kontrolliert und nach Kriegsende Teilhaber der Chemical Foundation wurde, die die beschlagnahmten deutschen Chemiepatente verwaltete. Dupont zahlte im Jahre 1916 100 v. H., 1917 51 v. H. und 1918 26 v. H. Dividende.

Zuspitzung im amerikanischen Textilarbeiterstreik.

Bereitstellung von Bundestruppen.

§ **Newyork**, 13. September.

Im Zusammenhang mit dem Textilarbeiterstreik kam es an verschiedenen Stellen zu neuen ernsten Zusammenstößen. Insbesondere spitzt sich die Lage in der Fabrikstadt Woonsocket im Staate Rhode Island immer mehr zu. In den Morgenstunden des Donnerstag begann eine aus mehreren tausend Streikenden bestehende Menge, Läden und Fabrikgebäude zu plündern. Die Nationalgarde und die Polizei mußten erneut von der Schußwaffe Gebrauch machen, um sich der Streikenden zu erwehren. Dabei wurde einer der Streikenden erschossen und mehrere verwundet.

Der Kriegsminister hat auf Anweisung Roosevelts bekanntgegeben, daß angesichts der schweren Streikunruhen in Rhode Island 2000 Mann Bundestruppen bereitgestellt worden sind. Die Heranziehung des Bundesheeres ist ein immerhin ungewöhnlicher Schritt, da man im allgemeinen bei solchen Anlässen sich lediglich der Nationalgarde bedient.

Die Entscheidung darüber, ob das Bundesheer tatsächlich eingesetzt werden soll, liegt nunmehr im Ermessen des Gouverneurs von Rhode Island. Dieser hat im Laufe des heutigen Tages eine Reihe außergewöhnlicher Maßnahmen verfügt. Er hat die Volksvertretung des Staates zu einer Sondersitzung einberufen. Ferner ist die Staatspolizei von ihm angewiesen worden, sämtliche bekannteren Kommunisten zu verhaften. Es soll untersucht werden, inwieweit sie bei den Unruhen die Hand im Spiele hatten.

Da zur Bewachung der teilweise sehr weit auseinander liegende Fabrikbetriebe die Nationalgarde stark verzettelt werden mußte, hat der Gouverneur ferner die Kriegsteilnehmerverbände aufgefordert, tausend Mann bereitzustellen, die bewaffnet und als Reserve der Nationalgarde benutzt werden soll.

Der Schlichtungsausschuß hat seine Bemühungen um einen Schiedsspruch im Textilarbeiterstreik aufgegeben.

Marxistischer Revolutionsplan in Spanien aufgedeckt.

Einsetzung eines Sonderrichters für ganz Spanien.

DNB **Madrid**, 13. Sept.

Die Morgenzeitungen vom Donnerstag bringen mit großen alarmierenden Ueberschriften die Meldung, daß es der Polizei gelungen sei, im Zusammenhang mit einer Waffenschmuggelaffäre einem großangelegten umfassenden Revolutionsplan der Marxisten auf die Spur zu kommen. Der Innenminister habe erklärt, die Regierung könne zunächst die ihr bekannten Einzelheiten noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben, um die Untersuchung nicht zu erschweren, die der für ganz Spanien eingesetzte Sonderrichter zu führen habe; er werde aber binnen kurzem mit völliger Offenheit alle Zusammenhänge darlegen.

Bis jetzt scheint festzustehen, daß die Marxisten ihre noch immer an verschiedenen amtlichen oder halbamtlichen Stellen sitzenden Genossen dazu angehalten haben, Waffenschiebungen aus den Beständen der staatlichen Waffenfabrik vorzunehmen und große Mengen von Maschinengewehren, Gewehren, Pistolen, Handgranaten und Munition geschickt über ganz Spanien zu verteilen. Man nimmt an, daß die bevorstehende feierliche Ueberführung und öffentliche Beisetzung der Reste der im Jahre 1930 von der Monarchie füsilierten Offiziere Galan und Hernandez in Madrid, die damals den ersten republikanischen Umsturz versuchten, das Signal für den allgemeinen Aufstand in Spanien sein sollte. Zu diesem Zweck war beabsichtigt, an jenem Tage aus allen Teilen des Landes etwa 100 000 organisierte bewaffnete Arbeiter in Madrid zusammenzuziehen, um den ersten Schlag gegen die Regierung zu führen.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß dadurch wieder die Lösung der latenten Krise des Kabinetts erschwert wird. Die Regierung Samper steht auf so schwachen Füßen, daß ihr Rücktritt bezw. ihre Umbildung nicht vermieden werden kann. Es wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß heute noch irgendeine Entscheidung fällt. Man sieht sowohl in Lerroux wie in Gil Robles die neuen Anwärter auf den Posten des Ministerpräsidenten.

Tragischer Zwischenfall im Nürnberger SA-Lager.

Berlin, 13. September.

Ueber einen tragischen Zwischenfall im Zeltlager der SA während des Nürnberger Parteikongresses berichtet der „Angriff" folgendes: „In der Nacht vom 10. zum 11. September wurde im SA-Lager Langwasser bei Nürnberg ein SA-Scharführer plötzlich wahnsinnig. Er drang auf die zum großen Teil schon schlafenden Kameraden seines Zeltes mit einem Messer ein, wobei er zwei Kameraden tötete und mehrere verletzte.

Der Chef des Stabes, Lutze, hat den auf so tragische Weise ums Leben Gekommenen einen warmherzigen Nachruf gewidmet. Die beiden Toten sind der SA-Mann Peter Kleimann von der Gruppe Niederrhein und Georg Reinecker von der Gruppe Ostland.

Zwischenfall nach dem Theater

ROMAN VON HANS SCHWEIKART (OLE STEFANI)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

28) (Nachdruck verboten.)

Bei diesen Einkäufen war der Verbrecher nur darauf bedacht, so schwere Sachen wie möglich zu finden. Er wählte sie lediglich nach dem Gewicht aus — und das war der Grund, warum wir uns über die seltsame Zusammenstellung der Bücher und über die wertlose Bronze so vergeblich den Kopf zerbrochen hatten. Er erstand den Koffer, dessen Größe ihm für seinen unheimlichen Zweck geeignet erschien — und ließ zunächst den gekauften Kram darin verpacken. Dann ließ er den Koffer durch Kornitzky fortschaffen — vermutlich an den Schauplatz des Mordes. Dort wurde nachts der Koffer zum größten Teil ausgeleert und die Mehrzahl der Bücher wanderte in zwei große Holzkisten.

Mich alten, erfahrenen Kriminalisten überlief ein Schauder bei der Vorstellung, wie dann der tote Direktor Jürgensen in den Koffer gelegt wurde. Der Koffer wurde verschlossen und gemeinsam mit den Holzkisten nach Glückstadt befördert. — Abends erfolgte übrigens noch der Telephonruf an den Nachtwächter, der eine harmlose Erklärung der Abwesenheit geben sollte.

Am Morgen fuhr der falsche Jürgensen nach Glückstadt. In Hamburg noch erfolgte jene ihm sicher unerwünschte Begegnung mit Regan. Ob der Mann nun gewußt hat, wer sie war und was sie von ihm wollte, und wer derjenige war, der ihn so dringend aufzusuchen wünschte — er bestellte ihn kurz entschlossen in das Glückstädter Hotel zu einem Zeitpunkt, wo er selbst längst über alle Berge sein wollte. — Obwohl der Umstand, daß Regan den Alten nicht so genau gekannt hatte, die Dunkelheit des Regentages und die abgewandte Haltung, die der falsche Jürgensen im Taxi einnahm, sein Doppelspiel begünstigten, wollte er keine Gefahr laufen und sah zu, wie er das Mädchen auf die beste Art los wurde. Daß er den Besucher des Glückstädter Hotels unter Umständen verdächtig machen würde, lag wohl kaum in seiner Absicht — jedenfalls das Richtige für seine Zwecke.

Niemand im Hotel kannte Direktor Jürgensen. Und der Verbrecher berechnete ganz richtig: niemandem vom Hotelpersonal fiel auf, daß die Züge des Toten nicht ganz mit denen übereinstimmten, die sie am Lebenden gesehen hatten. Erstens kannten sie ihn nur mit Hut und Brille — und dann bewirkt der Eintritt des Todes immer gewisse Veränderungen. —

Ich weiß nicht, ob der Mann noch das Kommen Fritz Jürgensens abgewartet hat. Ich glaube eher, er machte sich gleich aus dem Staube, nachdem er sich in sein Zimmer eingeschlossen hatte. Er zerrte den Toten aus dem Koffer auf den Teppich, legte den Revolver neben ihn, schwang sich aus dem Fenster und machte sich davon. —

Ich habe Fälle gleicher Art in meiner Praxis erlebt — so ungewöhnlich sie uns erscheinen wollen. Die Aufzeichnungen der Polizei aller Länder geben Zeugnis von ihnen — und in den Zeitungen finden wir, heute wie früher, Berichte ähnlicher Taten. Aber noch nie war mir eine solche unheimlich minuziöse Genauigkeit aufgefallen, mit der ein Verbrecher den kleinsten seiner Schritte berechnet hätte.

Welche Voraussicht beispielsweise gehört dazu: einen falschen Namen ins Hotelbuch einzutragen — damit zu rechnen, daß man diese Maßnahme mit dem Inkognito erklären würde, das der Alte um jeden Preis gewahrt wissen wollte! — Während die Sache in Wirklichkeit so lag, daß der Verbrecher fürchten mußte, bei einer etwaigen Revision des Gästebuchs würde schon auf den ersten Blick Verdacht erregen, wenn der wirkliche Name sich nicht in der gewohnten Handschrift des Alten vorfand.

Oder das teuflische Raffinement, das Brillenglas zu zerbrechen, um den Fall des Sterbenden zu demonstrieren! —

Wir waren alle erschöpft, als wir zum Ende unserer Ueberlegungen gekommen waren. Nur Klaus redete noch mit fanatisch brennenden Augen.

„Wir halten die Lösung in der Hand!" rief er. „Nun muß der Mitwisser zur Aussage gezwungen werden: Kornitzky!"

„Halt —", sagte ich. „Sie ließen mich ja nicht zu Worte kommen!" Und dann erzählte ich, wie Kornitzky verstanden haben mußte, eine Feile in seine Zelle einzuschmuggeln, wie er die Gitterstäbe durchfeilt, sich aus dem Fenster geschwungen und dabei seinen Tod gefunden hatte.

„Und wer auch immer der Komplice Kornitzkys war", sagte ich langsam, „er dürfte nicht gerade ungehalten über den Unfall sein!"

„Was werden Sie tun?" drängte Klaus.

„Allerlei —", sagte ich und lächelte. „Zunächst einmal bewirken, daß Fritz Jürgensen entlassen wird!"

Ein Laut kam vom Fenster, wo Regan stand. Gleich darauf faßte sie meine Hand. Ich wußte nicht recht, was ich sagen sollte. Vielleicht habe ich auch etwas beschämt ausgesehen, jedenfalls sagte das junge Ding, während sie mir die Finger quetschte, mit nassen Augen: „Sie haben nicht anders handeln können, Herr Kommissar!"

Das Mädchen hatte mir ja immer gefallen, und in dem Augenblick tat sie's ganz besonders. Sie hatte so eine anmutige Klugheit und ihr Reiz lag nicht in dem, was sie sagte, sondern wie sie's sagte. — Ich sah ihr nach und hörte auf das Gepolter, das Klaus machte, als er neben ihr die Treppen hinunterstürmte. —

Ich berief sogleich Dr. Banner zu mir. Den Triumph konnte ich mir nicht verkneifen.

Der Anwalt saß vollkommen fassungslos vor mir. Dann fragte er dasselbe wie vorher Klaus: „Was werden Sie nun tun?"

„Eine neue Taktik einschlagen!" sagte ich diesmal. „Und dazu brauche ich einen Mann, der morgen von London kommt. Einen Mann, der vor fünfundzwanzig Jahren in San Franzisko war, der die Vorgänge, die uns interessieren, aus eigenen Anschauungen kennt und der uns vielleicht die Auskunft geben kann, die uns fehlt — an deren Mangel unsere Betrachtung des Falles heute noch krankt —, die Auskunft über die eigenartige Konstellation: Jürgensen — Camilla — Kornitzky!"

„Wer ist dieser Mann?" fragte der Anwalt.

„Seinen Namen kann ich Ihnen sagen, er heißt Waltman. Aber wer er ist, soll ich nicht verraten. Er will das so — und ich glaube, er weiß genau, warum."

„Na schön!" sagte der Anwalt, ein bißchen verletzt.

Dann fing ich wieder an: „Was werden Sie nun tun, Doktor?" Ich grinste. „Was macht die großartige Fährte, von der Sie sprachen?"

„Oh, danke —", sagte er ruhig. „Ich tue, was ich kann. Sie hat auch irgendwas mit dieser mysteriösen Konstellation zu tun, die Sie eben erwähnten, Verehrtester! — Haben Sie was dagegen, wenn ich morgen Ihren großen Unbekannten zu sprechen kriege? — Vielleicht interessiert ihn, zu erfahren, wer dem alten Jürgensen Camillas Ankunft in Hamburg meldete."

„Das wissen Sie?" fragte ich starr.

„Schon lange!" nickte er. „Die Alleiersen erzählte mir mal beiläufig, daß Lamms eines Tages ein Tingeltangelprogramm auf den Schreibtisch des alten Jürgensen legte. Vielleicht ist sie eifersüchtig und gönnt dem guten Piet seine Vergnügungen nicht! — Warum machen Sie denn so ein verblüfftes Gesicht, mein Lieber?"

24.

Mein geheimnisvoller Waltman kam mit einem Flugzeug an. Ich stand mit Dr. Banner an der Sperre. Allen Leuten voran, die dem Flugzeug entstiegen, stolperte ein uraltes, spindeldürres Männchen über das Feld.

„Hallo, Wanderbeck!" krähte er, als er meiner ansichtig wurde.

Das war er. Sein Gesicht war wie vertrocknet und von tausend Runzeln durchzogen. Er hatte den ganzen Mund voller Goldzähne und er riß ihn zu einem klapprigen Grinsen auf. Das ganze Männchen war wie Quecksilber, es gab keinen Augenblick Ruhe.

„Wer ist das?" schrie er und schlug Banner vor den Bauch.

„Ich habe mir erlaubt —", sagte ich etwas atemlos, „Ihnen den Herrn Rechtsanwalt Dr. Banner mitzubringen. Er hat seine eigene Theorie über den Fall — und er möchte sich erlauben, sie Ihnen vorzutragen."

„Freut mich!" meckerte Waltman in seinem entsetzlichen Akzent und sah den Anwalt rasch von unten bis oben aus seinen wimperlosen kleinen Augen an. „Erzählen Sie — los — was gibt's Neues — wo ist Ihr Wagen — wo fahren wir zuerst hin — los doch, mit jeder Minute kann man was machen — warum reden Sie noch nicht, Doktor?"

Er brachte uns gehörig in Trab. —

Eine Stunde später beugte er sich über das schmierige Sofa im Hotel Valparaiso. Die Frau, die darauf lag, schlief den schweren Schlaf der Betrunkenen. Im Treppenhaus knarrten die Schritte unseres Beamten, der sie seit Kornitzkys Tod unter Bewachung hielt.

Ihr Atem ging schwer und röchelnd und sie nahm keine Notiz von uns drei Männern, die wir in ihrem Zimmer standen.

Waltman richtete sich nach einer Weile auf. Er rang ein bißchen nach Luft. „Natürlich ist sie das!" murmelte er. „Camilla Alvarez in eigener Person! — Mein Gott, wenn ich daran denke, wie diese Frau vor fünfundzwanzig Jahren ausgesehen hat. Alle Männer waren hinter ihr her. — Aber nun kommen Sie weiter — los, los!"

Er stapfte schon auf der Treppe, unser Beamter grüßte und der Hausknecht starrte ihn an. Ich folgte ihm. Auf halber Höhe blieb ich stehen. Ich vermißte Dr. Banner. Ich drehte mich um und sah erstaunt nach oben.

„Banner!" rief ich. „Kommen Sie nicht?"

„Einen Augenblick!" rief er von drinnen und dann kam er uns nach.

„Was haben Sie gemacht?" fragte ich mißtrauisch, während wir die krachenden Stufen hinuntergingen.

„Gestohlen!" sagte der Anwalt und lächelte vor sich hin.

„Doch nicht etwa die tausend Mark!" sagte ich und lachte. Aber ich hörte auf zu lachen, als Banner etwas aus der Brieftasche zog: eine vergilbte Photographie, die er wohl aus einem der Fächer-Arrangements von der Wand genommen hatte. Sie stellte Camilla in einer ihrer grotesken Hosenrollen dar: als alten Professor mit Brille, Bart und langer Nase.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 14. September 1934.

Luftschutz ist nationale Pflicht

Immer und immer wieder trommelt der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Ahaus um den Abwehrwillen und den Gedanken des Selbstschutzes gegen Luftangriffe zu fördern und auszubreiten. Der Erfolg ist bisher nur sehr gering gewesen. Es mag verschiedene Gründe haben, warum man dem Rufe nicht folgt. Einerseits mag der nahe neutrale Nachbarstaat ein Gefühl der Sicherheit ausstreuen, anderseits, und das ist wohl der richtigste Grund der ablehnenden Haltung, daß die Gefahren eines kommenden Luftangriffes gewaltig unterschätzt werden. Die rüstungsfreien Länder und auch die neutralen besitzen außer der militärischen Abwehr noch einen ausgebildeten zivilen Luftschutz. Es gibt sehr zu denken, wenn neuerdings sogar die Schweiz sowohl der militärischen Abwehr als auch dem zivilen Luftschutz eine erhöhte Aufmerksamkeit zuerkennt. Wenn selbst neutrale Staaten das Gefühl der Sicherheit verloren haben, dann besteht für Deutschland erst recht die nationale Pflicht, alles zu tun, was die Sicherheit seiner Landesgrenzen erfordert. Die militärische Gleichberechtigung wird uns verweigert. Es besteht deshalb umsomehr die Pflicht, den zivilen Luftschutz so auszubauen, daß er von keinem Lande überboten wird.

Die ungeheuere Zahl der Kampfflugzeuge der Nachbarländer läßt deutlich erkennen, wie das Gesicht eines kommenden Krieges aussehen wird. Die gefährliche Wirkung des Luftangriffes wurde im Weltkriege erkannt. Seitdem arbeiten unsere Gegner fieberhaft an der Verbesserung der Luftkampfwaffen. Heute ist kein Ort in Deutschland bei einem Luftangriff ungefährdet. Der Abwehrwille und die Abwehrmaßnahmen der zivilen Bevölkerung werden entscheidend den Ausgang eines Luftangriffes beeinflussen.

„Volksgenossen merkt: Jede Gefahr verliert an Schrecken, wenn man sie kennt und ihr zu begegnen weiß."

66 Kleingärten entstehen in der Hoffmaate

Ein emsiges Buddeln, Graben, Ankarren, Plaggenumsetzen, Abstecken und Einteilen kann man in diesen Tagen in der Hoffmaate, der früheren Bendix'schen Weide, von morgens bis abends beobachten. Hier hat die Ortsgruppe Ahaus des Bundes der Kleingärtner und Kleinsiedler sein Betätigungsfeld, hier ist für 66 Familien je ein Garten von durchschnittlich ca. 400 qm abgesteckt und zugewiesen worden, hier wird Sozialismus der Tat durchgeführt! Eine große Anzahl Bewerber mußten wegen Mangel an weiterem Gelände abgewiesen werden. Man sieht so aus der Gesamtzahl der Freunde eines Gartens und eines kleinen Stück Landes, wie tief die Sehnsucht nach der Scholle, das Verbundenheitsgefühl mit dem heimatlichen Boden, das Zurückbesinnen auf den Urberuf der Menschheit unsere Zeit- und Volksgenossen wieder erfaßt und gepackt hat, wieviele mitschöpferisch in Gottes Natur wirken wollen, wieviele einen lohnenden Ausgleich zu ihrer Berufsarbeit durch Betätigung in frischer Luft, im grünen Felde oder Garten suchen.

Vor 3 Tagen hat man mit dem Abstecken und Zuweisen der Parzellen und Wege begonnen. Jetzt ist diese Arbeit unter Leitung des rührigen und tatkräftigen Vereinsführers Schmalenstroth beendet, der die Gärten unter alle Berufsschichten verteilt hat. Als weitere Arbeit folgt auf Vereinskosten die Einzäunung der Gärten und die Abgrenzung der Wege mit einer Ligusterhecke, ferner das Anbringen von einheitlichen Eingangstoren. Einheitlich sollen auch die Fahnenstangen sein, die in jedem Garten auf Kosten der Gartenpächter angebracht werden sollen und die durch Hissen bezw. Nichthissen von Flaggen anzeigen sollen, ob sich der Gartenpächter auf seinem Grundstück befindet oder nicht. Da eine teilweise Umnumerierung notwendig geworden war, mögen sich die Vereinsmitglieder beim Vereinsführer melden. Bis zum 1. Oktober muß mit dem Umsetzen der Grasnarbe begonnen sein. Nach dem Einfriedigen der Gärten dürfen Pferdefuhrwerke die Wege nicht mehr passieren. Das gesamte Gartengelände hat 2 Haupteingänge, die später mit einem schönen Torbogen versehen werden. Der 1. Eingang befindet sich am Ende der neuen Straße Hoffmaate (an der Hindenburg-Allee), der 2. liegt in der Nähe von Flücks Mühle.

Das Ganze verspricht eine Einrichtung segensreicher Art zu werden. Allein schon die Tatsache, daß hier auf eigenem bebauten Boden der Arbeiter, der Beamte, der Angestellte in seinen Freistunden sich in Luft und Sonne erholen kann, rechtfertigt schon die große Arbeit. Hoffentlich gelingt es der Vereinsführung in Verbindung mit der Stadtverwaltung — und das Zutrauen haben wir zu beiden — die Hoffmaate in Ahaus mit ihren 66 entstehenden Kleingärten zu einer Musteranlage für ganz Westfalen auszubauen, in dem nur nachbarlicher Friede und Freude am Mitschöpfen in der lebenspendenden Natur herrschen.

Aus dem Turn- und Sportverein Ahaus 1892.

Im Turn- und Sportverein Ahaus 1892 herrscht reges Leben. Nach der Neuordnung des Vereins wurden auf verschiedenen Turn- und Sportfesten schon ansehnliche Erfolge erzielt. Um eine systematische und den modernen Körperschulungsmethoden entsprechende Ausbildung besonders der Turner zu erreichen, hielt der Gauturnlehrer Hiby vor einigen Abenden eine höchst interessante Turnstunde ab. Es wurde besonders gezeigt, wie man die Masse der Turner ohne zeitraubende Unterbrechung dauernd turnerisch und gymnastisch beschäftigen kann, und zwar so, daß in spielender Weise, sozusagen im Handumdrehen die schwierigsten Sachen erledigt werden. Die Begeisterung der Turner und der starke Anklang dieses Abends, auch bei Nichtvereinsmitgliedern, läßt den Wunsch berechtigt erscheinen, daß der Turn- und Sportverein Ahaus möglichst bald eine solche Veranstaltung wiederholt.

:: **Im Silberkranze.** Heute feiern die Eheleute Emil Winling und Frau, Margarete geb. Kuhn das Fest der silbernen Hochzeit. Auch die Heimatzeitung, zu deren langjährigen Abonnenten das Jubelpaar gehört, gratuliert herzlichst.

△ **Ernennung.** Durch die Gaudienststelle I Detmold wurde der Pg. Georg Effing-Vreden für die Betriebsgemeinschaft zum Kreisbetriebsgemeinschaftswalter für den Kreis Ahaus ernannt.

)(**Die Abnahme der Prüfung für das Reichssportabzeichen** erfolgt Samstag, nachm. 3 Uhr auf dem neuen Sportplatz.

Auszahlung von Zusatz-, Sozial- und Kleinrenten und Unterstützungen.

Die Zusatzrenten für Ahaus und Ammeln, die Sozial- und Kleinrenten für Ahaus, sowie die wöchentlichen Unterstützungen werden am Freitag, den 14. September 1934, vormittags von 8,30 bis 12 Uhr ausgezahlt.

Getreide, Mühle, Bäckerei

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft teilt mit:

Gemäß § 17 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 629) bedarf die Neuerrichtung von Betrieben, die

1. Getreide bearbeiten oder Erzeugnisse hieraus herstellen,
2. Getreide oder Erzeugnisse hieraus verteilen,
3. Brot herstellen

und die Wiederaufnahme von Betrieben dieser Art, die nicht nur vorübergehend eingestellt worden sind, der Genehmigung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung, soweit hierüber nicht bereits eine besondere Regelung getroffen ist.

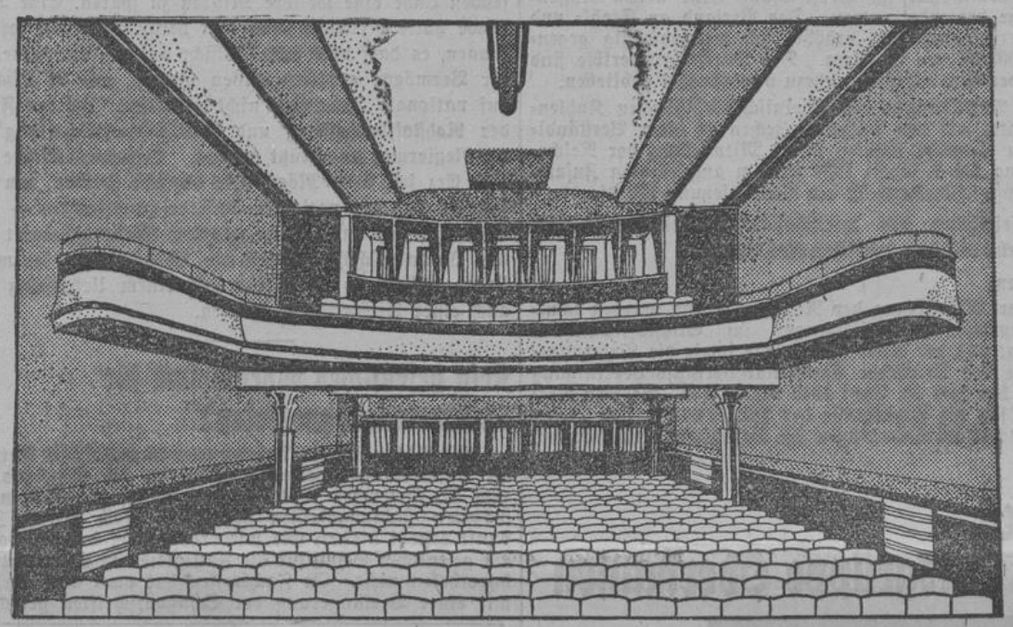
Diese Bestimmung ist am 24. Juli 1934 in Kraft getreten. Betriebe der vorgenannten Art, die seit diesem Tage neu errichtet oder wieder aufgenommen worden sind bezw. in Zukunft neu errichtet oder wieder aufgenommen werden sollen, müssen die erforderliche Genehmigung einholen. Werden Betriebe ohne diese Genehmigung errichtet oder wiederaufgenommen, so hat gemäß § 17 Abs. : c. a./O die zuständige Landesbehörde nach Maßgabe der Landesgesetze, nötigenfalls unter Anwendung polizeilichen Zwanges, dagegen einzuschreiten.

Anträge auf Genehmigung sind bei den zuständigen Getreidewirtschaftsverbänden, in denen der Betrieb errichtet werden soll, einzureichen. Dieser leitet die Anträge mit seiner Stellungnahme an den Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft weiter. Im Interesse einer beschleunigten Abwicklung der Geschäfte ist der Antrag nicht unmittelbar an den Vorsitzenden der Hauptvereinigung, der diesen erst wieder zur Stellungnahme zurückschicken müßte, sondern sofort bei den zuständigen Getreidewirtschaftsverbänden einzuschreiben.

Gronauer Stadt-Rundschau

Das Apollo-Theater in Gronau eröffnet!

Ein großes Ereignis im Gronauer Kunstleben



Ein künstlerisches Großereignis erlebte vorgestern das filmfreudige Publikum durch die Eröffnung des Apollo-Theaters. Monatelang waren hervorragende Künstler und leistungsfähige, geschickte Handwerker am Werk, um den Filmfreunden aus Gronau und Umgegend eine Kinostätte zu schaffen, die einen würdigen Rahmen zu dem Geschehen auf der Projektionswand und der Bühne abgeben soll. Die Gronauer müssen dem Unternehmer Lindebaum und seinem Geschäftsführer Neitzert dankbar sein, daß hier frischer Unternehmungsgeist, zielbewußte Tatkraft und schöpferischer Wagemut etwas geschaffen haben, was den Erfordernissen des neuzeitlichen hochqualifizierten Films und seiner einwandfreien Wiedergabe entspricht und der Baukunst für Filmtheater, wie sie unsere Großstädte aufweisen, in nichts nachsteht.

Ein Gang durch die Räume sagt auf Schritt und Tritt, bei allen Haupt- und Nebeneinrichtungen, daß an nichts gespart worden ist, um in technischer und künstlerischer Hinsicht zu einer idealen Verbindung und einer alle modernen Ansprüche befriedigenden Lösung zu kommen. Schon der Eingang mit dem breitausladenden Treppenaufgang verrät gediegenen Geschmack und aufs Praktische gerichteten Sinn. Hier, wie im eigentlichen Theaterraum, dessen Grundfarbe weinrot ist, ist die Raumkunst als fast vollendet zu bezeichnen. Nichts Ueberladenes, Verschrobenes, Widerspruchsvolles oder gar Kitschiges stört den ausgezeichneten Gesamteindruck, den die ruhigen angenehmen, Farbtöne, Linien und die aus indirekten Quellen flutende Beleuchtung, deren Farbe dauernd wechselt, erwecken. Bequeme Sitze in einer Anzahl v. 600 sowohl im Parterre wie auf d. geräumigen Balkon lassen den Besucher behaglich, in aller Bequemlichkeit das Geschehen auf der Bühne genießen. Diese ist ein Raum- und Farbkunstwerk für sich. Viele architektonische Schwierigkeiten waren zu überwinden, um einen derartigen bis zur Decke reichenden Bühnenrahmen und eine Bühnentiefe zu schaffen, die auch Theatervorstellungen und Darbietungen der Kleinkunst zulassen. Ein hellblauer Vorhang und die in Gold- und Silberfarbe abgesetzte Bühneneinfassung wirken festlich und vornehm. Der unter der Bühne befindliche Orchesterraum kann 30 Musiker aufnehmen, sodaß auch hier eine Vorbedingung für fortschrittliche Theaterbaukunst erfüllt ist. Von den Nebenräumen und Nebeneinrichtungen kann man nur gleich Lobenswertes sagen wie von dem Hauptraum.

Ein fest- und kunstfreudiges Publikum, das gesamte „offizielle" Gronau war am Mittwoch abend im Ufa-Palast „Apollo-Theater" an der Mühlenmathe versammelt, um Zeuge der Eröffnung der neuen Kunststätte für die jüngste aller Musen zu sein. Bevor das eigentliche Programm seinen Anfang nahm, hatten die in einer Anzahl von fast 600 erschienenen Zuschauer Gelegenheit, den Raum, seine komfortablen und künstlerischen Einrichtungen und Ausstattungen zu bewundern. Man hörte nur Worte des Lobes und der Anerkennung. Langsam zerfloß das Licht und Musikdirektor Schefer ließ unter seiner Leitung die feierliche Musik der „Oberon"-Ouvertüre aus dem Orchesterraum in das Theater hinausklingen. Eine Meisterleistung des Dirigenten und seines Gronauer Orchesters! Eine Eröffnung, würdig der festlichen Stunde und Stätte! Nun mußte das nach dem Griechengott des Lichtes benannte Theater zeigen, daß in dem neuen, prächtigen Haus der Kunst auch wirklich große, einwandfreie Filmkunst dargeboten wird und ob es berufen ist, das Kunstleben der Grenz- und Industriestadt Gronau wesentlich zu befruchten und zu bereichern. Dem verantwortlichen künstlerischen Leiter Neitzert, dem diese Aufgabe zugeteilt ist, hat durch die Eröffnungsvorstellung seine Eignung, Begabung und sein Geschick für diesen hohen Beruf voll bestätigt. Wir sahen und hörten zunächst in „Fox tönende Wochenschau" interessante Ausschnitte aus dem jüngsten Weltgeschehen, wobei sich schon die bestechende Klarheit der Töne und Bilder zur Genugtuung aller herausstellte. Kein Wunsch blieb offen, kein Fehler in der Wiedergabe beeinträchtigte den Genuß. Das folgende Beiprogramm zeigte die Apparatur auf gleicher Höhe. Es wurden gezeigt ein Micky-Maus-Film, der eine glänzende Parodie auf Hollywood und seine Künstler war, ferner der farbige Märchenfilm „Hänsel und Gretel" in amerikanischer Fassung und Auffassung, dann gewannen die Zuschauer einen überzeugenden Einblick in die Leistungsfähigkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit deutscher Ueberseeschiffahrt durch Wiedergabe von Bildern vom Hamburger Hafen und von Bord des Hapag-Dampfers „Hamburg".

Nun durfte man mit Recht gespannt sein, wie das Standartwerk deutscher Filmkunst und der Hauptfilm des Abends, der Ufa-Film „Des jungen Dessauers große Liebe" sich am Eröffnungsabend vorstellen würde. Es war eher eine Uebersteigerung des bisher Gebotenen als eine Abschwächung. Mit berückender Klarheit und Schärfe kamen Bilder und Töne heraus, der Großtonfilm wurde mit seinem ganzen künstlerischen Gehalt uneingeschränkt den 600 Gästen vermittelt. Wenn zu dieser technischen Vollkommenheit in der Reproduktion das Können von Künstlern großen Formats wie Willy Fritsch, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Jakob Tiedke und Marlen, eine tüchtige Regie und ein verarbeitungswerter Inhalt treten, ist man restlos begeistert und mitgerissen.

Wir nehmen an, daß der Eröffnungsabend des Apollo-Theaters und sein Programm für das Gronauer Film-Theater der Zukunft richtung- und wegweisend ist und sein soll. Wenn sich die Leitung dieses von Wagemut und Zukunftsglauben gegründeten Unternehmens sich selbst die Treue hält und dem Film auch in unserem Grenzbezirk den Platz einräumt, dem der heutige Staat ihm als gleichberechtigten Kulturgut mit den übrigen künstlerischen Ausdrucksformen gegeben hat, wird sie Pionier wahrer und tiefer deutscher Kunst sein. Jetzt sind bei uns die technischen und künstlerischen Vorbedingungen vorhanden, das alte Vorurteil gegen den Film gründlich auszuräumen. Jedem unserer heimischen Volksgenossen ist durch den technisch einwandfreien Tonfilm die Möglichkeit gegeben, Anteil an der „göttlichen" Kunst unserer Sterne am Theaterhimmel zu haben, die auf der Bühne zu schauen bisher fast nur vermögenden Großstädtern vergönnt war. Das Apollo-Theater Gronau hat den Weg weiter geebnet: Die Kunst dem Volke!

Bkg.

*

Gronaus Ufa-Palast „Apollo-Theater" weist alle technischen Neuerungen auf, berücksichtigt die letzten Erfahrungen der Theaterbautechniker.

Die gesamte Bauleitung des Theaters hatte Architekt Sommer Gronau, mit der Bausausführung wurde die Firma B. Plaßmann beauftragt. Für die Entwürfe der Ausmalung und Dekoration zeichnete Dipl.-Ing. Ringel-Düsseldorf verantwortlich, den Innenanstrich besorgte das Institut für Malkunst, G. Heuser, Düsseldorf.

Folgende Handwerker waren an der Fertigstellung des neuen Theaters beteiligt.:

Holz- und Schreinerarbeiten: W. Dahlhoff, Joh. Wigger, Sommer.
Licht-Installation: Ludw. Möller, Gronau.
Innen-Dekoration: H. Wolterin, W. Stümpel, Düpjohann, Gronau und Wirth, Bielefeld.
Kunst-Schmiedearbeiten: Arnold Eggers, Gronau.
Heizungsanlage: G. Lindenberg.
Optische Ausrüstung: Zeiß-Ikon, Dresden.
Tonfilm-Anlage: Klangfilm A.-G. Berlin.

Das Theater verfügt über eine eigene Licht- und Kraftzentrale.

*

Von der Bahnhofsmission.

Zu einer recht segensreich wirkenden Einrichtung gestaltet sich die Bahnhofsmission, die am nächsten Sonnabend und Sonntag, wie in ganz Deutschland, auch in unserer Grenzstadt eine öffentliche Sammlung abhalten wird. Wer sie einmal zu benutzen genötigt war, der weiß, daß ihm mit menschlicher Anteilnahme geraten und geholfen wurde. Vielgestaltig und wechselvoll ist diese Arbeit am Bahnhof, Menschen jeden Alters, Geschlechtes und Standes, aller Berufe, arm und reich, suchen und finden hier Rat und Hilfe. So handelt es sich um Hilfe für alleinreisende Kinder und Jugendliche, um die Sorge für Kranke, Blinde und alte Leute, für Obdach- und Heimatlose, Müde und Hungrige, Verzweifelte und Verzagende. Wie berechtigt und notwendig eine solche Wohlfahrtseinrichtung namentlich an den Großstadtbahnhöfen ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Jeder kann einmal durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall in die Lage kommen, die Bahnhofsmission in Anspruch zu nehmen. Da ist es gut, daß jederman um ihr Wirken weiß und zu ihr die richtige Einstellung hat.

Epe

Die Deutsche Turnerschaft ruft Euch

Die Deutsche Turnerschaft Kreis Westmünsterland hat, um den deutschen Frauen und Männern deutsches Turnen und Körperschule zu vermitteln, den Wanderturnlehrer Karl Hiby für unseren Gau verpflichtet. Er wird auf seiner Tour durch den Gau am heutigen Freitag, den 14. September 1934, im Vereinslokal Heinr. Meyer einen besonderen Turnabend veranstalten, zu dem die Hitler-Jugend, BdM., SA., der Verein für Leibesübungen, die gesamte Lehrerschaft, sowie alle Freunde und Gönner des Turnsportes recht herzlich eingeladen werden. Herr Hiby wird gewiß manches Wertvolles zeigen, welches sicher dazu beitragen wird, die Turnstunden und Spieltage in Zukunft interessanter und lehrreicher zu gestalten.

Es wäre zu wünschen, wenn die einzelnen Formationen geschlossen an diesem Turnabend teilnehmen, damit dieser Turnabend dazu beitrage, um mit neuer Kraft und frischem Mut die Idee unseres Turnvaters Jahn in Zukunft nutzbringend zu verwirklichen, damit die Eper Sportgemeinde auch als brauchbares Glied innerhalb der großen deutschen Sportgemeinschaft tatkräftig mitwirke am Wiederaufbau und an der Wiedergesundung unseres deutschen Vaterlandes. Das Programm dieses Turnabends ist folgendes: von 17 Uhr bis 18 Uhr Jugendturnen, von 19,15—20,30 Uhr Frauenturnen und anschließend das Männerturnen bis 22,15 Uhr.

Die aktiven Abteilungen treten eine Viertelstunde vor Beginn der einzelnen für sie festgesetzten Turnstunden in Turnerkleidung im Vereinslokal Meyer an.

Die Nürnbergfahrer kehrten heim.

Am Mittwoch abend kamen die von der SA. nach Nürnberg entsandten Vertreter wieder in ihre Heimat zurück. Die gesamte SA.-Kapelle und das SA.-Trommlerkorps von Gronau begleiteten sie von Gronau kommend durch die Straßen von Epe, die aus Anlaß der Rückkehr reichen Flaggenschmuck angelegt hatten, bis zum Stammlokal Laurenz, Ostraße. Hier wurden sie durch d. Ortsgruppenführer herzlich begrüßt. Einstimmig erklärten alle, daß die Fahrt so schön gewesen sei, daß man sie nicht beschreiben könne.

Aus der Kolpingsfamilie.

Die Eper Kolpingsfamilie trat am Mittwoch abend zu einer wichtigen Versammlung im Vereinslokale Bakenecker zusammen. Eingangs machte der Präses darauf aufmerksam, daß es für jeden Kolpingssohn Ehrenpflicht sein müsse, am kommenden Samstag an der Männerwallfahrt und Glaubenskundgebung in Eggerode teilzunehmen. Am Sonntag, den 23. September soll ein Filmabend stattfinden in Form eines Familienabends, wozu alle Gesellen und Meister nebst ihren Angehörigen eingeladen werden. Es kommen hier sehr aktuelle Filme zur Vorführung, die jedem etwas bieten. Nach Anordnung unseres Diözesanpräses Echelmeyer findet am 23. Sept. in Münster eine Tagung der Kolpingsfamilien des Gaues Münsterland im Gesellenhaus statt. Jede Kolpingsfamilie entsendet dazu den Senior und Fachwart. Auf dieser Gautagung erarbeiten sich die Führer den Sinn und Inhalt des kommenden Winterprogramms. Im weiteren Teil der Versammlung verlas der Senior Th. Homölle ein Rundschreiben der Reichsführung der Deutschen Kolpingsfamilie, worin neue Richtlinien und Verordnungen bekanntgegeben wurden. Anfang Oktober sind in jedem Bezirk alle Führer der örtlichen Kolpingsfamilien zu einer Konferenz zusammen zu rufen, auf der wichtige Tagesfragen behandelt werden. Der genaue Termin wird vom Diözesanpräses festgelegt. Es wurde allgemein festgestellt, daß diese Versammlung verhältnismäßig gut besucht war. Das zeigt in erster Linie, welches Interesse zu aktuellen Fragen der heutigen Zeit vorhanden ist. Nach kurzem unterhaltenden Teil schloß der Vereinspräses diese wichtige Zusammenkunft mit dem Vereinsgruß „Treu Kolping".

Graes

△ **Sportliche Auszeichnung.** Der Stammführer des DJ., Hugo Elfering aus Graes, erhielt das SA.-Sportabzeichen in Bronze.

Vreden

● **Die Ortsleitung der NSG. „Kraft durch Freude"** gibt bekannt: Zu der Rheinfahrt, die vom 16. 9. bis zum 23. 9. stattfindet, sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen werden bis heute abend noch entgegengenommen. Der Preis ist äußerst günstig. Fahrt, Unterkunft, Verpflegung mit allen Nebenkosten nur 24 RM. Anmeldungen telefonisch unter der Rufnummer 328.

△ **Schulung der Amtswalter der PO. mit allen Untergliederungen.** Heute, Freitag, den 14. ds. Mts., abends 8 Uhr findet im Verkehrslokal der NSDAP., Hotel Grcsz, ein Schulungsabend für alle Amtswalter der PO. und sämtlicher Untergliederungen statt. Der Besuch ist Pflicht.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Helder, Münster i. W., Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauk; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W.
Verantwortl. Schriftleitung für den lokalen Teil: Fritz Schlotjunker, Ahaus, für den lokalen Anzeigenteil: Bernhard Schütte, Ahaus.
Durchschnittsauflage: VIII. 1934: **Zeno-Zeitung insgesamt 40 279,**
enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen, 2810; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Bredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld, 5174; — Borkener Zeitung, Borken, 3095; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich, 1809; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen, 1753; — Haltener Zeitung, Haltern, 1678; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus, 3060; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine, 3879; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine, 1554; — Neuer Emsbote für Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf, 2475; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup, 1630; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 6082; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Bocholt, 949; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdetten, 2330; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten, 2001.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

Hoesch-Köln Neuessen, A.-G. Dortmund.

Anstatt Dividende erst Stärkung der Betriebsmittel.

● **Dortmund, 14. September.**

Der Geschäftsabschluß ergibt einen Rohgewinn von 14,87 Millionen gegen 11,41 Millionen im Vorjahr. Auf Werksanlagen wurden die Abschreibungen von 10,33 auf 11,19 Millionen Mark erhöht; andere Abschreibungen wurden von 0,15 auf 2,15 Millionen Mark verbessert. Demnach hat sich der Reingewinn von 0,94 auf 1,53 Millionen Mark erhöht, der mit dem Gewinnvortrag vom vorigen Jahre in Höhe von insgesamt 2,37 Millionen ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Anstatt jetzt schon eine Dividende zu verteilen, will man aus nationalem Interesse zunächst die Betriebsmittel stärken.

Wie der Geschäftsbericht mitteilt, stand das abgelaufene Geschäftsjahr unter dem Zeichen der Gesundung und des Wiederaufbaues der Wirtschaft. Mit der Zunahme der Beschäftigung kehrte das Vertrauen zurück, und die Deckung des lange Jahre zurückgehaltenen Bedarfes trug zur Wirtschaftsbelebung bei. Infolgedessen zeigen die Erzeugungs- und Absatzzahlen im Berichtsjahr erstmalig wieder eine Steigerung. Die Stetigkeit des Fortschrittes in der Wirtschaftsbelebung enthält die Voraussetzung für einen dauernden Wiederaufstieg.

Um die Aufbauarbeit der Reichsregierung und ihre Bemühungen zur Belebung der Wirtschaft zu unterstützen, wurde am 21. März 1934 zu Beginn des zweiten Jahres

im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ein Neubauprogramm für die Betriebe von neun Millionen Reichsmark

bekanntgegeben, das in Höhe von sechs Millionen Reichsmark dem Ausbau der Kohlenbergwerke dient und mit drei Millionen Reichsmark für Ergänzungsbauten auf den Hüttenwerken bestimmt ist. Die bereits in Angriff genommenen Arbeiten werden im wesentlichen im Geschäftsjahr 1934-35 zur Vollendung kommen und 1935-36 ihren Abschluß finden.

Die Steigerung der Erzeugung und des Absatzes der Werke hat das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres günstig beeinflußt. Erstmalig war nach den Jahren des Niederganges eine

volle Deckung der Aufwendungen aus dem Ergebnis der Betriebe

möglich. Bei dem verbleibenden Reingewinn ist zu berücksichtigen, daß die Besserung auf dem Gebiete der Kohle und des Eisens nicht gleichmäßig war. Die Belebung des Kohlenabsatzes blieb wesentlich hinter der Steigerung beim Eisen zurück; aber auch in den Hüttenwerken betrug die Beschäftigung zu Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres nur etwa 38 Proz. und stieg erst in den letzten Monaten bis zu 70 Proz. der Erzeugungsmöglichkeit.

Auf dem Kohlenmarkt setzte sich der Kampf um den Absatz mit unverminderter Schärfe fort. Insbesondere wurde

englische Kohle wieder in größeren Mengen eingeführt.

Daneben traten auf dem deutschen Markt vor allem der holländische Kohlenbergbau und auch der Braunkohlenbergbau als Wettbewerber auf. Trotz der mannigfachen Hemmnisse im Ausfuhrgeschäft gelang es indessen, die Stellung des Ruhrbergbaues auf dem Weltkohlenmarkt im allgemeinen zu behaupten und mengenmäßig sogar zu verbessern. Die im Zusammenhang mit der Kohlenausfuhr von den Zechen des Ruhrgebietes zu tragenden Lasten ergeben sich aus der Entwicklung der Umlage des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats. Diese Umlage, die im Geschäftsjahr 1930-31 durchschnittlich 2,29 ℳ betrug, stieg im Geschäftsjahr 1931-32 auf durchschnittlich 3,— ℳ und im Geschäftsjahr 1932-33 auf durchschnittlich 3,62 ℳ. Im Berichtsjahr betrug die Syndikatsumlage durchschnittlich 3,89 ℳ.

Die Erzeugung an Nebenprodukten ist im Berichtsjahr entsprechend der Zunahme der Kokserstellung gestiegen. Sie konnte nahezu restlos abgesetzt werden. Die Preise für Ammoniak wurden im Inland um etwa 7 Proz. gesenkt. Die Preise für Benzol waren rückläufig; dagegen zogen die Teerpreise an. Die Abgabe von Gas an Fremde konnten gesteigert werden.

Die seit dem 1. Dezember 1931 in der eisenschaffenden Industrie gültigen Grundpreise für die einzelnen Walzeisensorten blieben im Berichtsjahr bestehen; auch für die nicht syndizierten Erzeugnisse, für die keine gebundenen Preise gelten, haben sich die Erlöse kaum geändert.

Auf dem Inlandsmarkt für Eisen trat eine sich stetig fortsetzende Belebung ein, die sowohl von den Händler- als auch von den Verbraucherkreisen ausging.

Auch die Abrufe auf die getätigten Abschlüsse erfolgten rechtzeitig, so daß teilweise längere Lieferfristen verlangt werden mußten. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung wurden unterstützt durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Industrie, die wiederum einen gesteigerten Bedarf an Walzeisen aller Art zur Folge hatten. Infolgedessen konnten ausreichende Aufträge hereingenommen werden. Der Auslandsversand von den Werken hat mengenmäßig in demselben Umfang wie der Inlandsabsatz zugenommen.

Die Aufträge der russischen Handelsvertretung sind gegenüber dem Vorjahr weiter zurückgegangen; der Stahlwerksverband hat im Berichtsjahr keine neuen Russen-Aufträge hereingenommen. Der Versand an Stahl- und Walzwerkserzeugnissen erhöhte sich mengenmäßig gegenüber 1932-33 um 52 Proz. Die Durchschnittserlöse sind gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert geblieben.

Die Bemühungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, mit den Aachener Zechen zu einer Verständigung zu kommen, führten unter Mitwirkung der Reichsregierung am 1. April 1934 zu dem angestrebten Zusammenschluß. Hierdurch ist die Voraussetzung für die

Beseitigung des wirtschaftlich nachteiligen Wettbewerbs auf dem deutschen Kohlenmarkt

geschaffen.

Unter Mitwirkung der Reichsregierung wurden sämtliche deutschen Stickstofferzeuger im Stickstoff-Syndikat vereinigt und der Syndikatsvertrag sowie die Lieferungsverträge der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung GmbH. bis zum 30. Juni 1940 verlängert. Bei den Verbänden für die Erzeugnisse der Hüttenwerke sind keine wesentlichen Veränderungen im Berichtsjahr eingetreten. Die Gesellschaft ist an mehreren preis- und absatzregelnden Verbänden beteiligt.

Die Bemühungen der Reichsregierung, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, wurden durch

Neueinstellungen von Arbeitern und Angestellten

nach Möglichkeit unterstützt. Der Stand der Gefolgschaft erhöhte sich von 20 289 Mann zu Beginn des Geschäftsjahres auf 23 254 Mann Ende Juni 1934. Im Kohlenbergbau sank die durchschnittliche Zahl der Feierschichten je angelegten Arbeiter und Monat auf 2,35 gegenüber 3,32 im Vorjahr und 3,91 im Geschäftsjahr 1931-32. Auch auf den Hüttenwerken konnten die Feierschichten in erheblichem Umfange herabgesetzt werden. Die durchschnittliche Wochenstundenzahl der Hüttenarbeiter betrug 44,4 Stunden gegenüber 40 Stunden im Vorjahr und 39,3 Stunden im Geschäftsjahr 1931-32. Lohn- und Tarifverhandlungen haben nicht stattgefunden. Die gesetzlichen Bestimmungen über Lohn und Dauer der Arbeitszeit sind unverändert geblieben

Die Rohstoffbetriebe konnten infolge der Steigerung der Erzeugung der Hüttenwerke auch ihrerseits bessere Ergebnisse erzielen. Die Gewerkschaft Eisenzecher Zug war im Berichtsjahr nur 5 Monate in Betrieb; die entstandenen Stillegungskosten sind in der Bilanz berücksichtigt. Die eisenverarbeitenden Werke haben zufriedenstellend gearbeitet.

Die erzielten Ergebnisse wurden zur Stärkung der Betriebsmittel den einzelnen Gesellschaften belassen.

Soweit es noch nicht möglich war, die Abschreibungen aus den Jahresergebnissen voll zu decken, wurde in der Bilanz diesen Verhältnissen ausreichend Rechnung getragen. Die Entwicklung der sonstigen Beteiligungen war zufriedenstellend. Die dem Vertrieb der Erzeugnisse dienenden Gesellschaften haben angemessene Ergebnisse erzielt. Von größeren Verlusten sind sie verschont geblieben.

Was die Schulden anlangt, so sind nach Ausführungen des Vorstandes die Zinsen von 5,2 Million ℳ im Jahre 1931-32 auf 3,5 Mill. im Jahre 1932-33 und jetzt auf 2,7 Mill. ℳ zurückgegangen. Die Gesellschaft hofft im laufenden Jahr eine weitere Million zu sparen. Eine Dividende hätte vielleicht schon jetzt herausgequetscht werden können, es darf aber mit Rücksicht auf die Aktionäre, die ihr Vermögen erhalten wissen wollen, und in Rücksicht auf nationale Interessen nicht geschehen. In der Frage der Rohstoffbeschaffung und Devisenbewirtschaftung soll die Regierung unterstützt werden. Das ausländische billige Erz soll nach Möglichkeit bezogen werden, um das deutsche Erz als nationale Reserve zu erhalten. — Das Exportgeschäft hat sich im gleichen Maße gesteigert wie das Inlandgeschäft. Wenn die Beschäftigung im neuen Jahre anhält, so ist wieder mit einem Ueberschuß und auch einer Dividende zu rechnen.

Kein gesetzliches Moratorium für Aufwertungshypotheken?

Mit Ablauf dieses Jahres werden erhebliche Beträge an Aufwertungshypotheken fällig, da die längstens bis zum 31. Dezember 1934 von den Aufwertungsstellen gewährten Zahlungsfristen ablaufen. Nach diesem Zeitpunkt besteht bisher, wie wiederholt schon hervorgehoben, ein gesetzlicher Schutz für die Fälligkeit von Aufwertungshypotheken nicht. In Fachkreisen hat man aber vielfach mit einer Verlängerung der Schutzvorschriften gerechnet. Nunmehr teilt der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. in seinem Nachrichtenblatt mit, daß mit einem weiteren gesetzlichen Moratorium für Aufwertungshypotheken wohl nicht gerechnet werden könne und die Schuldner auf eine Einigung mit den Hypothekengläubigern angewiesen sein würden, wenn sie die am 31. Dezember 1934 fällig werdenden Aufwertungshypotheken nicht zurückzahlen können.

Hierbei ist jedoch darauf hinzuweisen, daß die privaten Hypothekenbanken, die Sparkassen, und, unter bestimmten Voraussetzungen, auch die Versicherungsunternehmungen, sich bereit erklärt haben, die Aufwertungshypotheken über den 31. Dezember 1934 um ein weiteres Jahr zu verlängern. Wenn sich somit von seiten des organisierten Realkredits bei der Abwicklung fällig werdender Aufwertungshypotheken keine Schwierigkeiten ergeben werden, so erscheint es doch sehr zweifelhaft, ob den Hauseigentümern die Regulierung der zugunsten von privaten Kapitalbesitzern eingetragenen Aufwertungshypotheken ohne gesetzliche Hilfe reibungslos möglich sein wird.

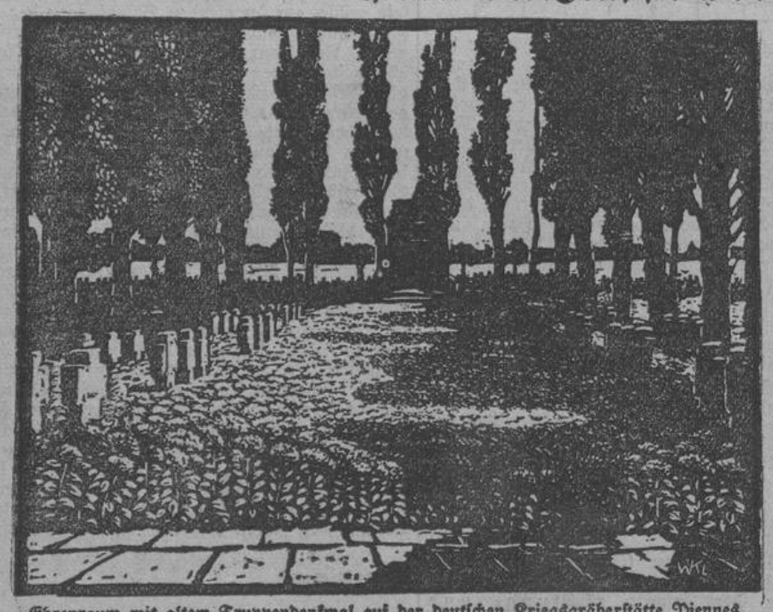
Große japanische Turbinenaufträge für die AEG.

Nachdem schon vor einigen Monaten gegen schärfste internationale Konkurrenz ein Auftrag auf einen 25 000 kW Turbosatz für Toho Denryoku hereingeholt werden konnte, erhielt die AEG eine neue Bestellung auf ein noch größeres Aggregat für Tokyo-Dento. Dieses stellt mit einer Turbinenleistung von 53 000 kW die größte bisher in Deutschland für Uebersee bestellte Turbine dar. Zu der oben genannten 35 000-kW-Turbine wird ferner noch eine 3000-kW-Werkturbine geliefert. Ueberdies befinden sich gegenwärtig für japanische Kunden in der Südmandschurei eine 12 500-kW-Turbogruppe (Showa-Stahlwerke) und eine 4000-kW-Anzapfgegendruckturbogruppe (südmandschurische Eisenbahn) in der Montage. Die der AEG erteilten Aufträge zeugen von dem Vertrauen, das das Ausland nach wie vor in die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie setzt.

Sanierung der NAG.

Mit der vorgeschlagenen Kapitalneuordnung der Nationale Automobil-Gesellschaft AG., Berlin-Oberschöneweide, hofft die Gesellschaft ihre finanzielle Wiedergesundung nach der jahrelangen Unrentabilität zu erreichen. Die der GV zur Genehmigung vorgeschlagene Kapitalzusammenlegung 10:1 auf 0,587 Mill. ℳ kann zwar nicht den mit rund 10 Mill. ℳ zu beziffernden Gesamtverlust des Unternehmens buchmäßig decken, so daß darüber hinaus noch Nachlasse der Gläubiger zur Sanierung herangezogen werden müssen. Die Wiedererhöhung auf 3 Mill. ℳ geschieht gegen Verrechnung von Forderungen der Bankgläubiger. Die neuen Aktien werden einem Bankenkonsortium unter maßgeblicher Beteiligung des Bankhauses Hardi u. Co. ausgegeben. Da die NAG den Automobilbau, wie uns versichert wird, nicht wiederaufnehmen wird, sondern lediglich Grundstücksgesellschaft für ihren Berliner Besitz bleibt, und darüber hinaus noch das gegenwärtig gutgehende Werk in Chemnitz (Fahrräder), die früheren Prestowerke, in eigener Regie betreibt, wird die neue Kapitalbasis von 3 Mill. ℳ als angemessen bezeichnet werden können. Die Bilanzsumme der noch nicht vorgelegten Bilanz für 1933 wird sich unter Berücksichtigung der Sanierung auf rund 14 bis 15 Mill. ℳ stellen. Die finanzielle Neuordnung der NAG hat das Werk vor dem drohenden Konkurs bewahrt. Auch nach der Neuordnung ist die Belastung auf der Schuldenseite immer noch groß, zumal noch eine Obligationsschuld — sofern hier nicht auch Nachlässe erfolgen — von rund 7 Mill. ℳ vorhanden ist. Auf ein bemerkenswertes Symptom sei noch hingewiesen: Nach dem 1933 mißglückten Versuch, mit einem neuen Kleinwagen der Gesellschaft eine Existenzgrundlage zu geben und dem Entschluß, den Kraftwagenbau völlig aufzugeben, ist die deutsche Elektrizitätsindustrie (in diesem Falle AEG) restlos aus dem deutschen Automobilbau ausgeschieden.

Deutscher Kriegerfriedhof Piennes,
Pate: Ortsgruppe Oberhausen



Ehrenraum mit altem Truppendenkmal auf der deutschen Kriegsgräberstätte Piennes, nordwestlich Metz, Frankreich. Ausgestaltet vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V. Nach einem Linoleumschnitt von Professor Walter Klemm, Weimar.

Die September-Nummer der Zeitschrift Kriegsgräberfürsorge ist dem Gedenken des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gewidmet. Getreu einer alten deutschen soldatischen Sitte, die Toten einer Schlacht in dem Boden zu bestatten, den sie sich mit ihrem Herzblut erkämpften, ruht unser Hindenburg im Tannenberg-Nationaldenkmal. Auch unsere tapferen Helden aus dem Weltkriege sind dort, wo sie ihr Leben für das Vaterland hingaben, zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Stätten, auf denen deutsche Soldaten ruhen, sind deutsches Land, sind ein Stück deutscher Heimat. Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge hält auf diesen Stätten die Ehrenwache. Er hat bei ihrem Ausbau darauf gehalten, deutsch zu bauen und deutsche Empfindung auch in die gärtnerische Gestaltung der Anlagen zu legen. Grüner Rasen, mit Klee und Wildblumen vermischt, überzieht einheitlich die Ruhestätten deutscher Soldaten. Kiefern und Pappeln, heute noch jung, werden in einigen Jahren die Ehrenstätten beschatten.

Die deutsche Kriegsgräberstätte Piennes, Pate unsere Ortsgruppe Oberhausen (Rhld.), [s. Bild] mißt in der Breite etwa 60 und in der Länge etwa 77 m. 1027 deutsche Soldaten ruhen in Einzelgräbern und 109 Gefallene in zwei Kameradengräbern. Die Gefallenen gehörten den verschiedensten Waffengattungen der deutschen Feldarmee an. Der deutsche Kriegerfriedhof, von unsern Truppen angelegt, ist von dem französischen Gemeindefriedhof durch eine hohe Mauer getrennt. Zwischen den beiden Kameradengräbern ist ein Denkmal errichtet. Betreten kann man den deutschen Teil durch zwei hölzerne Tore, die sich zu beiden Seiten einer Halle befinden, welche auf dem französischen Friedhof steht. Unsere Truppen haben vor der Rückwand dieser Halle einen offenen, überdachten Raum als Ehrenhalle gebaut. Sie schufen auch die Grundlage für den heutigen Ehrenraum durch Pflanzen einer Reihe schmalwachsender Pappeln, die sich je 6 m rechts und links hinter dem Denkmal hinzieht und dann zu beiden Seiten zum Eingang verläuft. Auf der so abgegrenzten Fläche sind 30 Grabkreuze aus Stein für eine Anzahl Gräber geschaffen. Dichte Rosenhecken, aus wildwachsenden, schottischen Zaunrosen, die im Sommer andauernd blühen und herrlich duften, zieren den Friedhof Piennes.

Auch von den Kriegsgräberfahrten berichtet die Monatsschrift „Kriegsgräberfürsorge". Wer über die Arbeiten des Volksbundes laufend unterrichtet sein will, der werde Leser der Zeitschrift gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von RM 4,—. Probenummern sind in der Gaugeschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstr. 43, unentgeltlich zu haben und durch eine Postkarte anzufordern.

Spiel und Sport

V. f. L. Dülmen — Sp.-Vgg. Concordia 21/24 Gronau.

Nachdem die anderen Mannschaften der ersten Kreisklasse schon 3 Spiele hinter sich gebracht haben, greifen nun auch die Gronauer Vereinigten in die Punktekämpfe ein. Das erste Spiel beschert ihnen gleich einen der schärfsten Gegner und Meisterschaftsanwärter, den V. f. L. Dülmen. Die Gäste zeigten sich in den 2 ersten Spielen in ihrer bekannt guten Form, und werden auch den Hiesigen am Sonntag kaum eine Chance geben, eine Punktteilung würde, wenn möglich, für die Gronauer schon recht schmeichelhaft sein. Doch bestehen kaum Aussichten dazu, denn die Schwarz-Grünen ließen die erwartete Formverbesserung noch nicht erkennen. Es traten noch große Mängel in der Mannschaft zutage; die es bald auszumerzen gilt. Das größte Uebel der Mannschaft ist, daß sie sich nicht für 1½ Stunden zu einer geschlossenen, von einmütigem Mannschaftsgeist getragenen Leistungen aufschwingen kann. Alles bisher Gezeigte ist schnell verflogenes Strohfeuer gewesen. Viel Umstellereien und Veränderungen in der Mannschaft helfen auch nicht darüber hinweg, denn es ist ohne Zweifel, daß fast alle 11 Spieler über solides, wenn auch nicht überragendes Können verfügen; es gilt nur dieses Können mit vereinter Kraft und nicht zu brechendem Willen einzusetzen. Dann könnte es gelingen gegen den sonntäglichen Gegner, wie auch manchen anderen noch, ehrenwert zu bestehen.

1a-Jgd. Concordia — Sp.-V. Vorwärts 09.

1a-Jgd. auf dem Vorwärtsplatz.
2a-Jgd. gegen Sp.-V. Vorwärts 09 gleiche Jugend auf dem Vorwärtsplatz.

Anstoßzeiten werden am schwarzen Brett bekanntgemacht.

Haushaltssatzung

der Stadtgemeinde Ahaus für das Rechnungsjahr 1934.

Auf Grund des § 6 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 (GS. S. 442) wird nach vorheriger Beratung mit den Gemeinderäten am 27. März 1934 diese Haushaltssatzung hiermit festgesetzt, und war

1. der als Anlage beigefügte
   a) ordentliche Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934
      in Einnahme auf 321 000 RM.
      in Ausgabe auf 321 000 RM.
   b) außerordentliche Haushaltsplan
      in Einnahme auf 12 000 RM.
      in Ausgabe auf 12 000 RM.
2. der Zuschußbedarf auf 108 400 RM., der durch Erhebung folgender Steuersätze zu decken ist:
   a) 220% Zuschläge zur Grundvermögenssteuer I (vom bebauten Grundbesitz)
   b) 220% Zuschläge zur Grundvermögenssteuer II (vom unbebauten Grundbesitz)
   c) 340% Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Ertrage
   d) 680% Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Kapital
   e) 20% erhöhte Zuschläge vom Grundbetrage zur Gewerbesteuer von Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, sowie von Betrieben der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein.

Ahaus, den 2. Juni 1934.

Der Bürgermeister
(L. S.) gez.: Ridder.

Die in vorstehender Haushaltssatzung in Ziffer 2 festgesetzten Steuersätze werden gemäß § 7 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. 12. 1933 genehmigt.

Ferner wird gemäß § 7 in Verbindung mit § 30 Abs. 2 des Gemeindefinanzgesetzes die Verwendung eines Betrages bis zur Höhe von 12 000 RM. aus den Ueberschüssen des Rechnungsjahres 1933 zur Bestreitung der Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1934 genehmigt.

Ahaus, den 27. August 1934.

Der Landrat:
(L. S.) ge.: Sümmermann.

Veröffentlicht:
Ahaus, den 8. September 1934.

Der Bürgermeister
gez.: Ridder.

Concordia-Lichtspiele Ahaus

Freitag, Samstag, Sonntag

GRETA GARBO

und

Ramon Novarro

in

MATA HARI

Die Geschichte der berühmten Tänzerin, die für die gefährlichste Spionin des Weltkrieges galt.

Großes Beiprogramm

Druck-sachen

wie
Briefbogen
Rechnungen
Quittungen
Postkarten
Umschläge
Flugzettel
Preislisten
Plakate
usw. usw.
liefert preiswert u. in erstklassiger Ausführung die

Buchdruckerei Gebr. Lensing
Ahaus-Gronau

Kriegerverein Ahaus

Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. Sept. 1934

Sommerfest

Samstag 20 Uhr Antreten zum Fackelzug, Gefallenenehrung mit Zapfenstreich. Anschließend **Kommers** bei Burbaum.
Sonntag 14.30 Uhr Antreten auf dem Neumarkt zum Preisschießen im Stadtpark.
Sonntag 20 Uhr Ball bei Burbaum mit Preisverteilung
Eintritt Mitglieder 50 Pfg., eine Dame frei, Nichtmitglieder pro Person 50 Pfg.

Gesucht zum 1. Oktober für mittleren Bauernhof Stadtkreis Münster tücht.

Mädchen

das auch melken kann. Guter Lohn, voller Fam.-Anschluß. Angebote unter As 891 an die Gesch. d. Ztg. in Ahaus.

Für Gronauer Treuhand- u. Steuerbüro wird zum 1. Oktbr. ein aufgeweckter, strebsamer

Lehrling

mit guter Schulbildung **gesucht.**

Zuschriften unter G 50 an d. Gronauer Volksztg. Gronau.

Lest die Kreiszeitung

Schenkt Bücher

Inseriert in der Kreiszeitung!

Brehmers Theorie vom Krebserreger.

Das abschließende Urteil des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes.

Die Beweise fehlen.

✓ Berlin, 13. Sept.

Vor Vertretern der Presse führte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, zu den Veröffentlichungen Dr. von Brehmers über die Ursache und Bekämpfung der Krebskrankheit aus:

In den letzten Tagen haben die Veröffentlichungen über die Ursache und die Bekämpfung der Krebserkrankung durch den Chemiker Dr. von Brehmer nicht nur in Deutschland, sondern weit über die deutschen Grenzen hinaus ungeheures Aufsehen erregt. Inhaltlich gliedern sich diese Mitteilungen im wesentlichen nach folgenden Richtungen:

1. Herr von Brehmer glaubt, den Erreger der Krebskrankheit gefunden zu haben. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Schon vor Dr. von Brehmer haben wohl Millionen von Einzeluntersuchungen stattgefunden, durch die sowohl der Inhalt der Geschwülste von Menschen und Tieren einer mikroskopischen und bakteriologischen Prüfung unterzogen wurde, auch haben mikroskopische und bakteriologische Untersuchungen des Blutes von Krebskranken durch geschulte Bakteriologen in vielen Hunderttausenden von Fällen stattgefunden — sollte nicht einer dieser Wissenschaftler die Fähigkeit besessen haben, auch die von von Brehmer „entdeckten", mit den einfachsten Mitteln sehr leicht darstellbaren Gebilde zu finden?

Wir wissen, daß steriles, bakteriologisches Arbeiten die Voraussetzung jeder experimentellen bakteriologischen Forschung ist. In diesem Zusammenhang erscheint es auffällig, daß Herr von Brehmer „bessere" Ergebnisse hat bei Untersuchungen von Blut aus der Fingerbeere als aus Blut der Armvene. Ein geschulter Bakteriologe — Herr von Brehmer ist Chemiker — würde wohl die Vielgestaltigkeit der gezüchteten Gebilde zu einer Kritik seiner Arbeit auf Sterilität machen, nicht aber aus dem „Ergebnis" den Schluß auf die Vielgestaltigkeit der „Erreger" ziehen, für deren Realität jeder, aber auch jeder Beweis fehlt, und sie auch nicht durch recht naiv erscheinende Erklärungen zu rechtfertigen versuchen, die in der gesamten Welt der Mikroorganismen einzigartig dastehen. Es wäre unbedingt seine Pflicht gewesen, vor der Veröffentlichung derartiger „Befunde" die Meinung der Fachbakteriologen, unter ausführlicher Vorlegung seines Materials, zu befragen.

Den Beweis, daß es sich um tatsächliche Erreger von Krebserkrankungen handelt, bleibt Herr von Brehmer in seinen Veröffentlichungen völlig schuldig. Alle seine Angaben, die sich auf diese Frage erstrecken, beweisen für einen Fachbakteriologen gerade das Gegenteil.

2. Die Auffassung Herrn von Brehmers über die Krebsbereitschaft verdient dagegen anders bewertet zu werden. Hier liegen zweifellos Ansätze vor, das Wesen der Krebserkrankung von einem Standpunkt zu betrachten, dem volle Beachtung gebührt. Eine andre, mir nebensächlich erscheinende Frage, ist, ob die von Herrn von Brehmer angegebene Meßmethodik zur Bestimmung der PH-Zahl, und damit nach seiner Ansicht der Krebsbereitschaftsgrenzen physikalisch richtig ist. Selbst wenn es sich bei seiner Technik nicht um die Feststellung der PH-Zahl handeln sollte, wäre diese Methodik Aufmerksamkeit zu schenken; denn sie würde genügen, wenn sie eindeutige Ergebnisse bei Krebskranken und bei Nicht-Krebskranken konstant zeigt.

Es wäre möglich, daß wir berechtigt sind, von einer Krebsbereitschaft in Verbindung mit der PH-Zahl oder deren „Aequivalent" zu sprechen; aber auch das hat Herr von Brehmer — bisher wenigstens — in seinen Arbeiten nur behauptet; denn er hat nicht bewiesen, daß bei einem anscheinend gesunden Menschen, der aber nach seinen Angaben schon eine Krebsbereitschaft besitzt, nun tatsächlich nach einer bestimmten Zeit die Krebserkrankung eingetreten ist.

Herr von Brehmer gibt weiterhin an, daß es gelingt, eine Verschiebung der Krebsbereitschaft durch eine bestimmte Diät erzeugen zu können. Für diese Angabe führt er auch seine Beobachtungen an Meerschweinchen an. Es würde interessieren, zu erfahren, wieviel Meerschweinchen er zu dieser Feststellung benutzt hat. Meines Wissens waren es drei bis vier. Ob bei allen dieselbe Beobachtung gemacht werden konnte, wird nicht gesagt. Wäre sie gemacht worden, so würde sie eine ungeheuer wichtige Beobachtung darstellen, zumal Herr von Brehmer weiterhin behauptet, es wäre gelungen, das Meerschweinchen hierdurch für den Krebs empfänglich zu machen.

Ein kritischer Forscher hätte diese Beobachtung sich sofort durch Wiederholung des Versuchs, der für viele Hunderttausende von kranken Menschen die wichtigsten Folgerungen hätte, an Hunderten von Tieren bestätigen lassen; aber nichts von allem dem.

3. Was die Behandlung des Krebses an Menschen betrifft, so stützen sich die Angaben des Herrn von Brehmer angeblich auf etwa 60 Fälle. In seinen Mitteilungen ist nicht angegeben, welche Krebserkrankungen in den einzelnen Fällen vorgelegen haben, nicht seit wann diese bestanden haben, nicht wie lange sie von Einleitung der Behandlung unter Beobachtung waren. Seine „Behandlung" des Krebses verneint dabei keineswegs das Messer, sondern benutzt dieses wie auch die Strahlenbehandlung und Hormonbehandlung nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Gegenwart.

Herr von Brehmer gibt hierzu eine bestimmte Diät, verrät aber nicht die Art dieser Diät. Auch hier möchte man jedoch glauben, daß die Erforschung der Krebsprobleme einen erneuten Impuls erfährt, wenngleich der Gedanke, durch diätische Maßnahmen den Verlauf der Krebserkrankung zu beeinflussen, ein ganz alter und bekannter ist.

Als neu fügt Herr von Brehmer Einspritzungen einer aus Pflanzen hergestellten Extraktflüssigkeit hinzu, deren Zusammensetzung nicht verraten wird und deren Wirkungsweise auf die „Erreger" unter geradezu mystischen Vorstellungen steht.

4. Sprechen wir über das, was Herr von Brehmer uns zu sagen hat und was durch Form und Inhalt seiner Mitteilungen zu einer Sensation nicht nur innerhalb der medizinischen Welt, sondern weit über deren Grenze hinaus führte und führen mußte, das Urteil:

Die über den Krebserreger selbst gemachten Angaben des Herrn von Brehmer beruhen auf von ihm gemachten Beabachtungen, deren zweifellos guten Glaubens erfolgte Begründungen aber nicht nur unwissenschaftlich, sondern leichtfertig und phantastisch erscheinen müssen, solange er keine exakten wissenschaftlichen Beweise erbringt. Wertvoller erscheint der Hinweis auf die Krebsbereitschaft und deren eventuelle Nachweismöglichkeit im Blut, wobei unberücksichtigt bleiben kann, ob die von ihm angegebene Methodik tatsächlich die PH-Zahl anzeigt. Voraussetzung bleibt, daß seine Angaben einer weitern Prüfung standhalten. Auch die Berücksichtigung der Diät des Krebskranken verdient Beachtung, weil sie neue Anregungen gibt, auf diesem Gebiet weitere Beobachtungen zu machen.

Es ist leider oft beim besten Willen der Presse nicht immer zu vermeiden, daß wissenschaftliche Mitteilungen der Fachpresse in Tageszeitungen einen falschen und entstellten Widerhall finden. Anders liegen jedoch die Dinge, wenn nun das, was in einem wissenschaftlichen Fachorgan publiziert wird, durch „ergänzende" Mitteilungen desselben Autors in Tageszeitungen unter Umständen verstärkt durch Wiedergabe eines Lichtbildes, in einer Form erneut in die Oeffentlichkeit gelangt, die zwangsweise zu den schwersten Beunruhigungen weitester Kreise der Bevölkerung führen muß. Damit wird nicht nur das in einer wissenschaftlichen Veröffentlichung gegebenenfalls wertvolle diffamiert, sondern es trifft diese Diffamierung auch den Autor selbst. Herr von Brehmer hat der deutschen Wissenschaft im Inland und Ausland durch seine Veröffentlichungen in der Medizinischen Welt wie durch seine Interviews in den Tageszeitungen einen schlechten Dienst erwiesen, denn die deutsche Wissenschaft pflegt sich im allgemeinen durch ihre Exaktheit und Gründlichkeit besonders auszuzeichnen. Den schlechtesten Dienst erwies er aber den vielen Kranken bezw. Gesunden, bei denen einerseits übertriebene und ganz falsche Hoffnungen, anderseits aber auch nicht unbedenkliche Befürchtungen vor der Ansteckung mit Krebs erweckt wurden.

Die Oeffentlichkeit muß heute energisch fordern, daß sowohl alle Mitteilungen des Herrn von Brehmer bis in alle Einzelheiten einer einwandfreien wissenschaftlichen Kritik unterzogen werden, hierzu gehören die Nachprüfungen seiner Angaben über den „Erreger", über die Verschiebung der PH-Zahl des Blutes durch bestimmte Maßnahmen und die dadurch angeblich zu beeinflussende Krebsempfänglichkeit bei Tier und Mensch, und ganz besonders die Nachprüfung der von von Brehmer angeblich geheilten 60 Krebskranken unter Vorlage der diese betreffenden Krankengeschichten.

Das Reichsgesundheitsamt stellt sich für diese Arbeiten, ohne daß Herrn von Brehmer hierdurch irgendwelche persönlichen Unkosten entstehen, selbstverständlich zur Verfügung.

Der Führer begrüßt die Ehrenwache vor dem Reichspräsidentenpalais.



Am Tage des großen Diplomatenempfanges beim Führer und Reichskanzler war am Reichspräsidentenpalais eine besondere Ehrenwache, bestehend aus einem Offizier, einem Tambour, sechs Unteroffizieren und dreißig Mann, aufgestellt, um den Diplomaten die Ehrenbezeugung zu erweisen. Nach dem Empfang begrüßte der Führer die Wache.

Aufschlußreiche Hochschulstatistik.

Bei der Hochschulstatistik des Winterhalbjahres 1933/34 ist der erste Versuch gemacht worden, festzustellen, wie kinderreich die Familien sind, die Vertreter auf die deutschen Hochschulen schicken oder geschickt haben. Zwischen dem Geburtenrückgang und der Abnahme der kinderreichen Familien einerseits, dem wachsenden Andrang zu den Schulen und Hochschulen andererseits besteht zweifellos ein enger Zusammenhang. Erstmalig bemüht sich jetzt auch die Statistik um die Klärung dieser Frage. Die Statistik über die Verteilung auf die Familiengrößenklassen umfaßt zunächst nur sechs Hochschulländern, nämlich Preußen, Sachsen, Baden, Thüringen, Hamburg und Mecklenburg. Dabei ergibt sich, daß rund die Hälfte aller Studenten, nämlich 47,60 Prozent, aus Ein- oder Zweikinder-Familien entstammt, ein weiteres Viertel (22,52 Prozent) aus Dreikinder-Familien und nur der ein reichliches Viertel umfassende Rest (29,88 Prozent) aus Familien von vier und mehr Kindern. Die Mehrzahl der Anwärter der akademischen Berufe entstammt somit Volkskreisen, deren Fortpflanzung zu gering ist, um einen Rückgang der Volkszahl zu verhindern. Bemerkenswert ist, daß nach der Uebersicht Baden und Preußen nach der Kinderzahl der Familien die Führung haben, Sachsen und Mecklenburg die letzten Plätze einnehmen.

Eine weitere Statistik, welche den Anteil der Familien am Hochschulstudium, nach Größenklassen gegliedert, feststellt, umfaßt auch die Länder Bayern und Württemberg, während Thüringen hier fehlt. Nach dieser Uebersicht machen die Ein- und Zweikinder-Familien 50,7 Prozent aller Familien aus, die am akademischen Studium beteiligt sind, die Familien mit vier und mehr Kindern nur 27,6 Prozent. Preußen und Baden sind in dieser Uebersicht in der Führung von Württemberg und Bayern zurückgedrängt worden. Dagegen nimmt Sachsen hinsichtlich der Kinderzahl auch hier den letzten Platz ein.

Interessant ist die Untersuchung der Frage, wie sich die Studenten in den verschiedenen Väterberufen in den Familiengrößenklassen verteilen. Drei Berufe, die Pfarrer, die mittleren Beamten und die Landwirte, springen auf den ersten Blick heraus. Durch die Erhebung wird die landläufige Ansicht bestätigt, daß die evangelischen Pfarrer zum großen Teil kinderreich sind. Der Prozentsatz, der von den Studenten auf Einkinder-Familien entfällt, ist bei den Pfarrern der niedrigste Beruf überhaupt. Da insbesondere die mittleren Beamten ungewöhnlich zahlreiche Anwärter zu den akademischen Berufen stellen, ist es, wie in der Hochschulstatistik ausgeführt wird, eine vom volksbiologischen Standpunkt bedenkliche Erscheinung, daß gerade die mittleren Beamten durch besondere Kinderarmut auffallen. Ihr Anteil an den Einkinder-Familien wird nur von den Militärpersonen ohne Offiziersrang, den nicht leitenden Privatangestellten, den Industriearbeitern und den Unterbeamten übertroffen, Berufen, die aber unter den Studentenvätern ihren absoluten Zahlen nach weit hinter den mittleren Beamten zurückbleiben. Auch bei den Landwirten wird die herrschende Vorstellung bestätigt, daß vorläufig immer noch das Land der Jungbrunnen des Volkes ist. Die Großfamilien von vier Kindern an sind bei Landwirten doppelt oder derifach so stark vertreten wie bei den mittleren Beamten.

Bei allen diesen Betrachtungen darf, wie abschließend festgestellt wird, die eine Tatsache nicht übersehen werden, daß sich in dieser Statistik die seelische Einstellung widerspiegelt, welche die betreffenden Volkskreise vor etwa 15 bis 30 Jahren zu den Nachwuchsfragen eingenommen haben.

Schwebende Seligsprechungsprozesse Deutscher.

Die Heiligsprechung des seligen Kapuzinerbruders Konrad von Parzham aus Altötting in Bayern hat vielfach die Frage ausgelöst, warum denn so wenig Deutsche der Ehre der Altäre gewürdigt werden. Wenn man bedenkt, daß gegenwärtig etwa 270 Italiener, über 110 Franzosen und an 60 Spanier in mehr oder weniger vorangeschrittenen Seligsprechungsverfahren stehen, dann wird man der Frage Berechtigung zugestehen müssen. Immerhin können auch die Deutschen etliche 30 Namen aufzählen, deren Träger für die Seligsprechung in Frage kommen, sei es, daß der Prozeß schon bei der obersten Behörde in Rom oder erst bei den zuständigen bischöflichen Gerichten angängig ist. Bei der außerordentlichen Genauigkeit des Vorgehens sind für jeden Fall meist Jahrzehnte notwendig. Der ungewöhnlich rasch erledigte Prozeß des Bruders Konrad benötigte nicht weniger als 22 Jahre, trotzdem es sich um das einfachste Leben von der Welt handelte und ein weitreichender Orden den Prozeß betrieb.

Die Männer und Frauen deutscher Abstammung, deren Leben gegenwärtig von den kirchlichen Gerichten geprüft wird, sind nach P. Kempf S. J. folgende: Den Reigen eröffnet Regina Protmann, Stifterin der „Schwestern von der hl. Katharina", gestorben 1613 zu Braunsberg. Dann folgt der Priester Liborius Wagner aus Würzburg, den die Schweden 1631 um des Beichtgeheimnisses willen gemartert haben. Ihm reihen sich der zu Laugna bei Wertingen in Schwaben 1613 geborene und 1658 in Bingen a. Rh. gestorbene Weltpriester Bartholomäus Holzhauser, Stifter einer Weltpriesterkongregation, und der zu Eichstätt geborene und 1704 in Ellwangen gestorbene Jesuitenpater Philipp Jeningen an. Weitere Kandidaten für die Seligsprechung sind: die 1726 im Dreifaltigkeitskloster in München verstorbene Maria Josepha Lindmayer; der 1737 aus Holzheim bei Düren gebürtige Jesuitenpater Johann Kaspar Cratz, der in Tonkin mit drei Gefährten um des Glaubens willen getötet wurde; der Kapuzinerbruder Georg, der in Kreuzegg bei Pfronten geboren, als Bäckergeselle nach Rom wanderte und 1762 in Frascati starb; 1763 weist der Jesuitenorden in P. Hermann Glandorff wieder einen heiligmäßigen Heidenmissionar auf, dessen Arbeitsfeld Mexiko war. Er stammt aus Oster-Kappeln. Zu Bamberg starb 1787 im Rufe der Heiligkeit die Dominikanerin Maria Columba Schonath.

1824 schloß die gottbegnadete Seherin Katharina Emmerick zu Dülmen die Augen. Zu Antwerpen starb 1844 der Franziskanerpater Heinrich Thyssen, der zu Ganget im Rheinland geboren wurde und ähnlich wie der hl. Philipp Neri seelsorglich tätig war. Emilie Schneider aus der Genossenschaft der „Schwestern vom hl. Kreuz", geb. zu Haren bei Aachen, starb 1859 heiligmäßig zu Düsseldorf. 1860 ging Peter Friedhofen, Stifter der Kongregation der „Barmherzigen Brüder von Trier", zu Koblenz in die Ewigkeit ein. Guten Fortgang nimmt der Prozeß des 1865 zu Köln verstorbenen, von allen Gesellen mit Recht hochverehrten Vaters Kolping. Füßen im Allgäu betreibt die Seligsprechung seines 1867 im Rufe der Heiligkeit in New-Orleans verstorbenen Sohnes, des Redemptoristenpaters Franz Xaver Seelos, der als Opfer seiner heldenmütigen Nächstenliebe mit 48 Jahren am Gelben Fieber hingerafft wurde.

Die Seligsprechung der 1876 zu Aachen verstorbenen Franziska Schervier, der Stifterin der Genossenschaft der „Armen Schwestern vom hl. Franziskus", dürfte die zunächst erfolgende sein. Aehnlich wie der ihrige war der Lebensweg der 1879 zu München heimgegangenen Therese Gerhardinger aus Stadtamhof bei Regensburg. Sie war die gelehrige Schülerin Bischof Wittmanns von Regensburg und stiftete mit ihm die ungemein segensreich wirkenden „Armen Schulschwestern U. L. F." Pauline von Mallinckrodt, die Stifterin der „Schwestern vom Armen Kinde Jesu" (gest. 1894 zu Simpelveld in Holland), hat, wie die Ebengenannten, sich unsterbliche Verdienste auf dem Felde der Caritas erworben. 1898 schied im Rufe der Heiligkeit zu Dernbach in Nassau Maria Kaspar, die Stifterin der „Armen Dienstmägde Jesu" aus dem Leben und im Jahre darauf Gräfin Droste-Vischering mit ihrem Ordensnamen Maria vom Göttlichen Herzen aus der Genossenschaft der „Schwestern vom Guten Hirten."

In den Boxerwirren wurden um des Glaubens willen 1900 in China der Franziskanerlaienbruder Andreas Bauer aus Gebweiler und der Jesuitenpater Modestus Andlauer aus Rosenheim in Bayern getötet. 1902 teilte dasselbe Los sein Ordensmitbruder Viktor Lomüller aus Mutterscholz. Im ehemaligen Benediktinerkloster und nunmehrigen Mutterhaus der Barmherzigen Brüder zu Reichenbach starb 1907 Br. Bertin Schuster, geboren zu Neussing bei Kehlheim an der Donau. 1908 wurde der Franziskanerpater Leo Heinrichs aus Oestrich im Rheinland in Denver in den Vereinigten Staaten von einem Anarchisten beim Austeilen der hl. Kommunion erschossen. Bei den Barmherzigen Brüdern in Neuburg a. d. Donau starb 1920 Br. Konstantin Craemer nach einem heiligen Lebenswandel. Er wurde 1878 zu Memmingen als Sohn des Oberlandesgerichtsrates Craemer und seiner Gattin, einer geborenen Emma von Chlingensperg geboren und studierte später am Realgymnasium in München. 1921 verschied zu Exaten P. Wilhelm Eschweiler S. J. aus Püttlingen an der Saar. Im Jahre darauf folgte ihm in die Ewigkeit der Franziskanerlaienbruder Jordan Mai aus Buer in Westfalen, gestorben in Dortmund. 1924 starb zu Vilsbiburg in Niederbayern der Kapuziner-Exprovinzial Viktrizius Weiß, der im selben Bezirksamt Eggenfelden zur Welt kam wie der hl. Br. Konrad.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Frist zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse zum Reichsnährstand, die am 15. September ablaufen würde, bis zum 30. September 1934 verlängert worden ist.

Pater Dörr, der am 26. August in Sulzbach im Saargebiet auf der Separatistenkundgebung eine Rede für den status quo gehalten hat, ist von seinen Oberen abberufen worden. Er hat das Saargebiet bereits verlassen.

Nehmen Sie sich eine Stunde Zeit .....

wir wollen Sie in der Woche vom 17. bis 24. September von der Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit des Ford 4/21 PS — Der Wagen für jedermann — überzeugen .... und merken Sie sich:

„Wer mit Verständnis ein Auto ersteht,
Wählt Deutsches Erzeugnis - Ford Qualität"

FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN

Ford
4 ZYL. DEUTSCHES ERZEUGNIS

Fischer & Co. G.m.b.H., Münster i. W., Adolf-Hitler-Straße 48. Telephon 23644. — Tekampe & Fisser, Bocholt i. W., Nordstraße 64. Telephon 2515.

Aus Westdeutschland.

Blutiges Ende eines Ehezwistes.

(?) **Bergkamen**, 13. September.

Zu einer furchtbaren Bluttat kam es Donnerstag abend gegen 6 Uhr in der am Schacht Kiwitt gelegenen Siedlung. Der im Hause Freiligrathstraße 32 wohnende Erwerbslose Schenkmann, der 43 Jahre alt ist, hatte gegen 6 Uhr abends seine um 10 Jahre ältere Ehefrau Wladislawa Schenkmann, mit der er in zweiter Ehe lebte, mit einem Beilhieb den Schädel gespalten, sodaß der Tod der Frau auf der Stelle eintrat. Der Mann begab sich nach der Tat mit seinem Fahrrad zur Amtsnebenstelle der Gemeinde, lieferte hier den Schlüssel seiner Wohnung ab, die er nach der Tat verschlossen hatte und erklärte, daß er soeben seine Ehefrau erschlagen habe. Die von den Nachbarn gerufene Polizei mußte ihren Weg durch die Fenster der Wohnung nehmen und fand hier die Frau tot vor. Schenkmann lebte seit fünf Jahren im Zwist mit seiner Frau.

Fränkisches Grab offengelegt.

Walsum, 13. September.

Beim Bau des Walsumer Rheindeiches waren in letzter Zeit mehrfach fränkische Grabstätten aus dem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. aufgedeckt worden. Am Dienstag wurde wiederum ein Männergrab freigelegt, in dem ein guterhaltenes zweischneidiges Schwert sowie eine Lanzenspitze und ein eiserner Fechthandschuh gefunden wurden. Von einem Tongefäß, in dem nach fränkischer Sitte den Toten Speise und Trank als Wegzehrung mit ins Grab gegeben wurde, waren nur noch Scherben vorhanden; auch von dem Toten selbst war nichts erhalten geblieben. Die Fundstücke wurden unter Leitung von Museumsdirektor Dr. Stampfuß, Duisburg-Hamborn, geborgen und dem dortigen Museum überwiesen.

Die Tragödie in einem Wuppertaler Hotel.

Kein Mord, sondern Selbstmord.

Wuppertal, 13. September.

Am Dienstag wurde wegen dringenden Mordverdachts ein in Schwelm wohnender 31jähriger Mann vorläufig festgenommen. Er hatte sich in der Nacht zum Dienstag mit seiner 24jährigen Geliebten unter falschem Namen in einem Elberfelder Hotel einlogiert. Morgens gegen 5 Uhr verständigte er den Wirt, daß seine Geliebte, die er als seine Frau ausgegeben hatte, sich erschossen habe. Wie die Kriminalpolizei jetzt hierzu mitteilt, liegt nach den inzwischen getroffenen eingehenden Ermittlungen und der erfolgten Obduktion der Leiche des Mädchens einwandfrei Selbstmord vor. Der Festgenommene wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Schnellverkehr Köln-Bergisches Land.

Köln, 13. September.

Am gestrigen Tage wurde die erste Schnelltriebwagenstrecke von Köln über Solingen, Ohligs nach Remscheid in Betrieb genommen. Damit ist eine regelmäßige Schnellverbindung nach jahrelangen Verhandlungen nunmehr Wirklichkeit geworden. Die Beteiligung führender Persönlichkeiten der Verwaltung, der NSDAP und der Wirtschaft an der Fahrt war Beweis dafür, welche Bedeutung diesem Eilverkehr zwischen Köln und dem Bergischen Land beigemessen wird. Der neue Triebwagenzug, der, solange die Anhänger noch nicht geliefert sind, aus zwei aneinandergesetzten Triebwagen besteht, verließ um 13,40 Uhr den Kölner Hbf. und legte die gesamte 46 km lange Strecke in genau 50 Minuten zurück. Welche Beschleunigung das ist, mag daraus hervorgehen, daß die Dampfzüge seither durchschnittlich 90 bis 100 Minuten für die gleiche Strecke benötigten. Der mit einem 410 PS Diesel-Motor ausgestattete Schnelltriebwagen erreichte zwischen Opladen und Ohligs eine Stundengeschwindigkeit von 100 km. Der Zug, der auf der Hin- und Rückfahrt außerordentlich stark besetzt war, traf fahrplanmäßig um 17,44 Uhr die Rückfahrt von Remscheid nach Köln an.

Geheimnisvoller Skelettfund.

Bad Kreuznach, 13. September.

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in Heddesheim wurde in etwa 90 Zentimeter Tiefe ein menschliches Skelett freigelegt. Neben dem Skelett fanden die Arbeiter ein verrostetes Dolchmesser. Es wird vermutet, daß es sich um das Skelett des im Jahre 1888 plötzlich verschwundenen Fuhrmannes Nik. Jäckel aus Waldhilbersheim handelt, der damals von einer Fahrt nach Bingen nicht mehr zurückkehrte. Sein Fuhrwerk wurde s. Zt. in Heddesheim am Morgen sichergestellt. Ob diese Vermutung allerdings der Tatsache entspricht, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

Vollstreckung eines Todesurteils.

× **Osnabrück**, 13. September.

Donnerstag früh ist hier der von dem Schwurgericht am 21. März 1934 wegen Mordes an dem Brotkutscher Willi Brandhorst zum Tode verurteilte Wilhelm Vogtschmidt hingerichtet worden.

Der preußische Ministerpräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht im Hinblick auf die Gewissenlosigkeit, mit der der Verurteilte, lediglich um sich Geld zur Feier des Karnevals zu verschaffen, nach kaltblütig ausgeklügeltem und durchgeführten Plan einen Menschen ermordet und beraubt hat.

Den Bruder mit der Sense erschlagen.

× **Allen**, 13. September.

In Kapweiher gerieten die Brüder Schlick abends in Streit. Hierbei brachte Johannes Schlick seinem jüngeren Bruder Alfons drei schwere Hiebe mit einer Sense bei, sodaß er tot liegen blieb. Johannes Schlick, der gleichfalls Verletzungen davontrug, konnte verhaftet werden.

Großfeuer vernichtet eine Tischfabrik.

× **Kassel**, 13. September.

Kurz vor Mitternacht brach am Mittwoch in der neuerbauten Niederhessischen Tischfabrik von Stern u. Co. in Bad Sooden-Allendorf Feuer aus, das in den Holzvorräten reiche Nahrung fand und sich mit großer Schnelligkeit auf mehrere Gebäude ausdehnte. Neben einem großen Fabrikgebäude, in dem wertvolle Holzbearbeitungsmaschinen untergebracht waren, wurde das mit völlig neuen Anlagen versehene Kesselhaus ein Raub der Flammen. Außerdem wurden mehrere Lagerschuppen, in denen für über 80 000 RM. Furnier- und Edelhölzer lagerten, vernichtet. Die ganze Fabrikanlage bildete Donnerstag früh einen rauchenden Trümmerhaufen, aus dem nur noch die Außenmauern des Fabrikgebäudes herausragten. Die Entstehungsursache des riesigen Schadenfeuers ist noch nicht bekannt.

Ein Mädchenmörder zum Tode verurteilt.

÷ **Aurich**, 13. September.

Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Eppo Tammen aus Ochtelburg (Kreis Aurich) wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Tammen hatte in der Nacht zum 2. Juni 1934 die Haustochter Bertha Klingenberg in Riepe (Kreis Aurich) erwürgt. Um einen Selbstmord des Mädchens vorzutäuschen, hatte er dieses dann an einem Strick aufgehängt.

★

DNB **Dortmund**, 13. Sept. **Ein Geisteskranker beging Gattenmord.** Vor der Großen Strafkammer in Dortmund hatte sich heute wegen Gattenmordes der 26jährige Wilhelm Schlüter aus Dortmund-Ellinghausen zu verantworten. Der Angeklagte, der aus der Provinzialheilanstalt vorgeführt wurde, hatte am 4. April ds. Js. seine Ehefrau durch unzählige Messerstiche getötet. Die Tat will der Angeklagte damit begründen, daß seine Frau ihn vergiften wollte. Aus dem Sachverständigengutachten des Obermedizinalrats Dr. Pohlmann von der Provinzialheilanstalt geht hervor, daß Schlüter unter der Wahnvorstellung leide, daß seine Frau die Absicht habe, ihn zu vergiften. Auch in der Anstalt sei er von diesem Wahn, vergiftet zu werden, verfolgt worden. Er könne für seine Tat nicht zur Verantwortung gezogen werden, da ihm die normale Ueberlegung abgesprochen werden müsse. Der Staatsanwalt beantragte, da der Angeklagte als gemeingefährlich anzusehen sei, die Unterbringung in eine Heilanstalt. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an.

Falscher Graf entmündigt den Schwiegervater.

Unerhörter Betrugsfall in Schlesien.

+ **Breslau**, 13. September.

Vor dem Breslauer Schöffengericht stand dieser Tage ein 43 Jahre alter Pole, der mit unglaublicher Frechheit monatelang die Behörden und selbst die Gerichte betrogen hatte. Er brachte es sogar so weit, seinen völlig unbescholtenen Schwiegervater entmündigen zu lassen und auf dessen Kosten ein bequemes und leichtsinniges Leben als „Graf von Sagan" zu führen.

Anmaßend und frech benahm sich der falsche Graf auch vor dem Schöffengericht. Als der Richter ihn nach seinen Personalien fragte, erklärte er stolz: „Ich bin der Oberleutnant Graf Alexander von Sagan-Czarnowski. Es ist empörend, daß man mich vor Gericht zitiert hat und mir nicht glauben will. Ich beantrage sofort meine Mutter, die Herzogin von Sagan, als Zeugin zu laden, damit sie mich identifizieren und meine Unschuld nachweisen kann." Die Antwort des Richters war kurz. Er sagte: „Sie sind weder Graf, noch haben Sie etwas mit Sagan zu tun. Sie heißen Jan Szajek. Nach der Mitteilung der polnischen Behörden sind sie wegen umfangreicher Betrügereien und Urkundenfälschungen bereits mehrfach vorbestraft worden." Damit war der Bann gebrochen. Die weitere Vernehmung ging sehr rasch vonstatten. Ihr Ergebnis war schlimm genug.

Der vielfach vorbestrafte Hochstapler hat in Breslau die Tochter eines pensionierten Buchhalters kennengelernt. Er gewann sehr rasch die Gunst des Mädchens, das völlig seinem Einfluß verfiel. Schon nach kurzer Zeit wurde die Verlobung gefeiert. Wenige Tage später siedelte der zukünftige Schwiegersohn in die Wohnung des Schwiegervaters über, und nun begann für den letzteren ein Martyrium. Als er es ablehnte, den Lebensunterhalt des Herrn Grafen von seinen Einnahmen und seiner knappen Rente zu bestreiten, sagte dieser zu seiner Braut: „Das geht nicht mehr so weiter. Wir müssen den Papa entmündigen." Und das völlig willenlose Mädchen stimmte tatsächlich bei.

Mit Hilfe von raffinierten Urkundenfälschungen, bei denen die Tochter jede gewünschte Unterschrift leistete, leitete der Herr Graf gegen seinen alten Schwiegervater das Entmündigungsverfahren wegen — Verschwendungssucht ein. Da die Behörden und Gerichte den Betrug nicht sogleich durchschauten und die Tochter mit allem Nachdruck gegen ihren Vater aussagte, gelang es tatsächlich, ein Entmündigungsurteil durchzudrücken. Der Herr Graf holte von nun an die Rente und Pension des alten Herrn selbst ab und verbrauchte sie gemeinsam mit der Tochter. Da der entmündigte Vater zunächst mit allen Beschwerden kein Glück hatte, kam er in die größte Not. Zuletzt zog er bettelnd durch Breslau. Schließlich landete er, schon stark verhungert, im Kloster der Barmherzigen Brüder, wo man ihn aufnahm und sich bald näher für sein Schicksal interessierte. Durch das Eingreifen der Brüder wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens erreicht. Sie endete mit der Aufhebung der Entmündigung und mit der Verurteilung des Schwindlers zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe.

Zwei Todesurteile im Borbecker Mordprozeß.

¶ **Essen**, 13. September.

Im Borbecker Mordprozeß wurde heute dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend, der Angeklagte Islakar wegen Mordes zum Tode und wegen Waffenvergehens in drei Fällen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Klischat wurde wegen Anstiftung zum Morde zum Tode und wegen Waffenvergehens in vier Fällen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten verlieren die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die bei der Tat benutzte Waffe wird eingezogen.

In der kurzen Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte Islakar nach seinem eigenen Geständnis Frau Klischat erschossen habe. Das Gericht habe lediglich die Frage zu prüfen gehabt, ob er die Tat mit Ueberlegung ausgeführt habe und habe diese Frage bejaht. Das Gericht sei davon überzeugt, daß er die Tat mit Ueberlegung ausgeführt habe, weil er durchaus logisch und folgerichtig gehandelt habe, wenn auch der Ablauf der Tat nicht ganz programmäßig erfolgt sei. Er habe aus zwei Meter Enfernung kaltblütig auf die auf dem Ruhebett sitzende erschöpfte Frau geschossen, um seinen verbrecherischen Plan zu Ende zu führen. Deshalb sei er des Mordes schuldig, sodaß ihn die Todesstrafe treffen müsse. Klischats Entlastungsversuche trugen den Stempel der Unglaubwürdigkeit auf der Stirn. Das Gericht habe keinen Zweifel, daß Islakars Schilderung von der Anstiftung richtig ist, zumal sich Klischat bei seiner Entlastung in verschiedene Widersprüche verwickelt habe. Klischat sei der Anstifter gewesen und hätte deshalb ebenfalls zum Tode verurteilt werden müssen. Die Verurteilung wegen der Waffenvergehen hätte ebenfalls erfolgen müssen, da die Amnestie nicht in Anwendung hätte gebracht werden können. Auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte habe bei dem Todesurteil zwangsläufig folgen müssen.

Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne Zeichen größerer Erregung auf.

„Deutsche Arbeit im Deutschen Westen".

Vor Eröffnung der Ausstellung in Essen.

Wer noch nicht Gelegenheit hatte, die Vorbereitungen zu einer großen Ausstellung mitzuerleben, kann sich kein richtiges Bild davon machen, welches Maß organisatorischer Leistung und wieviel Arbeit im kleinsten und im größten dabei erforderlich ist. Das Gelände der Essener Ausstellungsgesellschaft an der Norbertstraße zeigt in diesen Tagen ein lebendiges Treiben. Lastwagen fahren vor, unzählige Menschen kommen und gehen, in den großen Hallen wimmelt es von emsigen Arbeitern wie in riesigen Bienenkörben. Während noch unter Leitung der Architekten letzte Hand an den Ausbau der Gebäude gelegt wird, sind die Aussteller bereits damit beschäftigt, ihre Stände aufzubauen. Auf großen Gerüsten klettern die Maler bis in das Deckengebälk. Erste Essener Künstler schmücken die Ehrenhalle der Arbeit und den Ehrenraum des Reichsnährstandes mit schönen, überlebensgroßen Darstellungen. Ueberall werden Kisten ausgepackt. Die meisten der großen Verbände und Behörden haben ihr Ausstellungsmaterial schon geschickt. In Halle I wird die Lehrschau „Volk und Wirtschaft" aufgebaut, in Halle V die Schau des Einzelhandels. Die Handwerker werden ihre Werkstätten in vollem Betrieb zeigen. An einer Stelle haben Arbeiter einen Dreibaum errichtet, um mit seiner Hilfe viele Zentner schwere Maschinenteil an ihren Platz zu bewegen. Brücken werden gebaut, Wege werden angelegt und mit bunten Beeten umrandet. Ein Arbeitsdienstlager steht bereits da, seine Männer graben einen Dorfteich, aus dem während der Ausstellung das Wasser für große Feuerlöschvorführungen geholt werden soll. Am Freitag wird der Katastrophen-Hilfszug der Deutschen Beamtenschaft durch die Straßen Essens zur Ausstellung fahren. Er wird einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Auch der Turnierplatz für das geplante Reit- und Fahrturnier steht kurz vor der Vollendung.

Am Freitag muß alles fertig sein; dann kommen die Vertreter der rheinisch-westfälischen Presse zur Vorbesichtigung. Die Ausstellungsleitung hofft, ihnen ein fertiges Bild zeigen zu können. Am Samstagmittag werden sich die Tore dem Publikum öffnen.

Die große Braune Messe deutscher Arbeit, deren Aufgabe es ist, alle Volksgenossen zum besseren Verstehen der deutschen Wirtschaftspolitik zu erziehen, hat, wie schon gemeldet, ihre Krönung dadurch erhalten, daß Herr Reichsminister Dr. Goebbels, der geniale Propagandist des Dritten Reiches, die Schirmherrschaft der Ausstellung übernommen hat.

Zur Amnestierung des Oberbürgermeisters a. D. Dr. Lehr.

Von der Verteidigung des Oberbürgermeisters i. R. Dr. Lehr-Düsseldorf geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Sie haben in Ihrer Zeitung einen Artikel zur Amnestierung von Oberbürgermeister i. R. Dr. Lehr gebracht, welcher eine Darstellung des Falles Oberbürgermeister i. R. Dr. Lehr gibt. Die Verteidigung sieht davon ab, eine ins Einzelne gehende Richtigstellung des Artikels vorzunehmen, sie muß indessen zum Ausdruck bringen, daß die Sachdarstellung der Aufklärung, welche der Fall auf Grund der nach dem Eröffnungsbeschluß, namentlich auch im Wege von Sachverständigengutachten, erhobenen Beweise zu Gunsten des Beschuldigten erfahren hat, nicht gerecht wird; die Frage, ob der Beschuldigte Bestechungsgelder erhalten habe, kann auf Grund der weiteren Aufklärung nur uneingeschränkt verneint werden."

Das Deutsch dieser Zuschrift ist zwar etwas schwer verständlich, hoffen wir aber, daß der Leser gleichwohl dahinterkommt, was sie zum Ausdruck bringen will.



Aus Zeit und Leben.

Ferien in Berlin.

Auf die Fülle von Sehenswürdigkeiten wird, wie in jeder Großstadt, der Berliner Reisende in vielfachen handlichen Führern aufmerksam gemacht, angefangen vom „Baedecker" bis herunter zu „Berlin, wie es im Baedecker nicht steht", der die sensationellsten Dinge anzeigt; angefangen von soliden Beschreibungen des alten schönen Berlin bis zu den Berliner Typen, ihrem „Milljöh", den Berliner Redensarten in ihrer humoristischen Derbheit und Schlagfertigkeit.

Wer aber in Berlin zugezogen ist, der lebt in seinem Stadtteil im alten Berlin, im vornehmen Westen, in der Industrie- und Arbeiterstadt Neukölln usw. fast abgeschlossen wie in einer Stadt innerhalb der Großstadt. Berlin, das 1920 Groß-Berlin geworden ist, hat damals 8 Städte und 87 Landgemeinden aufgesogen und hatte 1930 an Einwohnern 4 342 000.

Schneide ich den Stadtteil, in dem ich wohne, in der Größe eines kleinen Landstädtchens aus, einbezogen alles, was man in etwa einer halben Stunde zu Fuß erreichen kann, dann staunt man, was sich da alles auf so einem Flecken zusammenzieht. Noch nie sah ich bei meinen früheren Besuchen Berlins eine derartige Konzentration aller erdenklichen Möglichkeiten, um den menschlichen Lebensbedarf zu decken wie hier im Süd-Westen Berlins. Zunächst ziehe ich einen kleineren Kreis lediglich um den Häuserblock in dem ich wohne, dessen vier Seiten je 20 bis 30 Häuser stellen. In diesen 4 Straßen allein ist alles zu haben, was der Mensch zu seiner normalen Existenz gebraucht. Angefangen von den metaphysischen Bedürfnissen der Zugehörigkeit zu einer Kirche herunter über das Kino bis zum Kohlenkeller. Neben dem Brot des ewigen Lebens Wand an Wand liegt die Bäckerei für das tägliche Brot. Darüber seitlich ein hervorstehendes Schild mit Flammenzeichen, das aber nicht das selbstgebackene Brot der Bäckerei anzeigt, sondern zu einem Feuerbestattungs-Geschäft mit Sarg-Magazin gehört. Der ältere Verkäufer im schwarzen Rock hat sich einen Stuhl an die offene Tür in die sommerliche Sonne gerückt, wo er eine Zigarette raucht, und wie eine Miniatur-Reklame zeigt die Asche des abgebrannten Röllchens nach den Urnen vor ihm im Schaufenster, die angeboten werden in billigster Preislage und elegantester Ausstattung. Gewiß wird seine untadelige Brille ihm sofort einen etwaigen ankommenden Käufer aus der Ferne schon anzeigen und ebenso schnell wird er sich erheben und wissen, welche von diesen diskreten Preisangeboten er machen darf. Im Schein der Sonne erblickt man die Tiefe des Magazins und seine Wichtigkeit für diese vielen aufgestockten Menschen, die hier ringsum wohnen, geht einem auf. Und im Weitergehen bemerkt man die geheimen Verbindungen, zu dem daneben liegenden Altersheim, der Säuglingsstelle, der Hebamme, den verschiedenen Spezialärzten und zu dem Blumenladen „Für Leid und Freud". Schnell aber verwischt die Menge der Gegenwartsbedürfnisse diese Mahnungen und es reihen sich weiter durcheinander an: die schäumenden Biere und Mineralwässer von Löwenbräu, Siechen und Bötzow, Eiskonditoreien, Cafés, Wettannahme, Aufbügel-Anstalt, Kunststopferei, Friseure, Drogerien, Zigarrenläden und Plättkeller sich wiederholend. Institut für Naturheilverfahren, Weinprobierstuben, Zweig der 60armigen Dampfmolkerei, Wäsche-Verleih-Anstalt, Kegelbahn, Musikschule, Blumenladen mit dem Schild: „Vornehm denken — Blumen schenken!", Seifen-Losch, Seifen-Müller und Wasservogel eingestreut, Papierwaren, Bankgeschäft und Apotheke. Sämtliche Lebensmittel von der pasteurisierten Säuglingsmilch bis zum Kaviar sind zu haben. Man kann sich einkleiden vom Pelzmantel bis zum Kragenknopf, dazu eine Niederlage der 70 Spindler-Filialen mit ihren Schnellautos. Es käme einer Gewerbe-Aufzählung gleich, wollte man noch alle zur Verfügung stehenden Handwerker vom Schuster über den Elektrotechniker bis zur Autoreparaturstätte erwähnen. All dies spielt sich lediglich in diesem einen Häuserblock ab; an der Straße drüben aber beginnt schon der nächste Block und es geht dort noch ähnlich so weiter. Wie mannigfaltig nach außen, so ergreifend wäre es, würde man auf einen Schlag durch die Wände die Schicksale dieser Menschen sehen, von denen man meist nichts oder nur den Namen der Hausschilder in demselben Hause oder in demselben Stockwerk kennt.

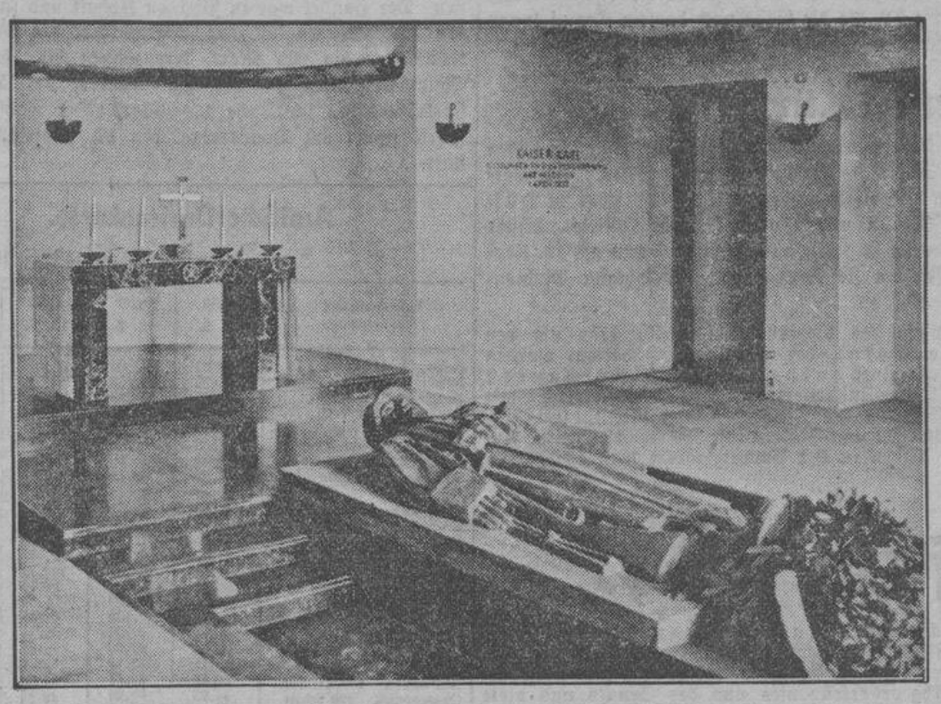
In dem weiteren Kreis von einer halben Stunde, den wir gezogen haben, liegt der Kreuzberg (66 m hoch, die höchste natürliche Erhebung der Stadt) mit Park, die Markthalle, der Zentral-Flughafen. Unweit Post, Rohrpost, das Hallesche Tor, Belle-Alliance-Platz mit dem Anfang der Wilhelm- und Friedrichstraße. Am Halleschen Tor mit seinem Großstadtleben in konzentriertester Form spürt man das fanatische Tempo des Berliner Arbeitswillens in seinem eisernen Fleiß: hastende Menschen kreuz und quer, Geschäft an Geschäft, Warenhaus, Kino, Cafehäuser, Gaststätten, Aschinger, der mit seinen 50 Bierquellen und Conditoreien mit Angliederung von Hotels und Restaurants der größte gastronomische Konzern des Kontinents ist, (wo man aber auch billig und gut essen kann, z. B. zum Sattwerden eine Terrine Löffelerbsen mit Einlage von Schweinefleisch für 40 Pfennige). Dann die fahrbaren Läden: das Fischauto, Bücher- und Obstwagen, Zeitungsständer und für den naturliebenden Berliner Blumen fast an jeder Straßenecke.

Der Verkehr wird aufrechterhalten mit Hoch- und Untergrundbahn, Stadt- und Straßenbahn, schweren 2stöckigen Autobussen (die zusammen täglich mehr als 4 Millionen Fahrgäste befördern!), unterstützt von über 10 000 Autotaxen (die durch den „Autoruf", einer besonderen Telefonzelle an den Straßen-Haltestellen der Taxen herbeigerufen werden können). Dazwischen die privaten Wagen, Motorrad- und Radfahrer, ein Chaos von Handkarren — das ganze Netz vom Verkehrsbeamten geregelt, dem Schupo, auf den aller Augen warten, daß er die Straßenkreuzung öffne oder schließe .

Außerdem beginnen am Halleschen Tor die Wasserfahrten durch die Stadt in die ungeahnt schöne Umgebung Berlins, sei es durch die verbundenen Havelseen in der Richtung rund um Potsdam, sei es nördlich oder östlich durch die Schleusen und Seen, gespeist durch die Spree und Löcknitz. Diese Fahrten kann man Freitags und Sonnabends hin und zurück für nur 1 Mark machen (auf allen Plätzen des Dampfers). Man ist damit 8 Stunden, also länger wie mit der Bahn Essen-Berlin unterwegs; dazu kommen noch 2 Stunden Aufenthalt. Aus der Verwunderun, wie schön die wasserreiche Umgebung Berlins mit der herben Schönheit der Mark in ihren verträumten Seen ist, kommt man nicht heraus. Die schilfbekränzten Ufer der Havel- und Spree-Arme sind besiedelt von gepflegten Wochenend-Häuschen, anzusehen wie reizende Kinderspielzeuge. Die Flußarme führen in immer neue Seen, die von einer unübersehbaren Flotte von Segel- und Motorbooten, Paddel- und Faltbooten und Regatten befahren werden. Ziel von über hunderttausend Menschen aus allen Schichten an Sonntagen ist der Wannsee mit seinem riesigen Strandbad. Zwischen dunklen Kiefernwäldern, Birken und Wiesen am Kranz der Seen liegen Bootshäuser und Zeltstädte, z. T. von einzelnen Industriefirmen angelegt, stundenweit über Berlin hinaus. Denn Berlin beschäftigt für sich allein fast ebensoviele Menschen wie ganz Bayern, die wie Heuschreckenschwärme zum Wochenend die trostlosen Höfe und Straßen der Stadt verlassen. In diesen Spielzeugdörfern werden vier Quadratmeter Land, nahe dem Ufer für 6 Mark den Sommer über abgegeben. Darauf bauen diese Wassersportler, die meist ein Falt- oder Paddelboot besitzen, ihr Zelt oder eine kleine Wohnlaube, und in ihrer Besitzerfreude zeigen sie ihr Heim mit der Ueberschrift „Mein Traum", „Mein Glück" und ähnlichem an. Hunderte liegen neben- und hintereinander, Wasserpumpen sind errichtet, Feuerwehr, Sanitäter und Nachtwächter sind vorhanden. An den Ufern die Liegestühle und die Badenden, die in die Wellen des Dampfers heranschwimmen, ergänzen das sommerliche Bild.

Draußen in den einfachen Gaststätten ist meist eine Separatküche mit der Aufschrift zu finden: „Hier können Familien Kaffee kochen." Da holt man das heiße Wasser, Kanne und Tassen gegen geringes Entgelt und Pfand und brüht seinen Kaffee selber auf. Eine andere übliche Berliner Sonderheit ist die „Weiße" „mit" oder „ohne", eine Schale an die ¾ Liter obergäriges, säuerliches Bier „ohne" oder „mit" einem Schuß Himbeer gemischt. Und wenn dann ein alter oder junger Schiffer auf dem „Schifferklavier" den Volkssang dazu vorträgt: „Du hast ja keine Ahnung, wie schön Du bist, Berlin!", dann glaubt man es ihm gerne.

Und man fragt sich, wie lange werden diese Wiesen, Wälder und Seen noch Ausflugsorte bleiben bei den fast 100 000 Menschen, die jährlich in Berlin zuziehen. (Diesem Zuzug ist allerdings jetzt ein gesetzlicher Riegel vorgeschoben worden, sodaß erfreulicherweise die hier angedeuteten Befürchtungen, zumal auch die Reichshauptstadt seit längerem schon einen Wanderungsverlust aufweist, auf absehbare Zeit wenigstens gegenstandlos werden. Die Schriftleitung.) Die Stadt Berlin ist der größte Grundbesitzer im ganzen Reich, mit etwa 25 000 ha Aeckern und Wiesen und einem Waldbesitz von 20 000 ha. Wird sie verhüten, daß auch diese überrannt werden von der Großstadt und im unerhörten Tempo ihrer Ausbreitung den Kranz dieser Seen vermauert? Man möchte wünschen, daß ihr der Titel „die Weltstadt mit der schönsten Umgebung" nicht verloren gehe. A. Sch.



Das Grabmal des Unbekannten Soldaten in Wien.



Fertigmachen zum Start.

Auch die weibliche Jugend hat sich in neuerer Zeit immer mehr dem Segelflug gewidmet. Unser Bild zeigt die jungen Fliegerinnen beim Fertigmachen eines Gleitflugzeuges zum Start mit dem Gummiseil.

Das Zweimarkstück.

Dieser Reinfall war zunächst nur ein einfacher und unkomplizierter Fall. Und zwar war es ein Zweimarkstück, das diesen Fall tat, indem es in einem Gartenrestaurant vor den Toren der Stadt zu Boden fiel. Merkwürdigerweise jedoch schien niemand gemerkt zu haben, daß sich dieses Zweimarkstück, ohne Urlaub zu nehmen, aus seiner Tasche entfernt und auf Wanderschaft begeben hatte, denn jenes hastige Gerenne und Suchen, das sonst regelmäßig dem Fall eines Geldstückes zu folgen pflegt, blieb aus. Nur ein junger Mann, der vor seinem Glas Bier saß und dem Konzert der Musikkapelle lauschte, schien zu bemerken, daß das Geldstück neben seinen Fuß rollte und da liegen blieb. Aber auch er rührte sich nicht, er blickte nur wie unwillkürlich zu Boden und setzte, da er in eben diesem Augenblick einen Kellner in der Nähe sein Geld zählen sah, einen Fuß auf das Geldstück. Dann geschah sehr lange nichts. Die Musik spielte ihre Melodien weiter, und die Kellner trugen ihre Getränke aus und kassierten die Gäste ab, wenn sie gerufen wurden. Währenddem schien der junge Mann auf einen Augenblick zu warten, in dem er sich ohne Zeugen nach dem Zweimarkstück unter seinem Fuß bücken könnte; denn daß er nicht die Absicht hatte, es dem Verlierer, wenn dieser es überhaupt schon vermißt hatte, zurückzugeben, schien inzwischen offenkundig. Ehe jedoch dieser Augenblick kam, trat der bedienende Kellner an den jungen Mann heran und bat um Zahlung, da er abgelöst werde. Der junge Mann begann sogleich eifrig in seinen Taschen nach einem passenden Geldstück zu suchen, aber, obwohl er genau wußte, daß er ein Zweimarkstück eingesteckt hatte, ehe er von Hause ging, entdeckte er in seinen Taschen nichts als ein Loch und während es ihn heiß und kalt überlief, kam er zu der Erkenntnis, daß es sein eigenes Geldstück war, auf dem er seit einer halben Stunde, vor Entdeckung zitternd, den Fuß hielt. Daß er sich jetzt nicht nach dem Geldstück bücken konnte, ohne aufzufallen und verdächtigt zu werden, war ihm bewußt. So suchte er weiter in seinen Taschen und stammelte schließlich verlegen: „Ich hatte vorhin noch zwei Mark, ich muß sie verloren haben". „So", sagte der Kellner, „na, dann nehmen Sie doch die zwei Mark, die Sie unterm Fuß liegen haben." Rot vor Scham und Ungewißheit, ob der Ober um den Sachverhalt wisse, bückte der junge Mann sich nach dem Zweimarkstück, das in seinen Händen brannte, als hätte er es gestohlen. Und ohne sich herausgeben zu lassen, entfernte er sich aus dem Gartenlokal.

Der Ober blickte ihm nach. „Mit dem Jungen stimmt doch was nicht", brummte er vor sich hin. „Wenn ich nicht genau gesehen hätte, daß er das Geld selbst verloren hat, ich möchte glauben . . ."

„Ein Gang durch Westfalen".

Was bietet die große Festschau in der Hagener Stadthalle?

Am 15. September von 20,15 bis 22 Uhr bringt der Reichssender Köln aus der Stadthalle in Hagen eine Uebertragung der großen revuehaften Festveranstaltung, die aus Anlaß des 14. Westfalentages stattfindet.

An dieser festlichen Aufführung sind ungefähr 500 Personen beteiligt. Es ist eine riesige Schau, die dem Besucher ein Bild gibt von der Verschiedenart der Sprache, des Brauchtums, der Tänze und all der für die genaue Kenntnis eines Landes in Betracht kommenden Dinge.

Die große Veranstaltung, deren Durchführung nicht leicht war, ist ein Musterbeispiel für die Zusammenarbeit zwischen den an dieser Aufführung beteiligten Stellen.

Die im Reichsbund Volkstum und Heimat zusammengeschlossenen Heimatgebiete der Landschaft Westfalen lieferten das für die Aufführung in Frage kommende Rohmaterial, u. a. Münster, Bielefeld, Siegen, Hagen, Olpe, Paderborn usw. Da eine Uebertragung dieser Veranstaltung vorgesehen war, mußte der Aufbau nach zwei Gesichtspunkten hin erfolgen. Es mußte versucht werden, dem Besucher des Abends — die Halle faßt ungefähr 2500 Menschen — etwas Großes zu zeigen. Dabei durfte man aber unter keinen Umständen die nach Hunderttausenden zählende Hörerschaft vergessen, die durch den Rundfunk an diesem festlichen Geschehen teilnehmen soll. Aus diesem Grunde stellte der Reichssender Köln Hermann Tölle, der mit allen funkischen Dingen wohlvertraut, zur Mitarbeit zur Verfügung. Für den Reichsbund Volkstum und Heimat war der Gauführer des RDS im Gau Westfalen-Nord, Josef Bergenthal, an der Ausarbeitung beteiligt. Auch der münsterische Universitätslektor L. R. Ostermann soll nicht vergessen werden.

Da es sich um die Bewegung großer Menschenmassen handelte, die zu einem packenden Bühnenbild zusammengefaßt werden müssen, beauftragte der Reichssender Köln den Spielleiter Joseph Kandner, der nicht nur Funkfachmann ist, sondern auch als Regisseur von Massenszenen ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen hat, mit der Regie des Abends.

Und nun begann eine umfangreiche, oft recht schwierige Arbeit, in die immer wieder der rührige Geschäftsführer des Reichsbundes Volkstum und Heimat, Dr. Schulte-Ahlen, Münster, eingeschaltet werden mußte. Der Leiter des Städtischen Verkehrsamtes, Dr. Bartels in Hagen, half zu seinem Teil dazu, die Vorbereitungen weiter vorwärts zu treiben. Musikdirektor Herwig, Hagen, setzte sich für den musikalischen Teil ein. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Kolbow, und der Führer des Reichsbundes Volkstum und Heimat, Dr. Karl Wagenfeld, der verdienstvolle Dichter und Heimatforscher, nahmen an der Entwicklung der Dinge lebhaften Anteil! Auf eine Besonderheit darf an dieser Stelle noch kurz hingewiesen werden. Jede Zwischenansage ist vermieden worden, um dem Hörer nicht die Illusion zu zerstören.

Die ganze Veranstaltung rollt so ab, daß der Rundfunkhörer jederzeit weiß, was auf der großen Bühne der Stadthalle in Hagen vor sich geht, ohne daß ihm störende Erklärungen gegeben werden.

Was bringt der Festabend? Landeshauptmann Kolbow eröffnet den „Gang durch Westfalen". Dann setzt gewaltiges Orgelspiel ein, dem sich das Hagener Städtische Orchester anschließt. Hunderte von Arbeitern strömen auf die Bühne. Eisern steht das Lied: „Reiht euch zu Vieren, die Trommel gerührt . . .". Die Verse, die der Arbeiterdichter Heinrich Lersch schrieb, hämmern auf uns ein: „Wir Werkleute all, wir alte und junge . . ."

60 Posaunen blasen ihre Melodie in die weite Halle, und hinein in den Klang stürmt der gewaltige Chor: „Arbeitervolk, die Stunde hat geschlagen, Arbeitervolk, die neue Zeit beginnt!" Aus den Versenkungen kommen die Bergleute: „Tausend Männer sind wir aufmarschiert . . ."

Während die Bergleute zu Tage steigen, setzt der Chor wieder ein: „Glück auf, Glück auf . . .".

Ein greller Beckenschlag! Es jubelt der Nationaltanz der Paderborner, der Tampête, auf!

Und dann kommen die Sauerländer! Hart und kantig! Burschen und Mädchen! Alte sauerländer Lieder flattern auf. Die Sauerländer Handelsleute sind auch dabei. Aus dem märkischen Sauerland kommen die Drahtzieher. Die Stader Jugendspielschar singt und musiziert, und im „Zögerlied" von Emil Schürmann, zu dem Wilhelm Jung die Musik schrieb, im Lied der Drahtzieher, löst sich diese Szene auf.

Die Hagener Sing- und Spielkumpanei und der Hagener Tanzkreis leiten mit dem Liede „Der Kuckuk upp den Tune satt" langsam über zu den Bielefeldern und zum Minden-Ravensberger Land. So sind wir bei der musikalischen Delikatesse des Abends angelangt. Pfarrer Kuhle, der bekannte Posaunengeneral, erzählt kurz von der Entstehung der Choralmusik in Westfalen! In feierlichem Zuge fügen sich jetzt die Posaunisten in das schon bunt gewordene Bild.

„Wie schön leuchtet der Morgenstern". Wunderbar steht die Weise, die Pastor Phil. Nicolai im Jahre 1599 in Unna schrieb, im weitem Raum. Nun folgt: „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod . . .". Die Melodie stammt aus dem Jahre 1638 und wurde von Professor Lamping in Bielefeld im Jahre 1912 neubearbeitet.

Zum Schluß bläst der Posaunengeneral ein Solo: „Der Mond ist aufgegangen . . .". Wenn Stadt und Land sich die Hände reichen, wenn Arbeiter und Bauern zusammenstehen, dann muß der Künstler den Bund segnen. Der Regisseur des Stückes erscheint und spricht den „Aufruf an die Künstler". Freude soll herrschen! Dieser Freude geben die Bückeburger Bauernmusikanten Ausdruck. Die Siegerländer kommen! Ja, das Siegerland!

„Ech ha de Welt dah och geseh, doch
han ich noch nix sonne,
Känn Stäh, känn Därfer, die sich nur
mit dir vergliche konne."

In die Idylle des alten Siegerländer Spinnliedes „Schnorr schnorr Rädche!" knallen kurz die Posaunen! Das Orchester nimmt das Marschlied auf! Münsters däftige Söhne halten unter Klingklang Gloria ihren feierlichen Einzug! Mit Quickebühl und frohem Lied. Pinkus Müller, Bierwirt und Sänger dazu oder Sänger und dennoch Bierwirt, schmettert sein Preislied auf das Münsterland heraus:

„Wiede Kämp und hauge Hiegen,
Birken blänkern dör dat Grön.
Rausenrück flügg mi entgiegen.
Mönsterland, wat büß du schön!"

Friedrich Castelle schrieb das Lied, das Ernst Harloff vertonte! Der Kiepenkärl erzählt olle mönsterske Geschichten, und nun vereinigen sich zum Schluß Bühne und Saal. Ferdinand Zumbrocks „Graute Baunen Leed" bringt ganz Westfalen in helle Begeisterung, und alles singt unter Trompetenlärm und Paukendonner den Kehrreim:

„In de graute Baunentied
Buk, wörs du nao maol so wied."

Fanfarensignal! Der erste Westfale, der sofort nach seiner Erschaffung mit dem lieben Gott Krach anfing, erscheint! Diesmal ist er heiter! Er ermahnt zum Frieden und zur Freude!

Es jubeln Orgeln und Posaunen, froh jauchzt das Orchester, und die Menschen singen, Stadt und Land vermischen sich, die einzeln kamen, ziehen gemeinsam Arm in Arm hinaus ins Leben! Anton Sauerland.

Neue Bücher.

Prof. Dr. Dörries: „Germanische Religion und Sachsenbekehrung. 1 M. Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen.

In einer kleinen, sehr gediegenen Schrift hat der Göttinger Kirchenhistoriker Prof. Dr. Dörries die „Germanische Religion und die Sachsenbekehrung" behandelt (Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1934). Alle die Fragen, die heute so sehr im Vordergrunde stehen, werden hier in gemeinverständlicher und doch zuverlässig wissenschaftlicher Art besprochen und beantwortet.

Prof. Dr. Albrecht Penck: „Nationale Erdkunde". Preis 50 Pfg. Verlag: Buchholz u. Weißwange, G. m. b. H., Berlin, Charlottenburg 2.

Eine sehr anregende Schrift, die auch das Andenken mancher um die Geographie Deutschlands verdienter Männer wieder wach werden läßt, von Männern, die zu ihrer Zeit — wie so oft — nicht die gebührende Anerkennung gefunden haben.

„Die Unabhängigkeit des Richters in ihrem neuen Sinngehalt." Von Professor Heinrich Henkel. (Heft 10 der Sammlung: „Der deutsche Staat der Gegenwart". Herausgegeben von Staatsrat Professor Dr. Karl Schmitt.) 35 Seiten. Kart. 1 M. Hamburg 1934. Hanseatische Verlagsanstalt.

Die Notwendigkeit, dem völkischen Leben zu dienen, verändert die richterliche Unabhängigkeit in eine Selbständigkeit, die in den Bindungen an die lebenden Grundsätze des völkischen Führerstaates ihren inneren Gehalt erfährt. Treffend weiß der Verfasser zu sagen, daß die richterliche Unabhängigkeit nicht so sehr in einer verfassungsmäßig gegebenen formalen Garantie beruht, als vielmehr in den substantiellen Gehalten und in den Auswirkungen, die mit der Garantie der richterlichen Unabhängigkeit im Rechtsleben verbunden sind. So tritt denn auch der neue Sinn des Unabhängigkeitsbegriffs dort am klarsten in Erscheinung, wo es sich um den Zusammenklang von Freiheit und Bindung des Richters, also um den Ausbau des richterlichen Ermessens, handelt. Die Ausführungen, die Professor Henkel dazu macht, eröffnen eine klare, neue Sicht. Hier wird deutlich, daß in den richterlichen Entscheidungen die staatspolitischen Anschauungen der Staatsführung zum Ausdruck kommen müssen. Gerade in der Verbundenheit mit der Staatsführung steht Professor Henkel aber die Wahrung der richterlichen Unabhängigkeit. Der neue Sinngehalt des Begriffs der richterlichen Unabhängigkeit wird von einer von hohem nationalsozialistischen Rechtsdenken getragenen Erkenntnis durchdrungen. Die Schrift von Professor Henkel bedeutet damit aber einen weiteren sicheren Schritt vorwärts in dem Bemühen um die Erneuerung des deutschen Rechts.

Turnen Spiel Sport

Die Spiele in der Gauliga.

Schalke 04 in Münster.

Im Kampf um die westfälische Gaumeisterschaft stehen am Sonntag drei Spiele auf dem Programm. Nach zwei Spielen führt der DSC. Hagen, der sich bisher unter Leitung von Heiner Stuhlfaut überraschend gut geschlagen hat, die Tabelle an vor Schalke und Preußen Münster, die aber beide erst ein Spiel absolviert haben. Da aber Hagen am Sonntag nicht in den Punktekampf eingreift, wird wohl in der Führung eine Aenderung eintreten, denn Schalke 04 müßte sich in Münster gegen Preußen durchsetzen und damit die Spitze erlangen.

Germania Bochum und Hüsten 09 sind ziemlich gleichwertige Gegner, so daß mit einem Unentschieden gerechnet werden kann.

Die Spvg. Herten und SV. Höntrop sind noch nicht in bester Verfassung. Sie befinden sich am Schluß der Tabelle. Die Tagesform wird hier in erster Linie den Ausschlag geben.

Am Niederrhein

treten bis auf den Homberger Spv., der als elfter Verein übrigbleibt, sämtliche Mannschaften in Aktion. Das Programm ist also recht vielversprechend. VfL. Benrath erwartet die Gladbacher Borussia, die als einziger Verein bereits zwei Meisterschaftsspiele erledigt hat, aus denen sie drei Gewinnpunkte einheimste. Da die Benrather in den Freundschaftsspielen noch nicht viel gezeigt haben, ist es durchaus möglich, daß die Gäste sich in Benrath ehrenvoll aus der Affäre ziehen. Der Rheydter SpV. wird dagegen einer Niederlage gegen Fortuna kaum aus dem Wege gehen können. Auch Schwarz-Weiß Essen wird in Hamborn gegen 07 nicht allzuviel zu bestellen haben. VfL. Preußen Krefeld und Rot-Weiß Oberhausen, die in ihren ersten Begegnungen, je einen Punkt lassen mußten, sind ziemlich gleichwertige Gegner, so daß eine Punkteteilung am nächsten liegen sollte. Bleibt noch die Ortsbegegnung zwischen dem Duisburger FV. 08 und Duisburg 99, die die Gäste nach hartem Kampf knapp zu ihren Gunsten entscheiden müßten.

Sport in Kürze . . .

Die in Elberfeld herangebildeten Steherschüler haben bei ihren Starts im Reiche sehr gut gefallen. Sie werden noch in diesem Monat im Westen, und zwar in Düsseldorf, Köln und Bonn starten. Mitte nächster Woche gehen sie in Köln an den Ablauf und am 23. September bestreiten sie Rennen auf der Bonner Stadionbahn.

Die Spiele des diesjährigen Wettbewerbs um den Mitropa-Pokal der Vereinsmannschaften wurden von mehr als einer halben Million Zuschauern besucht. Den Zuschauerrekord hält Oesterreich mit 161 000. Es folgt die Tschechoslowakei mit 121 000, Ungarn mit 103 000 und Italien mit 100 000 Besuchern. Auf neutralem Boden in der Schweiz zählte man 20 000 Zuschauer.

Europa-Rundflug 1934.

Von Rom über Wien, Brünn nach Prag.

In den frühen Morgenstunden des Donnerstag, von 6 bis 8 Uhr, traten die Europaflieger von der italienischen Hauptstadt aus den Weiterflug an. Auch heute war der deutsche Geschäftsträger mit maßgebenden Herren der deutschen Botschaft erschienen, um den deutschen Piloten seine Grüße mit auf die Reise zu geben. Der Flug führt über Rimini und Agram nach Wien über eine 1015 km lange Strecke. Francke, Junck und Osterkamp starteten mit ihren schnellen BF-Flugzeugen erst kurz vor 8 Uhr. Als Letzter verließ der Deutsche Seidemann den Flughafen.

Auf dem Flugplatz Aspern bei Wien hatten sich zur Begrüßung der Europa-Flieger mittags Vertreter der Regierung, der Behörden und des Flugsports eingefunden. Dem zuerst eingetroffenen Flieger, dem Polen Wlodarkiewicz, wurde als Ehrengabe der Stadt Wien von Vizebürgermeister Major Lahr ein silberner Pokal überreicht. Dann folgte in kurzen Abständen ein Flugzeug dem anderen. Als Zweiter kam der Pole Dudzinski an. Dann folgte um 12,47 Uhr der erste deutsche Teilnehmer, Bayer. Die Flieger setzten nach kurzer Pause den Flug fort, und zwar zunächst nach Brünn und von dort nach Prag.

Zum Empfang der Europaflieger waren auf dem flaggengeschmückten Prager Flugplatz in Kbelhy neben zahlreichen Zuschauern als Ehrengäste u. a. erschienen der deutsche Gesandte Dr. Koch, die Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Senats und viele Abgeordnete. Als erste trafen, ebenso wie in Wien und Brünn, die Polen Wlodarkiewicz und Dudzinski um 14,10 Uhr bezw. um 14,21 Uhr ein. Dann folgten der Deutsche Bayer um 14,34 Uhr und sein Landsmann Pasewaldt um 14,43 Uhr. Diese beiden deutschen Flieger hatten die Strecke Brünn—Prag in 46 Minuten, d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 242,5 km zurückgelegt. Besonders herzlich wurde natürlich der tschechoslowakische Flieger Ambruz empfangen, der um 14,48 Uhr eintraf und eine Stundengeschwindigkeit von 237 km im Durchschnitt erreicht hatte.

Um 17,30 Uhr landete auf dem Prager Flugplatz der deutsche Flieger Seidemann, der mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 248 km geflogen war. Der deutsche Flieger Hubrich, der in Prag um 17,21 Uhr eintraf, brauchte für die Strecke Brünn—Prag 138 Minuten, er hatte sich verirrt und war auf dem Uebungsplatz des Genie-Regiments in Terezin notgelandet. Von Terezin flog er nach Prag. Die Flieger übernachten in Prag und treten den Weiterflug um 5,30 Uhr früh zur letzten Etappe des Rundfluges an, deren erster Abschnitt die Strecke Prag—Kattowitz ist.

Das Ereignis in der Leichtathletik.

Deutschland gegen Finnland.

Berlin, 13. September.

Die leichtathletischen Großveranstaltungen in Europa erreichen mit dem erstmalig stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Finnland ihren Höhepunkt. Ganz Europa schaut in diesen Tagen nach Berlin, da sich hier, wie die Europameistrschaften gezeigt haben, die stärksten Ländermannschaften Europas gegenüberstehen. Für die deutschen Leichtathleten war Turin eine prachtvolle Gelegenheit, das Können der finnischen Kämpfer bis auf Einzelheiten zu kontrollieren, ihre großen Leistungen zu bewundern und von der finnischen Ausdauer zu lernen. Die Finnen, die Deutschland in Turin siegen sahen, wissen, daß sie vor ihrem schwersten Kampf stehen. Aus den Berichten, die die finnischen Berichterstatter an ihre Heimatblätter sandten, geht eindeutig hervor, wie hoch sie das Können unserer Mannschaft einschätzen. Die Begegnung wird ausgeglichen bis zum letzten. Unberechenbare Versager auf beiden Seiten können das Bild allerdings sofort verschieben. Da ganz Deutschland Interesse an dieser Begegnung hat, wird das Berliner Poststadion sicherlich ungeheure Menschenmassen bewältigen müssen.

Die beiden Mannschaften.

Die Finnen haben alles getan, um ihre Mannschaft für den Berliner Kampf möglichst schlagkräftig und aussichtsreich aufzustellen. Mehrere Male nahm man wichtige Umbesetzungen vor, bis man sich zu einer endgültigen Besetzung entschlossen hat. Die deutsche Vertretung sieht der von Turin und Stockholm sehr ähnlich. Folgende Kämpfer stehen sich im Poststadion der Reichshauptstadt gegenüber:

	Deutschland:	Finnland:
100 m:	Borchmeyer, Hornberger	Salminen, Virtanen
200 m:	Borchmeyer, Schein	Strandvall, Salminen
400 m:	Metzner, Hamann	Strandvall, A. Järvinen
800 m:	Dr. Dessecker, Mertens	Larva, Kurfela
1 500 m:	Stadtler, Syring	Mattilainen, Virtanen
5 000 m:	Goehrt, Dompert	Virtanen, Iso-Hollo
10 000 m:	Kloos, Kohn	J. Salminen, Askola
110 m-Hürden:	Wegner, Welscher	Sjöstedt, Nora
400 m-Hürden:	Scheele, Wegner	A. Järvinen, Nora
4×100 m:	Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer	Talmo, Virtanen Salminen, Strandvall
4×400 m:	Hamann, Scheele Voigt, Metzner	Mäkinen, Tolamo, Järvinen, Strandvall
Hochsprung:	Weinkötz, Martens	Kotkas, Peräsalo
Weitsprung:	Leichum, Long	Laine, Tolamo
Dreisprung:	Sälzer, Lamboy	Najasaari, Pögry
Stabhochsprung:	Wegner, Schulz	Lindroth, Vejanen
Kugelstoßen:	Sievert, Wölke	Kunsti, Alarotu
Diskuswerfen:	Sievert, Meyer	Kente, Lampinen
Speerwerfen:	Weimann, Stöck	Järvinen, Sippala
Hammerwerfen:	Seeger, Becker	Pörhöla, Pärni.

Die Aussichten.

Ueber 100 und 200 m erwarten wir Deutschland auf den ersten beiden Plätzen. Mit deutschen Siegen über 400 und 800 m rechnen wir ebenfalls. Doch darf man den Finnen aber in einer der beiden Konkurrenzen einen zweiten Platz zutrauen. Ueber 1500 m könnte Schaumburg vor Mattilainen, Virtanen und Paul enden, doch ist der Start von Schaumburg wegen einer Muskelzerrung ungewiß. In den Langstrecken dominiert Finnland, wie Turin vor Wochenfrist noch bewies. Zweimal wertvolle acht Punkte für die Nordländer! In den beiden Hürdenstrecken erwarten wir Wegner und Scheele jeweils von Sjödstedt und Järvinen, dem 400 m-Läufer „mit und ohne Hürden", in Front. Beide Staffeln muß Deutschland gewinnen. Zweimal 5:3 Punkte zu unseren Gunsten. Kotkas wird den Hochsprung gewinnen. Vielleicht hängt die Entscheidung des Länderkampfes davon ab, wie Weinkötz abschneiden wird. Hoffentlich läuft er zu größter Form auf. Im Weitsprung sollte Deutschland den Ton angeben. Leichum, der Sieger von Turin, springt ebenso wie unser Meister Long sehr beständig. Der Dreisprung ist eine finnische Angelegenheit. Kuntsi erwarten wir im Kugelstoßen vor Sievert in Front. Unser Weltrekordmann dürfte dagegen das Diskuswerfen für sich entscheiden. Meyer wird hier wohl Letzter werden. Aussichtslos sind für Deutschland die Konkurrenzen des Sperr- und Hammerwurfs. Järvinen vor Sippala und Pörhöla vor Pärni wird es wohl in beiden Konkurrenzen heißen.

Diese Berechnung hat nur relativen Wert. Wenn Deutschland keinen Versager aufzuweisen hat, ist der Kampf gewonnen, wodurch die deutsche Leichtathletik zu einem ihrer größten Triumphe käme.

Ministerpräsident Göring und Reichspropagandaminister Dr. Göbbels, wie auch der Befreier Finnlands, Generalmajor von der Goltz, sind dem Ehrenausschuß für die Begegnung beigetreten. Damit wird auch gleichzeitig das freundschaftliche Verhältnis beider Nationen, die gerade in den Nachkriegsjahren manches gemeinsame Schicksal hatten, eindrucksvoll betont.

Japan bedrängt Amerika.

Der Leichtathletik-Länderkampf in Tokio.

Tokio, 13. September.

Beim Länderkampf zwischen Japan und USA in Tokio feierte der amerikanische Negersprinter R. Metcalfe, der über 200 m den bereits gemeldeten Rekord mit 20,2 Sek. lief und auch die 100 m in 10,5 bewältigte, einen Doppelerfolg. Ein sehr interessantes Rennen sah man auch im 800 m-Lauf, in dem Cunningham hinter seinem in 1:54 siegenden Landsmann Hornborstel und dem Japaner Aoji nur Dritter werden konnte. Beim Hochsprung teilten sich die Japaner Asakuma und Yada den ersten Platz mit einer Höhe von 1,95 m, die der Weltrekordmann Marty nicht schaffen konnte. Weitere japanische Siege waren im 5000 m-Lauf durch Riu in 15:41,8 vor dem Amerikaner Crawley und im Weitsprung durch Harada mit der prächtigen Leistung von 7,63 m sowie im Speerwerfen durch Nagao mit 62,07 m fällig. Die Amerikaner konnten nur noch durch den Olympiasieger Anderssson im Diskuswerfen mit 47,42 m einen Sieg feiern, aber dennoch zum Abschluß des ersten Tages im Gesamtergebnis mit 38:37 Pkt. eine knappe Führung übernehmen.

Wetterbericht.

:: **Essen, 13. September.**

Vorhersage für Freitag: **Noch immer östliche Winde, im allgemeinen Fortbestand der Schönwetterlage, im Laufe des Tages jedoch strichweise Aufkommen stärkeren Haufengewölks, tagsüber wieder sehr warm. — Vorhersage für Samstag und Sonntag: Noch keine Aenderung.**

Handel und Wirtschaft.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

⊙ **Hamburg,** 13. Sept. Auftrieb: 758 Ochsen, 219 Bullen, 764 Kühe, 583 Färsen, 123 Fresser, 910 Schafe. Es kosteten :Ochsen a1) 32—34, a2) 32—34, b) 27—31, c) 22—26, d) 15—20; Bullen: a) 29—31, b) 26—28, c) 23 bis 25, d) 17—22; Kühe: a) 28—30, b) 24—27, c) 20—23, d) 10—19; Färsen: a) 33—34, b) 27—32, c) 22—26, d) 15—20; Schafe: a1) —, a2) 38—40, b1) —, b2) 35—38, c) 30—34, d) 23—28, e) 30—33, f) 25—28, g) 8—10. Marktverlauf: Rinder ruhig, beste schwere ausgemästete Bullen bis 4 RM. über Notiz; Schafe mittel.

Viehmarkt in Münster.

‡ **Münster,** 13. September. Der heutige Viehmarkt war beschickt mit 29 Pferden und Fohlen und 882 Schweinen. Der Handel war in Pferden lebhaft und in Schweinen langsam. Es kosteten: Warmblüter bis 850 Mark, Kaltblüter bis 900 Mark, Kreuzungen bis 750 Mark, Saugfohlen bis 300 Mark, Schlachtpferde bis 150 Mark. Ferkel kosteten je Woche 1,— Mark. Der nächste Viehmarkt findet am Donnerstag, den 27. September 1934, statt.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 13. Sept. 1934.

Telegrafische Auszahlung	Geld 12. 9.	Brief 12. 9.	Geld 13. 9.	Brief 13. 9.
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12.80	12.83	12.785	12.815
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.662	0.666	0.666	0.670
Belgien 100 Belga	58.545	58.665	58.545	58.665
Brasilien 1 Milreis	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 kanad. Doll.	2.558	2.564	2.553	2.559
Dänemark 100 Kron	55.46	55.58	55.39	55.51
Danzig 100 Guld.	82.02	82.18	81.97	82.13
England 1 Pfund	12.42	12.45	12.405	12.435
Estland 100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland 100 finnl. M.	5.48	5.49	5.475	5.485
Frankreich 100 Frcs.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland 100 Drach.	2.497	2.503	2.497	2.503
Holland 100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island 100 isl. Kr.	56.20	56.32	56.14	56.26
Italien 100 Lire	21.59	21.63	21.55	21.59
Japan 1 Yen	0.736	0.738	0.741	0.743
Jugoslawien 100 Dinar	5.714	5.726	5.714	5.726
Lettland 100 Latts	79.92	80.08	79.92	80.08
Litauen 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen 100 Kronen	62.42	62.54	62.35	62.47
Oesterreich 100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	47.40	47.50	47.40	47.50
Portugal 100 Escudo	11.275	11.295	11.26	11.28
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	64.05	64.17	63.97	64.09
Schweiz 100 Franken	81.67	81.83	81.67	81.83
Spanien 100 Peseten	34.32	34.38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kr	10.44	10.46	10.44	10.46
Türkei 1 türk. Pfd.	1.991	1.995	1.991	1.995
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
V. St. v. Amerika 1 Doll.	2.484	2.488	2.481	2.485

Bremen: Baumwolle

	13. 9. Brief	13. 9. Geld	13. 9. bezahlt	12. 9. Brief	12. 9. Geld	12. 9. bezahlt
loco	14.92			15.05		
Oktober	14.80	14.72	14.76	14.81	14.79	14.80
Dezember	—	14.95	14.95	—	15.08	15.08
Januar	—	15.13	15.13	15.29	15.25	15.27
März	—	15.35	15.36	15.49	15.47	15.48
Mai	—	15.54	15.56	15.67	15.64	15.65
Juli	—	15.60	15.60	15.75	15.74	15.75

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
loco	7.09	7.15	Mai 35	6.77	6.81
September	6.91	6.94	Juni 35	6.76	6.80
Oktober	6.87	6.90	Juli 35	6.75	6.79
November 34	6.83	6.86	August	6.72	6.77
Dezember 34	6.82	6.85	September 35	6.69	6.74
Januar 35	6.80	6.84	Oktober 35	6.66	6.70
Februar 35	6.79	6.83	Januar 36	6.64	6.68
März 35	6.79	6.83	März 36	6.64	6.68
April 35	6.78	6.82	Mai 36	6.64	6.68
			Juli 36	6.64	6.68

Tendenz: stetig

Tagesimport	13. 9.	12. 9.
	2200	5300

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	13. 9.	12. 9.
Loco Surtee F. G.	6.15	6.20
„ Broach F. G. (Good Staple)	5.29	5.34
„ M. G. Punjab/American F. G.	5.53	5.58
„ Centr. Provinces Oomra Nr. 1	5.38	5.44
„ Bengal F. G.	3.36	3.41
„ Bengal Superfine	3.56	3.61
„ Sind F. G.	3.46	3.51
„ Sind Superfine	3.66	3.71

Liverpool:

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	13. 9. Sakellaridis	13. 9. Upper F.G.F	12. 9. Sakellaridis	12. 9. Upper F.G.F.
Oktober	8.08	7.15	8.23	7.25
November	8.11	7.19	8.26	7.29
Dezember	8.14	7.25	8.29	7.35
Januar	8.22	7.25	8.35	7.35
März	8.26	7.31	8.41	7.41
Mai	8.32	7.37	8.47	7.47
Juli	8.38	7.43	8.53	7.53
Loco	8.39	7.29	8.51	7.38

Tendenz: stetig

New Orleans: Baumwolle

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Loco	13.04	13.10	März	13.03—04	13.15
Oktober	12.89	12.95	Mai	13.08	13.20
Dezember	12.99—13.0	13.06—07	Juli	13.15	13.26
Januar	13.02	13.11	Tendenz: stetig		

New York: Baumwolle

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Loco	13.10	13.15	März	13.04—05	13.15—16
September	12.79	12.85	April	—	—
Oktober	12.85—86	12.91	Mai	13.10	13.21
November	12.91	12.97	Juni	—	—
Dezember	12.97—98	13.04—05	Juli	13.15	13.25—26
Januar	12.99	13.06	August	—	—
Februar	—	—	Tendenz: stetig		

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	2000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	22000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	4000
Export nach dem übrigen Kontinent	6000
Export nach Japan und China	10000
Fracht n. Liverpool f. starkgepr. Ballen	—
Fracht für Standard	—
Export nach Kanada und Mexiko	—

Berliner Getreidegroßmarkt vom 13. Sept. 1934.

Weizen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab Station	heute	Vortag		heute	Vortag
Märk. Weizen Durchschnittsqual.	76/77	200	200	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpreis					
Futterweizen märkischer				Preisgebiet W V	189	189	Preisgebiet W VIII	192	192
Sommerweizen märkischer	—	—	—	Preisgebiet W VI	190	190	Preisgebiet W IX	194	194
				Preisgebiet W VII	191	191	Preisgebiet W XI	196	196
				Gesetzl. Mühleneinkaufspreis zuzügl. 4 RM					

Roggen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab Station	heute	Vortag		heute	Vortag
Märk. Roggen Durchschnittsqual.	72/73	160	160	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpreis			Handelspreis		
				Preisgebiet V	149	149	Preisgebiet VIII	152	152
				Preisgebiet VI	150	150	Preisgebiet IX	154	154
				Preisgebiet VII	151	151	Preisgebiet XI	156	156
				Gesetzl. Mühleneinkaufspreis zuzügl. 4 RM.					

Gerste	Frei Berlin heute	Frei Berlin Vortag	Ab märk. Station heute	Ab märk. Station Vortag
Braugerste, feinste neue	—	—	—	—
Braugerste gute	191—201	191—201	182—192	182—192
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—	—	—	—
Wintergerste zweizeil	180—191	178—190	171—182	170—181
Wintergerste vierzeilig	174—179	174—179	165—170	165—170

für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin" und „ab märk. Station"

Kleie: in RM für 100 kg brutto einschl. Sack fr. Berlin ab Bahn und ab Mühle.			
Weizenkleie		Roggenkleie	
Preisgebiet V	10.85	Preisgebiet V	9.30
Preisgebiet VI	10.95	Preisgebiet VI	9.40
Preisgebiet VII	11.00	Preisgebiet VII	9.45
Preisgebiet VIII	11.05	Preisgebiet VIII	9.50
Preisgebiet IX	11.15	Preisgebiet IX	9.65
Preisgebiet XI	11.25	Preisgebiet XI	9.75

Weizenmehl (Basis Type 790) in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin	Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute		Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute	
Preisgebiet V	26.35	Preisgebiet VIII	26.80	
Preisgebiet VI	26.50	Preisgebiet IX	27.10	
Preisgebiet VII	26.65	Preisgebiet XI	27.40	

m. 10% Ausldsw. 1.50 und m. 20% 3.00 RM. Aufgeld

Roggenmehl (Basis Type 997) in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin	Bezirksstelle X der W. V. Berlin heute	Vortag		heute	Vortag
Preisgebiet V	21.40	21.40	Preisgebiet VIII	21.80	21.80
Preisgebiet VI	21.50	21.50	Preisgebiet IX	22.10	22.10
Preisgebiet VII	21.65	21.65	Preisgebiet XI	22.40	22.40

zuzüglich 0.50 RM Frachtausgleich.

Preise in RM. Oelsaaten per 1000 kg, die Notierungen von Viktoriaerbsen bis einschl. Kartoffelflocken freie Ware werden per 50 kg gehandelt.

Raps	310	Leinkuchen, Basis 37 % ab Hamburg	7.55	Hafer	gesetzl. Erzeugerpreis
Leinsaat	—	Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg	7.15	Märkischer Hafer Durchschnittsqual.	IV 143 X 150 XIII 155 VII 147 XI 152 XIV 157
Viktoriaerbsen	28½—31½	Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hamburg	7.50		
Kleine Speiseerbsen	—	Trockenschnitzel	—		
Futtererbsen	—	Extrahiertes Soyabohnenschrot 45 % ab Hamburg	6.80	Weizen-Exportscheine	per Aug. —
Peluschken	—	Extrahiertes Soyabohnenschrot 45 % ab Stettin	6.60	Weizen-Exportscheine	per Sept. —
Ackerbohnen	10½—11½	Kartoffelflocken	9.20	Weizen-Exportscheine	per Okt. —
Wicken	10½—11½	Kartoffelflocken, freie Ware	9.65—70	Roggen-Exportscheine	per Aug. —
Lupinen, blaue	7—7.5			Roggen-Exportscheine	per Sept. 125 nom.
Lupinen, gelbe	—			Roggen-Exportscheine	per Okt. —
Seradella, alte	—				
Seradella, neue	—				

Umwerben Sie auch die Säumigen durch eine Anzeige in den ZENO-Zeitungen!

Angebote

Suchen nach Gronau f. mittleren Wirtschaftsbetrieb eine
Lehrköchin
ohne gegenseitige Vergütg. b. Fam.-Anschl. Angeb. u. K 300 an d. Gronauer Volkszeitg., Gronau. [4804

Jüngeres [4795
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Gastwirtschaft E. Jörling, Neuenkirchen bei Rheine.

Suche für sofort ein ehrl., braves 15—16jähriges
Mädchen
vom Lande für kl. Haushalt. Off. u. EL 73 an die Dülmener Zeitung, Dülmen. [4800

Gesuche

Chauffeur
19 J., gel. Schloss., Führerschein Kl. 3, sucht sich zu verändern, evtl. auch als Schlosser. Ang. unter Nr. 350 an das Bürgerblatt, Emmerich. [4806

Durchaus solider, nüchterner [4803
Chauffeur
25 J. alt, der auch mit Dieselmotoren arbeiten kann, sucht Stellung. Ang. unt. „Chauffeur 80" an die Gronauer Volkszeitung, Gronau.

Vermischte Anzeigen

Ein [4797
Roll- und Transportwag.
gummibereift, verkauft billig
A. Ruthmann, Gescher, Ruf 309.



Schöne abgeschl.
3-Zimmer-Wohnung
sep. Eingang, in Deuten i. Westf., nahe der Bahn, an d. Provinzialstraße, sofort zu vermieten. Off. u. Z 174 and. Volkszeitung, Dorsten.

„Zeno-Zeitung"
Dein Heimatblatt!

Fast neue [4802
Singer-Schuhmacher-maschine
billig zu verkauf. Dinkels, Münster Engelstraße 5 II.

Darlehen von 100 bis 3000 Mk. monatl. rückzahlbar 1.25 für je 100 Mk. Kostenlose Auskunft und Beratung durch **Hanseatische Spar- u. Darlehns-G. m. b. H., Hamburg.**

Bezirks-Direktion Essen, Rolandstraße 10 I. Lt. Ges. v. 17. 5. 33 d. Reichsbeauftr. für Zweckspar-unternehmung unterstellt. Rückporto bei Antrag. erb. **Vertreter gesucht.**

4/23
Hanomag-Limousine
50 000 km gefahren, in gutem Zustande, verbraucht ca. 8 Liter, umständehalber aus Privathand zu verkaufen. Angebote unter 650 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld. [4796

Zeno-Zeitung
die große Zeitung im Münsterland, ist der
wertvolle Verkaufshelfer!

Männer
möchten oft so sehr gern ein Geschenk machen, so gern jemand Freude bereiten, wenn sie nur manchmal wüßten wie und womit:
dabei ist Balatum Bodenbelag ein stets willkommenes, praktisches Geschenk. Balatum verschönt jedes Zimmer, braucht fast keine Pflege und kostet nur so wenig. Teppich mit Randbordüre schon von 4.70 RM. an. In über 10 000 Fachgeschäften vorrätig. Prospekte u. Druckschriften auf Wunsch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neuß a. Rh.

1,8 Lt. [4798
Opel-Limousine
4türig, billig zu verkaufen.
Steinmann, Dortmund, Gutenbergstraße 26. Telephon 27973.

Aus Münster und dem Münsterland.

Gauleiter Schürmann in den Reichstag berufen.

⊙ **Münster**, 13. September.

Der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Nord, Pg. Schürmann, wurde zum Mitglied des Reichstages ernannt.

Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk in Münster.

⊙ **Münster**, 13. Sept.

Am Freitag wird der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in Münster weilen, um den vom Führer und Reichskanzler zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Münster ernannten bisherigen Abteilungspräsidenten beim Landesfinanzamt, Geh. Reg.-Rat Rühe, in sein Amt einzuführen.

Theater der Stadt Münster.

Pfitzner-Lustspiele auch in Ahlen, Bocholt, Recklinghausen und Soest.

⊙ **Münster**, 13. September.

In feierlicher und würdiger Weise wird am Samstag, den 15. September, das Theater der Stadt Münster die diesjährige Spielzeit mit der Aufführung von Schillers „Räuber" einleiten. Den Auftakt zu dieser Aufführung bietet eine Schiller-Feier, auf der der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck, sprechen wird. Die im Rahmen dieser Schiller-Feier aufzuführende Leonoren-Ouvertüre 3 von Beethoven wird von Professor Dr. Hans Pfitzner dirigiert werden.

Professor Dr. Pfitzner weilt bekanntlich seit sechs Tagen in Münster und hat in intensivster künstlerischer Arbeit sich der musikalischen und szenischen Vorbereitung seines Musikdramas „Der arme Heinrich" gewidmet, das am Sonntag, den 16. September, unter seiner Leitung im Theater der Stadt Münster zur Aufführung gelangt. Von den Vorarbeiten mit den münsterischen Künstlern und dem Orchester ist Professor Dr. Pfitzner sehr zufrieden. Das geht aber auch schon aus der Tatsache hervor, daß mit den Städten Ahlen, Bocholt, Recklinghausen und Soest Gastspiele abgeschlossen wurden, bei denen Professor Pfitzner sein Werk ebenfalls persönlich dirigieren wird. Der Bevölkerung der genannten Städte steht somit ein besonderer Kunstgenuß bevor.

Gautagung der Juristen.

Reichsjuristenführer Dr. Frank wird in Hagen sprechen.

Am Samstag, den 20. Oktober, und am Sonntag, den 21. Oktober, findet in Hagen die Gautagung des BNSDJ. Oberlandesgerichtsbezirk Hamm statt. Bei der vorgesehenen Kundgebung in der Stadthalle werden der Reichsjuristenführer Dr. Frank, Gauleiter Wagner: Therboven, Dr. Meyer und Gauführer Dr. Römer sprechen. Diese Kundgebung soll am 20. Oktober, 5 Uhr, in der Stadthalle in Hagen stattfinden. Im Stadttheater wird an dem Abend „Die Rückkehr des Matthias Bruck" von Graff aufgeführt. Am Sonntag, den 21. Oktober, findet ein Vorbeimarsch vor dem Juristenführer statt. Mittags 12 Uhr ist eine öffentliche Kundgebung, auf der der Reichsjuristenführer ebenfalls sprechen wird. Nachmittags tagen die Reichsfachgruppen. Wahrscheinlich wird auch der Reichspressechef vom BNSDJ., Frhr. du Prel, sprechen. Art und Umfang der Gautagung verbürgen einen erfolgreichen Verlauf im Interesse des nationalsozialistischen Rechts. Durch Rundfunkübertragung soll allen Volksgenossen unmittelbar ein Bild von dem kraftvollen Leben des BNSDJ. gezeigt werden; es soll sich jeder davon überzeugen können, daß die Arbeiter am Recht dabei sind, das Recht des Dritten Reiches zu schaffen.

Wer fährt mit zur Hohensyburg, zum Westfalentag?

Wie wir bereits berichteten, findet am kommenden Samstag und Sonntag auf der Hohensyburg der diesjährige Westfalentag statt, der durch die Anwesenheit des Reichsleiters Pg. Alfred Rosenberg, der auf der großen Kundgebung am Sonntag mittag spricht, eine besondere Note erhält. Aus dem Gau Westfalen-Nord werden von Münster und Gelsenkirchen zwei Sonderzüge zum Westfalentag gestartet. Um den vielen an uns gerichteten Fragen nachzukommen, teilen wir mit, daß alle der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Mitglieder an dieser Fahrt teilnehmen können, ganz gleich, ob sie als Einzelmitglieder geführt oder durch die Reichsbetriebsgemeinschaften ihr angehören oder durch ihre Organisation korporativ der DAF. angeschlossen sind. Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt nehmen sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entgegen. Wir bemerken, daß der diesjährige Westfalentag, der unter der Leitidee „Volkstum und Heimat" steht, erstmalig eine große Ausstellung Westfälischer Hand- und Industriearbeit bringt, die ausschließlich dem Gedanken „Volkstum und Arbeit" Rechnung trägt. Weit mehr als 1000 Gegenstände dieser Ausstellung kommen später zur Verlosung.

Der Westfalentag findet seinen Ausklang mit dem großen Volksfest am Sonntag nachmittag, das ganz im Zeichen wahren und echten westfälischen Brauchtums stehen wird.

Der Fahrpreis beträgt ab Münster Rm. 1,60, ab Gelsenkirchen Rm. 1,10.

*

Δ **Münster, 13. Sept. Ein bekannter münsterischer Bildhauer an der Schwelle der 60.** Bildhauer Heinrich Baeumer feierte in aller Stille seinen 60. Geburtstag. Geborener Münsteraner und praktisch aufs beste vorgebildet, zeigt sein feinsinniges, derbkünstlerisches Schaffen durchaus den aufs engste mit der Scholle verwachsenen Künstler seiner Heimat, reich in den Gedanken und kernig in der Ausführung. Daß er auch größere Entwürfe zu meistern versteht, beweisen seine jüngsten größeren Arbeiten, vor allem der fein stilisierte Cruzifixus an dem gotischen Kreuze, das vom Scheitel des Triumphbogens der Ludgerikirche zu Münster herniederhängt, und das großzügige, flächige Kriegergedächtnismal an der Außenwand der nördlichen Vierung der gleichen Kirche, wo sich Heinrich Baeumer auch als Beherrscher des Steines erweist.

⁄ **Münster, 13. Sept. Holländischer Besuch bei der Theatereröffnung.** Am Sonntag steigt bekanntlich im hiesigen Stadttheater die Eröffnung der Opernspielzeit mit Pfitzners „Armen Heinrich". Der Komponist wird sein Werk selbst dirigieren. Zu diesem bedeutenden Theaterereignis in Westdeutschland werden aus dem benachbarten Holland mehrere führende Herren des Deutsch-Niederländischen Vereins, u. a. auch der Bürgermeister von Enschede, erscheinen und der Aufführung beiwohnen.

‡ **Münster, 13. Sept. Die erste „Kraft-durch-Freude"-Fahrt zum Rhein.** Die erste „Kraft-durch-Freude"-Fahrt zum Rhein startet am Sonntag, den 16. September, um 10,02 Uhr, ab Münster. Ankunft in Trier um ca 16 Uhr.

‡ **Münster, 12. Sept. Neuer sechssemestriger Lehrgang der Westf. Verwaltungsakademie.** Mit Beginn des kommenden Wintersemesters wird die Westfälische Verwaltungsakademie einen neuen sechssemestrigen Lehrgang eröffnen. Durch ihn soll den Beamten, Behördenangestellten und Angestellten der öffentlich-rechtlichen Körperschaften die Möglichkeit gegeben werden, in einem auf wirtschaftlicher Grundlage beruhenden systematischen Studium das Rechts-, Wirtschafts- und Sozialleben des deutschen Volkes unter besonderer Berücksichtigung der Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates kennen zu lernen. An Vorlesungen sind in Aussicht genommen: „Deutsche Wirtschafts- und Sozialgeschichte", „Nationalsozialismus, Wirtschaft und Gesellschaft", „Deutsche Rechtsgeschichte auf der Grundlage des Sachsenspiegels", „Die Rechtsentwicklung im neuen Staat im Lichte nationalsozialistischer Rechtsauffassung", „Die Lehre vom Staat, frühere Staatsauffassungen und die Staatsidee des Nationalsozialismus", „Neues Verfassungsrecht im Dritten Reich", „Von der Steinschen zur nationalsozialistischen Gemeindeverfassung" und „Einführung in die Volkswohlfahrtspflege". Außerdem sind gemeinsam mit dem Amt für Beamte der NSDAP. und den Behörden noch folgende Vorträge in Aussicht genommen: „Die Aufgaben des Beamten im Dritten Reich", „Die Reform der öffentlichen Verwaltung", „Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung im nationalsozialistischen Staat", „Finanzpolitik und Finanzverwaltung im neuen Reich" und „Aufgaben und Organisation des Arbeitsdienstes".

— **Münster, 13. Sept. Mehrere Münsterländer bestanden die Abschlußprüfung am Technikum Lage i. L.** Am Technikum Lage, das am 23. Oktober 1934 mit dem Wintersemester beginnt, fanden unter dem Vorsitz der Regierungskommission die Ingenieur- und Architekten-Abschlußprüfungen des Sommersemesters 1934 statt. Die Prüfung wurde in der Anstalt durch Landesschulrat Wollenhaupt feierlich eröffnet, der in einer Ansprache betonte, daß das neue Deutschland Männer brauche, die bereit seien, ihre ganze Kraft in den Dienst des deutschen Volkes und seines Führers Adolf Hitler zu stellen. Am Schluß der Prüfungstage gab Landesschulrat Wollenhaupt seiner Befriedigung über die gezeigten guten Leistungen Ausdruck. Bemerkenswert ist, daß neben den Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Bauingenieurwesen und Tonindustrie, dem Streben der neuen Zeit entsprechend, viele Prüflinge sich der Prüfung auf den Gebieten des Automobilbaues, des Flugzeugbaues, der Heizungstechnik und des Straßenbaues unterzogen. Aus dem Münsterlande bestanden die Prüfung die Herren: Gerhard Uitzetter aus Münster (mit gut), Theodor Blenker aus Warendorf, Heinrich Seelige aus Sendenhorst (mit gut), Wilhelm Elsing aus Gescher, Ewald Schmeing aus Weseke (mit gut), Franz Overhoff aus Lippramsdorf b. Haltern (mit gut), Karl Bäumler aus Dorsten (mit gut).

Δ **Rheine, 13. Sept. Die verdiente Strafe für nichtsnutzige Burschen.** Schon seit längerer Zeit war es in der Bauerschaft Gellendorf nicht geheuer. Junge Mädchen und Frauen, die in der Dunkelheit heimkehrten, wurden an der Eisenbahnüberführung vom Bahndamm aus mit Steinen beworfen. Bis sich jetzt mehrere mutige Leute zusammentaten und den Uebeltätern auflauerten. Ein junges Mädchen wurde vorgeschickt, und als es wieder mit Steinen beworfen wurde, brachen die Burschen aus ihren Verstecken hervor, nahmen die Unholde fest und verabreichten ihnen eine ganz gehörige Tracht Prügel, so daß ihnen wohl einstweilen die Lust vergangen ist, junge Mädchen und Frauen in der Dunkelheit zu belästigen und zu gefährden.

⁕ **Ahlen, 13. Sept. Vor den Zug geworfen.** Heute morgen warf sich eine junge Frau in einem Anfall von Schwermut vor den um 11,20 Uhr nach Hamm abgehenden Personenzug. Die Frau, der Kopf und Arme vom Körper getrennt wurden, war 30 Jahre alt und hinterläßt zwei Kinder.

÷ **Dülmen, 13. Sept. Provinzialsiegerehrenpreis für Pferdezucht (Kaltblut).** Der Provinzialsiegerehrenpreis des Herrn Preußischen Landwirtschaftsministers für die beste züchterische Leistung auf dem Gebiete der Pferdezucht (Kaltblut) ist für 1933 Herrn Gutspächter Bernhard Kleimann in Welte bei Dülmen, Kreis Coesfeld, zugesprochen worden.

Δ **Werne a. d. L., 13. Sept. Beim Besuche des Freundes ertrunken.** Ein Bergmann in Rünthe erbielt von seinem 27jährigen Freunde, dem ledigen Bergmann Paul Schritt aus Altenbögge, Besuch, und beide nahmen ein Bad in der Lippe-Badeanstalt. Der Bademeister erklärte zwar mit Eintritt der Dunkelheit die Badezeit für beendet, doch badeten beide weiter. Plötzlich versank Schritt, wahrscheinlich infolge Herzschlages. Sein Freund rief zwar um Hilfe, und es wurden sofort Rettungsversuche angestellt, aber erst nach zweistündigem Suchen konnte man die Leiche bergen.

Δ **Datteln, 13. Sept. Ein Achtel des großen Loses fiel nach Datteln.** Ein hiesiger biederer Bürgersmann, von dem einstweilen nur gesagt wird, daß er ein äußerst sparsamer und bescheidener Vertreter des männlichen Geschlechtes sei, hatte das Glück, daß ihm ein Achtel des dieser Tage gezogenen großen Loses der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in den Schoß fiel, so daß er immerhin mit einem Betrage von rund 100 000 Rm. wird rechnen können. Und dabei handelt es sich um ein Ersatzlos, das erst vor kurzem bei der Lotterieeinnahme bestellt wurde.

Gautagung der NS Frauenschaft in Bielefeld.

Pgn. Frau Scholtz-Klink spricht.

-pwn- Zu einer gewaltigen Großkundgebung der westfälischen Frauen wird sich die Gautagung der NS. Frauenschaft, des deutschen Frauenwerkes, des Frauenarbeitsdienstes und der werktätigen Frauen im Gau Westfalen-Nord am 19. und 20. September in Bielefeld gestalten.

Auf der Tagung, die unter Leitung der Gaufrauenschaftsleiterin Frau Polster steht, wird

Pgn. Frau Gertrud Scholtz-Klink, Berlin,

die Führerin aller deutschen Frauen, zum ersten Male auf westfälischem Boden das Wort ergreifen und über den grundsätzlich neuen Weg der deutschen Frau sprechen.

An der Großkundgebung in Bielefeld nehmen außerdem Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer und Reichsschulungsleiter Gohdes teil. Auch sie werden zu unseren Frauen sprechen.

Etwa 12 000 Frauen aus dem Gau Westfalen-Nord werden an diesem Gautreffen teilnehmen und so die Veranstaltung zu einem

„Tag der deutschen Frau in Bielefeld"

erheben. Die Tagung wird jeder Teilnehmerin zu einem bleibenden Erlebnis werden.

Eine große Anzahl von Privatquartieren wird den Tagungsteilnehmerinnen zur Verfügung stehen. Außerdem wird sich auch die Stadt Bielefeld besonders um ihre Gäste bemühen.

Für die westfälischen und lippischen Frauen heißt am 19. und 20. September die Losung:

„Auf zur Gautagung der NS. Frauenschaft nach Bielefeld."

*

Betriebsführer im Gau Westfalen-Nord!

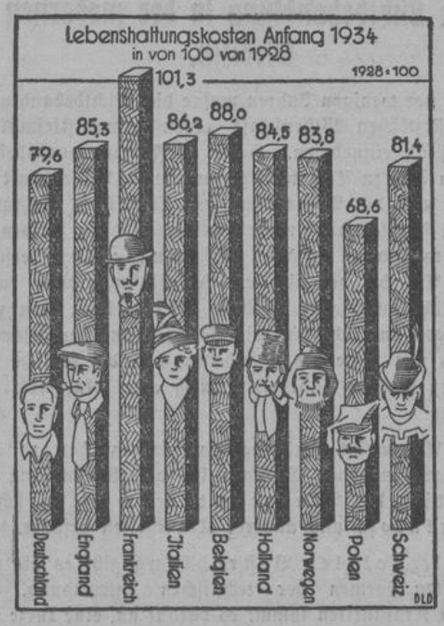
Der Gauamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Schürmann, erläßt folgenden Aufruf:

Am Mittwoch, den 19. September 1934, findet in Bielefeld im Rahmen der diesjährigen Gautagung der NS. Frauenschaft um 20 Uhr eine große Frauenkundgebung statt. Pgn. Frau Gertrud Scholtz-Klink, die Reichsführerin der NS. Frauenschaft, des Deutschen Frauenwerkes, des weiblichen Arbeitsdienstes und der Deutschen Frauenarbeitsfront, spricht zu den Frauen des Gaues Westfalen-Nord. Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer und Reichsschulungsleiter Gohdes nehmen an der Kundgebung teil und ergreifen ebenfalls das Wort. Betriebsführer! Verhelft den weiblichen Angehörigen eurer Gefolgschaften zur Teilnahme an dieser Kundgebung. Gebt euren Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten an diesem Tage einige Stunden Urlaub, um ihnen die Fahrt nach Bielefeld zu ermöglichen.

Auf zum „Tag der deutschen Frau" in Bielefeld. Frauen, hört am 19. September 1934 Eure Führerin, Gertrud Scholtz-Klink.

Teuerung in Deutschland?

Immer wieder wird von der ausländischen Presse und auch von heimlichen Hetzern im Lande ein großes Geschrei wegen der angeblichen Teuerung in Deutschland angestimmt. Wie unsinnig und offensichtlich erlogen solche Meldungen und Gerüchte sind, beweist ein Vergleich der deutschen Lebenshaltungskosten mit denen der wichtigsten europäischen Länder. Nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung beliefen sich die Indexziffern der Lebenshaltungskosten (1928 = 100) um die Jahreswende niedriger als in allen anderen Staaten, wie aus dem Bilde ersichtlich ist.



Es ist also völlig unsinnig, von einer außergewöhnlichen Teuerung in Deutschland zu sprechen. Damit bricht eigentlich der gelegentlich gemachte Versuch, der nationalsozialistischen Agrarpolitik die Schuld an dieser angeblichen Teuerung zuzuschieben, bereits in sich zusammen. Wenn trotzdem im Nachstehenden auf diese Behauptung eingegangen wird, so geschieht das lediglich, um jenen Hetzern den letzten Wind aus den Segeln zu nehmen.

Rein theoretisch betrachtet, wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß stark erhöhte Lebensmittelpreise durch Senkung der anderen Lebenshaltungskosten ausgeglichen werden. In Wirklichkeit aber ist der Ernährungsindex auch heute noch der niedrigste aller Indices, welche insgesamt die Lebenshaltungskosten bestimmen, wie das zweite Bild zeigt.

Die eingetretene bescheidene Erhöhung der Ernährungskosten bedeutet daher lediglich eine mäßige Angleichung dieser Preise an den allgemeinen Preisstand.

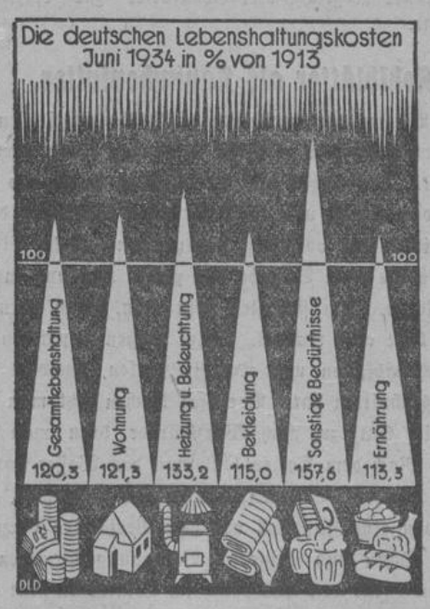
Bedenkt man, daß der Index für die Lebenshaltungskosten vom Januar 1933 von 117,4 bis zum Mai 1934 nur auf 120,3 gestiegen ist und daß die Lebenshaltungskosten seit dem November vorigen Jahres stabil gewesen sind, so muß man zugeben, daß die von der nationalsozialistischen Agrarpolitik durchgesetzte Erhöhung der Agrarpreise aus ihrem für unsere Landwirtschaft vernichtenden Tiefstand herausgehoben; nach Erreichung dieses Zieles aber hat sie bereits seit Monaten die Agrarpreise bewußt stabil gehalten. Dies gilt für Butter, Milch, Brot, Kartoffeln, Fleisch und alle anderen wichtigen Lebensmittel. Das muß jeder Verbraucher aus eigener Erfahrung wissen, und nur Leichtfertigkeit oder Böswilligkeit kann angesichts dieser Tatsachen von einer Lebensmittelteuerung sprechen.

Abgesehen von diesen Erwägungen, welche zeigen, daß die Behauptung einer Lebensmittelteuerung unsinnig ist, sollte aber der Verbraucher noch folgendes bedenken:

Dadurch, daß die Brotpreisbildung durch die Marktregelung der freien Marktwirtschaft oder — deutlicher gesagt — der Spekulation entzogen wird, erhält ja nicht nur der Bauer die Sicherung auskömmlicher und fester Preise, die ihm eine geordnete Wirtschaft ermöglichen, sondern wird auch dem Arbeiter ein weitgehender Schutz vor plötzlicher Entwertung seines Lohnes verliehen; denn auf Grund der umfangreichen Erhebungen des Statistischen Reichsamtes über Einkommen- und Verbraucherverhältnisse in den Haushaltungen der Gehalts- und Lohnempfänger ergibt sich, daß auf die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel von dem Gesamteinkommen 42 Prozent (in den höchsten Einkommensklassen) bis 48 Prozent (in den niedrigsten Einkommensklassen) entfallen.

Die Beseitigung spekulativer Preisschwankungen auf dem Lebensmittelmarkte bedeutet also in der Tat die Sicherung der Wertbeständigkeit wenigstens dieses Teiles der Arbeitslöhne. An der Wertbeständigkeit der Arbeiterlöhne ist aber nicht nur der Arbeiter selbst, sondern auch der Unternehmer interessiert, da auch er auf diese Weise von einem Unsicherheitsfaktor befreit wird, der ihm eine geordnete Wirtschaft außerordentlich erschwerte.

Die Marktordnung schützt den deutschen Bauer vor der verbrecherischen Spekulation, die durch übelste Börsenmanöver ihn allzu oft um den Erfolg seiner Arbeit gebracht hat; sie schützt andererseits den deutschen Arbeiter davor, daß bei schlechter Erntelage und schlechter Devisenlage eine untragbare Verteuerung der Lebensmittel eintritt. Die Marktregelung des Reichsnährstandes ist somit ein überzeugender Beweis dafür, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik nicht die Angelegenheit einer bestimmten Interessentengruppe und ihrer speziellen Belange ist, sondern daß sie nur das eine Ziel kennt:



Die Ernährung des ganzen Volkes zu sichern, gerechte Preise für Erzeuger und Verbraucher zu gewährleisten und damit jedem das Seine zu geben.

B.

Bei der Kartoffelernte.

Draußen auf den Fluren geht jetzt überall ein eigenartiger Geruch durch die Luft, der Geruch verbrannten Kartoffelkrautes. Kartoffelfeuer sieht man auf den Bergen und in den Tälern, in der Nähe von Wäldern und Heiden und an Flüssen, neben Chausseen, Feldwegen und auch unmittelbar an der Eisenbahn. Ueberall, wo Kartoffeln geerntet werden, lassen sich auch solche Feuer antreffen. Bis spät in die



Abendstunden wird noch auf den Aeckern und in den Gärten gegraben und gebuddelt, um die für die Volksernährung so wichtige Knollenfrucht schon zeitig vor dem Eintritt der kalten Nächte für die Ueberwinterung im Keller zu bergen. Ueberall ist man bemüht, durch eigene Arbeit im gepachteten Garten oder auf dem gepachteten Ackerstück sich einen nicht unwesentlichen Teil des Lebensbedarfes zu schaffen. Darum ist auch die ganze Familie an der Bergung der im Frühjahr gepflanzten Früchte beteiligt. Nur so ist es zu erklären, daß man im Laufe der Zeit der Kartoffelernte namentlich in unfruchtbaren Gebieten eine außergewöhnliche Bedeutung beilegte, und daß selbst im Zeitalter der Technik noch Bräuche gepflegt werden, die den wirtschaftlichen Wert einer ergiebigen Kartoffelernte veranschaulichen. Ein noch heute weit verbreiteter Brauch ist der Loskauf, zu dem namentlich der Gast aus der Stadt, in dessen Beutel man das wünschenswerte Kleingeld vermutet, in liebenswürdiger Weise gezwungen wird, sobald er dem Kartoffelschlag während der Ernte einen Besuch abstattet. Wie es in vielen Gegenden üblich ist, die letzten Halme des Getreides auf dem Felde stehen zu lassen, um sie den Vögeln oder auch den Korndämonen zu opfern, die nach uraltem Volksglauben im Sommer auf den Feldern hausen sollen, und die nur auf den Fluren gebannt bleiben und nicht mit in das Haus kommen, wenn man einige Büschel Getreide stehen läßt, so werden in manchen Gegenden auch einige Stock Kartoffeln im Boden gelassen. In einigen Gegenden hat der Gutsbesitzer den Kartoffelausmachern auch den Kartoffelschnaps zu liefern, besonders wenn es bei der Kartoffelernte schon kalt zu werden beginnt. Die letzte Fuhre pflegt man verschiedentlich mit mächtigen Birkenbüschen zu krönen, auch die Pferde werden geschmückt und mit Peitschenknall durch das Tor auf den Hofraum gelenkt, wo der Hausherr die Erntehelfer mit einem kräftigen „Münsterländer", dem „wahren Wort Gottes", erwartet. Gar bald weht auch dann der kühle, feuchte Herbstwind über die Felder. Vorbei ist es mit der Pracht des Sommers, eingeheimst die Segensfülle des Feldes, zu Ende geht das quellende Leben und die klingende Freude ...

Aus Haus, Hof und Garten.

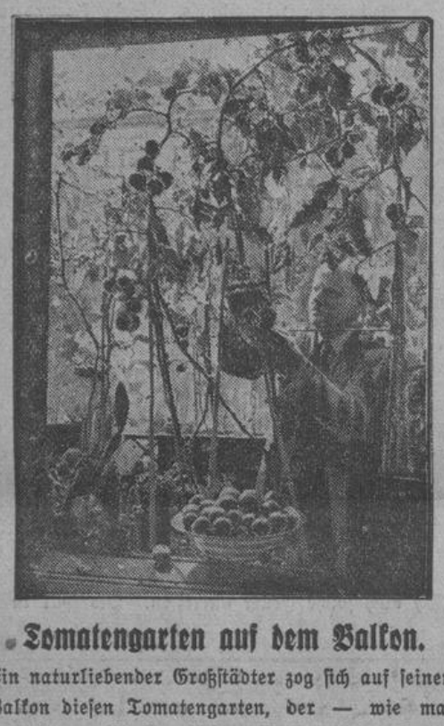
Blumen im Heim.

Die „letzte Rose" in neuen Sorten.

Alljährlich überraschen uns auf unseren Beeten einige Rosen, die sich mit ihrem Blühen keineswegs auf den Rosenmonat beschränken. Nicht nur im Juli und August spenden sie uns immer neue Blumen, sogar im September werden sie noch nicht müde, und so zwingen sie uns, veralteten Vorstellungen von ihrer Sippe zu entsagen. Der Gärtner unserer Zeit hält es längst nicht mehr für unnatürlich, daß Rosen auch im September blühen. Nur durch Fehler in der Behandlung, durch versäumten Schnitt, durch Unkenntnis der Sorten ist man zu so mangelhaften Rosenbegriffen gekommen. In Wirklichkeit ist sie eine unserer freigebigsten Gartenschönheiten, sogar nach den ersten Frostnächten beschert sie uns hie und da noch Blüten.

Unter den Abgehärteten, die das fertig bringen, bemerken wir vor allem die Polyantharosen, jene niedrigen Buschrosen, die am liebsten zur Bildung von Einfassungen verwandt werden. Besonders die Vertreter der roten Farbtöne kommen da jetzt zu Worte. An der sonst so oft getadelten Erna Teschendorff wird man nichts mehr auszusetzen haben, wenn sie in ihrem reichen Herbstschmuck prangt. Auch die Orléansrose zeigt sich im Herbst von ihrer besten Seite. Als letzte dieser Gruppe sei Gruß an Aachen genannt. Sie bildet schon einen Uebergang zu den Tee-, Teehybrid-, Lutea- und Remontantrosen.

Daneben grüßen wir formvollendete Blüten von Gorgeous und ihrer Tochter Wilhelm Kordes. Auch Admiration will nicht zurückstehen, aber sie muß sich große Mühe geben, um sich neben The Queen Alexandra zu behaupten. Außerdem verdienen unsere Aufmerksamkeit gerade jetzt mehrere dankbare Blüher in Rosa: Mme. Abel Chatenay, Lady Ashtown, Radiance, Testout, Pharisäer. Von neueren Sorten gehören dazu Captain F. S. Hervey-Cant, Mrs. Henry Morse, Venus und Elsie Beckwith.



Tomatengarten auf dem Balkon.

Ein naturliebender Großstädter zog sich auf seinem Balkon diesen Tomatengarten, der — wie man sieht — mit einer schönen Ernte gelohnt hat.

Die beste dunkelrote Herbstrose ist wohl die Hadleyrose. Kleinblumig, sonst aber auch prächtig ist Johanniszauber. Außerdem melden sich noch Red Star und Miß C. E. v. Rossem. In Gelb steht an der Spitze Souvenir de Claudius Pernet. Manche ziehen ihr noch Reverend F. Page Roberts vor. Golden Ophelia sei nicht vergessen, und als Beetrose von Zukunft mit sattem Gelb sei schließlich noch Christine erwähnt. Orangegelbe Töne vertreten noch Mme. Ravary und Lady Hillingdon.

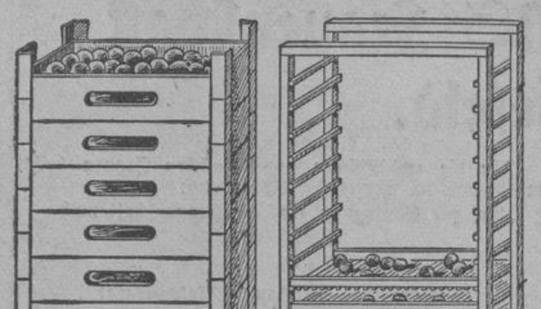
Und was haben wir in Weiß auf unseren herbstlichen Rosenbeeten? Da ist die langknospige Mrs. Herbert Steven, deren Blumen besonders als Brautschmuck geschätzt sind, Mme. Julus Bouché, die ihre Blumen schön aufrecht trägt, und British Queen, deren Blüten in eigenartiger Schönheit erstrahlen.

Früchte zum Aufbewahren

Wie baut man praktische Obsthorden?

Alles Obst, das nicht sogleich verbraucht wird, vor allen Dingen die Wintersorten, muß sachgemäß gelagert werden. Am besten hält es sich in einem frostfreien, aber kühlen, eine gleichmäßige Temperatur haltenden, nicht zu trockenen Raum. Wärme beschleunigt die Reife und mindert die Haltbarkeit der Früchte. Stark riechende Stoffe sollen nicht im selben Raum aufbewahrt werden, damit das Obst keine fremden Gerüche anzieht. Bei günstigem Wetter und passender Temperatur soll man den Obstlagerraum ausgiebig lüften.

Das Winterobst ernten viele Gartenbesitzer zu früh in der Sorge, es könnte durch Frost Schaden erleiden. Am Baume schaden den Früchten leichte Fröste aber nicht, wenn sie am Baume wieder auftauen. Größere Kälte ist ja Anfang Oktober, wenn die letzten Aepfel und Birnen noch hängen, nicht zu erwarten. Zu früh geerntetes Obst hat nicht die notwendige Baumreife und schrumpft daher auf dem Lager. Auch entwickelt es nicht die angenehmen Geruchs- und Geschmacksstoffe, die wir an ihm gerade lieben.



Allzu späte Ernte ist freilich auch von Nachteil, weil manche Sorten dann mehlig werden und allen Geschmack verlieren. Den rechten Zeitpunkt muß man im einzelnen Falle durch sorgfältige Beobachtung und Erfahrung finden.

Bevor man die Früchte in den Lagerraum bringt, ist dieser gründlich zu reinigen. Frei von allen Pilzkeimen bekommt man ihn, wenn man bei fest verschlossenen Türen und Fenstern Schwefel darin verbrennt. Angestoßene, wurmstichige und mit Schorf bedeckte Früchte müssen von vornherein ausgelesen werden, denn jeder Druckfleck ist der Anfang der Fäulnis und madige Früchte faulen von innen heraus. Manche Sorten vertragen die Lagerung in nicht zu hohen Haufen oder flachen Kisten, am wenigsten Verluste durch Verderben hat man, wenn man die Früchte in einfacher Schicht auf Horden auslegt, deren Böden aus Leisten bestehen, so daß Luft zu den Früchten kann.

Sind diese Horden zum Einschieben in hohe Gestelle eingerichtet, dann hat man die bequemste Möglichkeit, die Früchte zu überwachen und täglich zweifelhafte auszumerzen. Solche Hordengestelle gibt es zu kaufen, man kann sie sich aber auch selbst herstellen, wenn man einige Erfahrung und Geschick im Basteln hat. Unpraktisch sind die Horden, die aus einzelnen Kästen bestehen, die aufeinander gestellt werden, wie wir sie im Bilde links sehen. Hier muß man immer den ganzen Stapel umbauen, um die einzelnen Horden durchzusehen. Bei der gezeichneten Bauart ist ferner zu tadeln, daß die dicht aufeinander stehenden Seitenwände der Horden wenig Luftwechsel im Innern der Stapel zulassen.

Wer sich selber Obsthorden bauen will, hat mit den zum Einschieben eingerichteten Kästen nicht viel mehr Arbeit als mit solchen Kästen zum Aufeinanderstellen. Die einzelnen Teile kann man sich aus einer Holzschneide, die auch auf dünne Leisten eingerichtet ist, passend liefern lassen, man kann sie sich auch aus langen Stücken selbst zurechtschneiden, je nachdem, wieviel Mühe man sich damit machen will und kann. Zusammengenagelt sind die Teile schnell. Für eine meterbreite und 40 Zentimeter tiefe Obsthorde braucht man je zwei 100 Zentimeter und 37 Zentimeter lange, 5 Zentimeter breite und 1,5 Zentimeter dicke Seitenbretter und 24 2,5 Zentimeter breite und 3 Millimeter dicke Leisten von 40 Zentimeter Länge. Man nagelt zunächst den Rahmen aus den vier Brettern mit Zollstiften zusammen und läßt die 1 Meter langen Seitenbretter über die 37 Zentimeter langen Stirn- oder Seitenbretter greifen; dann nagelt man mit je vier kleinen Stiften die 24 Latten gleichmäßig verteilt auf.

Das Gerüst, um die Horden einzuschieben, kann man sich ebenfalls leicht selbst herstellen aus Dachlatten, die man mit Mauerhaken an der Wand befestigt. Die unterste Horde steht zweckmäßig 40 Zentimeter über dem Fußboden, die oberste nicht höher als man sie mit hocherhobenen Armen noch erreichen kann. Ob man die Horden lang oder quer einschiebt, kommt auf den Raum an, der zur Verfügung steht. Man braucht immer, um die Horden ein- und ausschieben zu können, 1,50 Meter freien Raum vor der Stellage. Uebereinander brauchen die Horden nur geringen Spielraum. Es genügt für die einfache Schicht von Früchten ein Abstand von 10 Zentimetern für die 10 mal 15 Millimeter starken Leisten, auf die man die Horden schiebt. Die beiden Seitenwände, die mit diesen Leisten benagelt werden, verbinden wir oben und unten mit je zwei Dachlatten, damit das Gestell in sich festen Halt hat. Diese vier Latten müssen je nach der Anordnung 107 oder 47 Zentimeter lang sein.

Stattet man seinen Obstlagerraum in dieser Weise aus, dann erleichtert man sich die Uebersicht über die Vorräte den Winter hindurch ungeheuer, und in der Freude darüber wird man sich immer wieder sagen, daß sich die Arbeit des Hordenbaues gelohnt hat.

Kleintierzucht.

Das Hühnerfutter in der Mauserzeit.

Wenn die Hühner im Spätsommer in ihrem Legeeifer nachlassen, weil sie sich ein neues Gefieder für den Winter anschaffen, dann beobachtet der auf gute Rente seines Geflügelhofes bedachte Mensch das gewöhnlich mit Mißvergnügen. Er möchte diese Pause, in der die Hühner ihren Zweck vergessen, künstlich abkürzen.

Aber ebenso wie die Zucht auf übertriebene Legeleistungen die Lebenskraft der Tiere schwächt, so tut dies auch die Fütterung während der Mauser, die den natürlichen Vorgängen Gewalt antut. Zunächst ist dazu zu sagen, daß die Art der Mauser ebenso wie das Eierlegen in Erbanlagen begründet ist und auf langsame Mauser eingerichtete Tiere sich durch noch so gutes Futter kaum davon abbringen lassen, dagegen kurz mausernde Tiere durch schlechtes Futter dabei aufgehalten werden. Es ist also ebenso falsch, die Mauser mit allen Mitteln beschleunigen wie sie durch sparsamere Fütterung verbilligen zu wollen. Auch in diesen Fehler fallen viele Geflügelzüchter.

Die Mauser besteht in der Neubildung des Federkleides, und es müßte jedem einleuchten, daß dieser Vorgang große Ansprüche an die Lebenskraft der Tiere stellt. Unbedingt müssen sie während dieser Zeit gut ernährt werden, denn die Stoffe für die neuen Federn können ja nur dem Blut entnommen werden. In der Mauser gut gefütterte Hühner werden nicht nur im Winter gut gegen Kälte geschützt sein, sondern auch ihren Besitzer durch gutes Legen im Winter erfreuen.

Von den einzelnen Nährstoffen sind in der Mauser besonders wichtig das Eiweiß, das Fett, der Kalk, Kieselsäure, Phosphor und Schwefel. Der letzte ist in Verbindung mit eiweißähnlichen Stoffen stark an der Bildung des Horns beteiligt, aus dem die Federkiele bestehen. Ihres Oelgehaltes wegen sind als Mauserfutter Sonnenblumenkerne sehr zu empfehlen. Kieselsäure ist in vielen Gräsern enthalten, Phosphor gibt man im phosphorsauren Futterkalk. In England gibt man den mausernden Hühnern nach Belieben gutgekochten Leinsamen, Weizen, Reis, mit gutem Mehl gemischt. Beginnen die neuen Federn zu wachsen, muß man die Körner- und Fleischration erhöhen. Eine gute Mischung eines Mauserfutters ist folgende: 20 Gewichtsteile Maisschrot, je 15 Teile Weizenkleie, Kartoffelflocken, Fettgrieben und Fischmehl und je 10 Teile Weizennachmehl und Fleischmehl. Davon bekommt jedes Huhn täglich 60 Gramm mit 1 bis 2 Gramm Schwefelblüte und 1 Gramm Futterkalk, dazu aus der Hand 15 Gramm Weizen, 25 Gramm Mais, 15 Gramm Hafer, ferner möglichst viel Grünfutter zur beliebigen Aufnahme.

Kohlblätter als Kaninchenfutter.

Die Blätter der verschiedenen Kohlarten fressen die Kaninchen zwar sehr gern, sie bekommen ihnen aber oft nicht gut. Blähungen und Speichelfluß treten als üble Folgen danach auf, und der Züchter tut daher gut, dieses Futtermittel sehr vorsichtig anzuwenden. Rohe Blätter gebe man nie ohne Beigabe von gutem Heu und in größerer Menge. Am sichersten geht man, wenn man die Blätter kocht oder trocknet. Beim Kochen mischt man sie mit Küchenabfällen und Kartoffelschalen, nachdem man sie kleingeschnitten hat. Vor dem Kochen setzt man noch eine Prise Salz zu, auch Würzkräuter kann man beimischen. Nach dem Kochen läßt man das Wasser gut ablaufen. Hat man Brennesselblätter oder Heusamen, kann man davon eine Handvoll vor dem Verfüttern darunter rühren. Dann sind keinerlei Verdauungsstörungen zu befürchten. Für den Verbrauch im Winter trocknet man die Kohlblätter, indem man die Stiele auf einen Draht zieht, der möglichst luftig unter Dach ausgespannt wird. Nach zwei bis drei Wochen kann man die Blätter abnehmen. Auch diese Trockenblätter füttert man zusammen mit Wiesenheu. Die von Wurzeln und Blättern befreiten Kohlstrünke kann man mit Vorteil im Keller zwischenSand lagern, um sie im späten Frühjahr zu verfüttern, wenn der Knollenvorrat zu Ende geht.

Gesundheitspflege.

Die Lichtbehandlung in der modernen Medizin.

Noch vor wenigen Jahren mußte die „Lichtbehandlung" in der ärztlichen Wissenschaft einen etwas stiefmütterlichen Platz einnehmen. Heute ist sie eine ausgedehnte und von Tag zu Tag wichtiger werdende Wissenschaft geworden und die Behandlung mit künstlichen Lichtquellen läßt sich gar nicht mehr aus der Medizin fortdenken. Besonders sind es natürlich die Hautleiden verschiedenster Art, die der direkten Beeinflussung durch künstliches Licht unterzogen werden. Hierbei kann man zwei Richtungen unterscheiden: die Beeinflussung des gesamten Körpers mit Hilfe des Lichtbades, und die örtliche Behandlung kranker Hautstellen durch eine lokalisierte Bestrahlung.

Die Allgemeinbestrahlung des Körpers hat zu den ganz hervorragenden Erfolgen bei der Bekämpfung der Rachitis, der Blutarmut, der chirurgischen Tuberkulose und anderer Krankheiten geführt.

Bei der lokalen Bestrahlung gibt es die verschiedensten Formen der technischen Anwendung. Bei manchen Krankheiten kommt es darauf an, eine kurze und heftige Reaktion der Haut zu erzielen in Form von Rötung und Schwellung, wie wir sie alle durch die natürliche Sonnenverbrennung wohl gelegentlich kennen gelernt haben. In anderen Fällen wieder liegt das Wesentliche der Behandlung in einer allmählichen Abhärtung und langsam ansteigenden Pigmenterzeugung. Dabei macht die natürliche Sonne die künstliche Höhensonne durchaus nicht entbehrlich, ebensowenig wie es an anderer Stelle nicht die Aufgabe des künstlichen Höhensonnenlichts ist, das natürliche Sonnenlicht zu ersetzen.

In manchen Punkten wirkt die künstliche Höhensonne weit zweckmäßiger und intensiver als die natürliche, in anderen wieder wird die natürliche Sonnenbestrahlung durch nichts zu ersetzen sein. Es handelt sich hier um verwandte Lichtquellen, die einträchtig nebeneinander, jede an ihrem Platze, ihre besonderen Aufgaben zu erfüllen haben.

Bei der ungeheuren Verbreitung, die die künstliche Höhensonne mit Recht hat, ist es wichtig, immer wieder auf einige technische Einzelheiten hinzuweisen, die dem Laien oft nicht genügend bekannt sind. Vor allen Dingen soll man zu Anfang der Behandlung die Bestrahlungsdauer nicht zu lange ausdehnen und auch den Abstand von dem Brenner der Höhensonne nicht zu kurz wählen. Man beginne mit wenigen Minuten und steige allmählich, nicht aber über 20 bis 25 Minuten.

Ein sehr zweckmäßiges Verfahren stellen die von Thedering eingeführten Allgemeinbestrahlungen in Form einer „Lichtdusche" dar. Er geht dabei von der Anschauung aus, daß Höhensonnenbäder von stundenlanger Ausdehnung durch einen unangreifbar dicken Panzer von Pigment, an dem die kurzwelligen Strahlenpfeile wirkungslos abprallen, allmählich unwirksam werden müssen. Kurze allgemeine Bestrahlungen aber härten das Hauptorgan ab, ohne es zu übertriebenen Reaktionen zu veranlassen. Bei längeren, heftigeren Bestrahlungen sollte man immer einige Tage passieren, um die Wirkung auf das Hautorgan allmählich wieder abklingen zu lassen.

Wenn man umgrenzte Hautbezirke bestrahlen will, so wird es notwendig sein, die gesunde Umgebung, die nicht bestrahlt werden soll, oder besonders empfindliche Hautstellen, wie die Ellenbogen oder die Kniekehlen bei Kindern, vor der Lichtentzündung zu schützen. Als Lichtschutz kann dünnes Papier Verwendung finden, am besten ist aber die Einfettung der zu schützenden Hautstellen mit einer Lichtschutzsalbe, wie sie zahlreich und in guter Qualität neuerdings hergestellt werden.

Wer die Wohltat der Lichtduschen ausnutzen will, der sollte sich mit den allereinfachsten Grundregeln der Lichtbehandlung, wie sie hier dargestellt sind, vertraut machen.

Warme oder kalte Umschläge?

Wann wird nun eine heiße Packung zu bevorzugen sein? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir uns zuerst über die Wirkungen der Hitze auf den Kranken im klaren sein. Die Hitze wirkt schmerzstillend, krampflösend, schleimlösend und erweichend. Wir sehen also, bei wie vielen Leiden wir ihre Heilwirkung benötigen. In erster Linie sind eitrige Prozesse an Zähnen, Mandeln und Drüsen, an den Ohren zu nennen, ferner Migräneanfälle, rheumatische Erkrankungen, Katarrhe und Entzündungen der Bronchien und der Lunge. Bei einigen Herzkrankheiten, die auf der krampfartigen Zusammenziehung gewisser auf dem Herzmuskel verlaufenden lebenswichtiger kleiner Blutgefäße beruhen, wird ein warmer Umschlag oft Wunder tun, da er den Kampf der Gefäße aufhebt, die Gefäße auf diese Weise erweitert und so wieder eine richtige und normale Versorgung des Herzmuskels mit Blut gestattet. Die Krampflösung durch Wärme wird auch bei kolikartigen Anfällen, bei Darm-, Gallen-, Nieren- und Blasenleiden zur Anwendung kommen.

Ein Staat verjüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesunderhaltung unserer Jugend unsere vornehmste Aufgabe sein! Helft mit an dieser edelsten Tat durch die Mitgliedschaft in der NSV.

Welches Gebiet bleibt nun aber für den kalten Umschlag übrig? Die Kältewirkung bekämpft entzündliche Prozesse aller Art. Außerdem ist ihr eine beruhigende Wirkung auf das allgemeine Nervensystem zuzuschreiben. Bei nervösen Kopfschmerzen greift fast jeder zu einer kalten Kompresse. Bei Blutergüssen im Schädelinnern, nach Unfällen und Gehirnerschütterungen ist der kalte Umschlag in seiner gesteigerten Form, als Eisblase, besonders beliebt und geschätzt. Falls das Herz besonders erregt und der Puls stark beschleunigt ist, wird sich eine kühle Packung lohnen. Vor dem Gebrauch von Schlafmitteln bei Schlaflosigkeit sollte man erst einmal einen kalten Leibumschlag versuchen. Auch die Nachbehandlung von Brustfellentzündungen kann auf die Kältewirkung kaum verzichten, da sie wesentlich dazu beiträgt, die entzündeten Stellen in der Brusthöhle rasch zur Ausheilung zu bringen.

Man kann nicht rein theoretisch entscheiden, ob dem warmen oder kalten Umschlag im einzelnen Fall der Vorzug zu geben ist. Der Arzt hat im Gegenteil sehr oft die Beobachtung gemacht, daß es oft angebracht ist, den Kranken zu fragen, welche Behandlungsart ihm besser bekommt und dem geäußerten Wunsch dann nachgegeben. Auf solche Weise wurden manchmal bessere Erfolge erzielt, als beim starren Befolgen der gebräuchlichen Regeln.

Dr. G. Fischer.

Das Bohnenkraut in der Volksmedizin.

In der deutschen Volksmedizin, vor allem bei den schlesischen Bauern, spielt seit Jahrhunderten das Bohnenkraut bei Durchfallerscheinungen eine wirkungsvolle Rolle. Nunmehr ist man auch von wissenschaftlicher Seite her auf Grund experimenteller Untersuchungen an Mäusen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Meinung des Volkes von der Heilkraft dieser Pflanze kein Aberglaube ist, sondern zu Recht besteht. H. Vollmer und M. Matzner vom pharmakologischen Institut der Universität Breslau haben festgestellt, daß das Bohnenkraut stark gerbstoffhaltig ist und daß der Arzt gut daran tut, die Verwendung dieses Mittels in geeigneten Fällen zu unterstützen.

Migräne.

In der „Schweizer medizinischen Wochenschrift" gibt W. K. Fränkel eine Beobachtung bekannt, die in zahlreichen Fällen schnelle Heilung dieses Leidens brachte. Die saure Reaktion des Harns wurde in eine alkalische verwandelt durch Einnehmen von dreimal täglich einer Messerspitze doppelkohlensaures Natron. Hierdurch verschwanden die Anfälle oder wurden in ihrer Heftigkeit wesentlich gemildert.

Warnung vor Enteneiern.

In der „Berliner tierärztlichen Wochenschrift" warnen Professor Beller und Dr. Reinhard vom Reichsgesundheitsamt vor dem Genuß roher oder ungenügend gekochter Enteneier. Mit Sicherheit ließ sich bei Untersuchungen das Vorkommen von Paratyphus-Bakterien nachweisen. Somit bildet diese Ansteckungsquelle eine große Gefahr für den menschliche Gesundheit. Die Tierärzte regen weitere Untersuchungen für die Zahl verseuchter Enten, über Rasse und Haltung und über Verbreitung der Infektion in kleineren Tierbeständen an.